Neuß-Grevenbroicher Zeitung

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG GEGRÜNDET IM JAHRE 1874

RHEINISCHE POST

AMTLICHES MITTEILUNGSBLATT DES LANDKREISES GREVENBROICH

JAHRGANG 78 NR 90 — MITTWOCH, 18. APRIL 1951 — PREIS 15 PFENNIG, Samstag 20 Pfennig

U-Boot-Katastrophe im Kanal

„Affray" mit 75 Mann an Bord vermißt — Drittes Unglück seit 1939

London, 17. April. (dpa/AP) Britische, französische und amerikanische Kriegsschiffe sowie Flugzeuge suchen fieberhaft nach einem britischen Unterseeboot, das seit Dienstag früh südlich der Insel Wight mit 75 Mann an Bord vermißt wird. Das Boot, die 1200 BRT große „Affray", war am Montag von Portsmouth ausgelaufen, um an einem Manöver teilzunehmen. Um 21.45 Uhr war es mit dem Befehl getaucht, die Nacht unter Wasser zu verbringen. Seitdem fehlt jede Spur. Die Admiralität gab bekannt, daß „mit einem schweren Verlust gerechnet" werden müsse.

Die „Affray" gehört zu den modernsten britischen Unterseebooten. Sie ist mit einem Schnorchel ausgerüstet, der ihr ermöglicht, in einer Tiefe bis zu 12 Meter 48 Stunden getaucht zu bleiben oder die Fahrt unter Wasser fortzusetzen. Die britische Admiralität läßt die Möglichkeit noch offen, daß der Kommandant des Bootes, ein Leutnant zur See, seinen Befehl mißverstanden hat und absichtlich nicht aufgetaucht ist. Doch wird diese Hoffnung angezweifelt, weil alle Versuche, mit dem Schiff in Funkverbindung zu kommen, bisher fehlgeschlagen sind.

Von der Admiralität wurden sofort alle verfügbaren Einheiten zur Suche eingesetzt und Flugzeuge zur Unterstützung angefordert. Franzosen und Amerikaner haben sich dieser Aktion angeschlossen. Der britische Rundfunk unterbrach am Dienstagmorgen sein Programm, um alle Schiffe im Kanal und in der Irischen See aufzufordern, nach dem vermißten U-Boot zu forschen. Spezialtaucher wurden mit Flugzeugen aus Schottland herbeigeholt. In dem fraglichen Gebiet ist die See 55 bis 75 Meter tief.

Großbritannien verlor zum letztenmal im Januar 1950 ein U-Boot. Damals sank die „Truculent" nach einem Zusammenstoß mit einem schwedischen Dampfer in der Themsemündung. 48 Offiziere und Mannschaften sowie 16 an Bord befindliche Zivilisten verloren ihr Leben.

Das größte U-Boot-Unglück der Geschichte ereignete sich 1939 in der Irischen See, als die „Thetis" mit 99 Mann an Bord vor Liverpool unterging. Nach den Erfahrungen mit der „Truculent" war das jetzt vermißte U-Boot mit den modernsten Rettungsgeräten ausgerüstet. Die Mannschaft verfügt über besondere Rettungsanzüge. Wenn das Boot nicht beschädigt ist, können sich die Insassen damit retten.

Lord Russell abberufen

Nach dem Zwischenfall bei Vlotho

London, 17. April. (dpa) Lord Russell of Liverpool, der Oberrichter der britischen Rheinarmee, der kürzlich in Vlotho (Weser) in einen Zwischenfall mit deutschen Zivilisten verwickelt war, ist von seinem Posten abberufen worden.

Der britische Außenminister Morison, der die Abberufung Russells im Unterhaus bekanntgab, stellte in einem Schreiben an einen Labourabgeordneten fest: „Der Lordkanzler ist der Ansicht, daß es wahrscheinlich ungerecht wäre, Lord Russell die Schuld an dem ursprünglichen Verkehrszwischenfall zu geben. Es sei jedoch anzunehmen, daß Lord Russell bei seinen Pressemitteilungen ein Fehler in der Beurteilung des Zwischenfalls unterlaufen ist. Natürlich besteht die Gefahr daß Lord Russell infolge der großen Publizität, die der Fall gefunden hat, in den Mittelpunkt einer politischen Diskussion in Deutschland rückt. Es ist deshalb notwendig geworden, diese Möglichkeit zu berücksichtigen. Der Auftrag Lord Russells in Deutschland sollte ohnehin demnächst beendet werden. Unter diesen Umständen bin ich mit dem Lordkanzler (der für die Abberufung zuständig ist) übereingekommen, daß es ratsam wäre, wenn Lord Russell seine Amtsgeschäfte Ende des Monats seinem Nachfolger übergibt und wieder seinen Pflichtenkreis in Großbritannien übernimmt."

„Nur ein paar Kommata ..."

Heute Unterzeichnung des Schumanplans in Paris

Von unserem nach Paris entsandten F.-L.-Redaktionsmitglied

Paris, 17. April. Der Vertrag über die europäische Montanunion wird am Mittwoch 15 Uhr unterzeichnet werden. Auf ihrer vorletzten Sitzung am Dienstagnachmittag erzielten die sechs Außenminister der am Schumanplan beteiligten Staaten eine vollständige Einigung. In der letzten Sitzung, die am Mittwochvormittag stattfinden wird, seien „nur noch ein paar Kommata und Punkte zu setzen", sagte der holländische Außenminister Stikker am Dienstagabend.

Der Montanvertrag wird der erste frei vereinbarte internationale Vertrag nach dem Kriege sein, der wieder die Unterschrift eines deutschen Außenministers — des Bundeskanzlers Dr. Adenauer — trägt. Nach der Unterzeichnung wird der Vertrag den Parlamenten der Mitgliedsstaaten zur Ratifizierung überwiesen. Dr. Adenauer erklärte bereits, daß er nicht nach Paris gekommen wäre, wenn er nicht der Überzeugung sei, daß der Bundestag das Vertragswerk gutheißen werde.

Der Vertragstext ist bereits in Druck gegangen, wird aber vor der Unterzeichnung nicht veröffentlicht werden. Immerhin wurde bekannt, daß in den letzten Verhandlungen die Mitgliederzahl der Hohen Behörde auf neun festgesetzt worden ist. Acht Ratsmitglieder werden von den Regierungen bestimmt; der neunte Mann, der zugleich Vorsitzender sein wird, soll von den übrigen Ratsmitgliedern gewählt werden. Diese Regelung bedeutet ein weitgehendes Entgegenkommen gegenüber den Forderungen der Beneluxländer und Italiens. Wie es heißt, soll Jean Monnet, der eigentliche Initiator des Schumanplans, Präsident der Hohen Behörde werden. Als deutsche Mitglieder dürften je ein Vertreter der Wirtschaft und der Gewerkschaften in Frage kommen, wobei der CDU-Bundestagsabgeordnete Dr. Johannes Semler und das DGB-Vorstandsmitglied Hans vom Hoff genannt werden. Sitz der Hohen Behörde wird Brüssel oder Lüttich werden. Die deutsche Zweigstelle der Hohen Behörde wird möglicherweise in Düsseldorf eingerichtet.

In der Saarfrage schien in letzter Minute eine neue Komplikation einzutreten, als bekannt wurde, daß eine Abordnung der Saarregierung unter Führung des Ministerpräsidenten Hoffmann in Paris eingetroffen sei. Dr. Adenauer wiederholte jedoch, daß die vorgesehene Lösung den deutschen Standpunkt anerkenne, wonach das endgültige Schicksal der Saar nur im Friedensvertrag entschieden werden kann.

Jetzt Grüne Union?

Bundesregierung meldet Bedenken an

Bonn, 17. April. (dpa) Zu den vom französischen Außenministerium veröffentlichten Plan, nach dem Muster der Montanunion eine Europäische Landwirtschaft-Union zu bilden, werden von seiten der Bundesregierung Bedenken angemeldet. In Kreisen des Ernährungsministeriums wird darauf hingewiesen, daß Deutschland, wie die übrigen westeuropäischen Länder, in seinen hauptsächlichen Lebensmitteleinfuhren — insbesondere Fettrohstoffe, Ölsaaten und Getreide — von Übersee abhänge. Eine Ergänzung innerhalb des europäischen Wirtschaftsraumes sei bei diesen Gütern nicht möglich. Auf vielen anderen Gebieten, z. B. beim Gartenbau, könne eine Agrarunion zu einem verschärften Konkurrenzkampf für die um ihre Existenz ringende deutsche Landwirtschaft führen. In Kreisen des Deutschen Bauernverbandes macht man darauf aufmerksam, daß die französischen Arbeiterlöhne nur 60 Prozent der deutschen betragen.

Grenzjäger gesucht

Einstellungsbedingungen veröffentlicht — Rasche Bewerbung zweckmäßig

Von unserer Bonner Redaktion

Bonn, 17. April. Der Bundesinnenminister hat am Dienstag die Einstellungsbedingungen für die neu aufzustellenden Grenzschutzeinheiten veröffentlicht. Danach kann sich im Grundsatz jeder unbescholtene Deutsche für diese Einheiten melden, soweit er seit mindestens einem Jahre im Bundesgebiet wohnt, polizeitauglich ist und im öffentlichen Dienst verwendet werden darf.

Die Bewerber für die unteren Dienstgrade (Grenzjäger und Grenzoberjäger) müssen ledig sein und den Geburtsjahrgängen 1924 bis 1932 angehören. Für die Dienstgrade vom Wachtmeister bis zum Obermeister kommen nur Bewerber in Betracht, die das 27. Lebensjahr vollendet haben. Beide Gruppen müssen sich für eine Mindestdienstzeit von drei Jahren verpflichten. Die Anwärter sind zunächst Beamte auf Widerruf. Nach sieben Dienstjahren können sie in das Beamtenverhältnis auf Lebenszeit übernommen werden. Sie erhalten freie Bekleidung und, soweit sie ledig sind, freie Unterkunft und Verpflegung. Ebenfalls ist für sie und ihre Familie die Heilfürsorge frei. Für Besoldung und Versorgung bzw. Abfindung werden besondere Regelungen getroffen. Für die Stellen der Grenzschutzoffiziere können sich Angehörige der Jahrgänge 1901 und jünger bewerben. Der letzte Termin für Bewerbungen ist der 12. Mai. Bewerber aus dem Regierungsbezirk Düsseldorf wenden sich unter Beifügung eines handgeschriebenen Lebenslaufes und eines polizeilichen Führungszeugnisses an folgende Anschrift: Grenzschutz-Annahmestelle Nr. 8, Bonn, Hauptpost, Postfach.

Saalwächters Name mißbraucht?

Hamburg, 17. April. (AP) Der Bund versorgungsberechtigter ehemaliger Wehrmachtsangehöriger teilte am Dienstag mit, daß sich nach seinen Informationen der frühere deutsche Admiral Saalwächter nicht in der Bundesrepublik aufhalte. Zur Behauptung, daß Saalwächter gegenwärtig in Westdeutschland Freiwillige für die sowjetische U-Boot-Flotte anwerbe, wird erklärt, daß ein unbekannter Mann aus der Sowjetzone ehemaligen U-Bootsoffizieren und -mannschaften in Westdeutschland verlockende Angebote für den Dienst in der sowjetischen U-Bootwaffe mache und dabei ein Empfehlungsschreiben Admiral Saalwächters vorzeige. Ehemalige hohe Marineoffiziere sind der Ansicht, das Schreiben sei gefälscht.

Schmuggel in höherem Auftrag

FDJ-Ausrüstungen als „Transitgut" — Zwei Kahnschiffer aus Ostberlin verurteilt

Lüneburg, 17. April. (dpa) Wegen Interzonenschmuggels mit FDJ-Ausrüstungen verurteilte das Lüneburger Landgericht zwei Ostberliner zu acht bzw. zwei Monaten Gefängnis und 25 000 bzw. 300 Mark Geldstrafe. Die Verurteilten hatten im vergangenen August mit Schleppkähnen FDJ-Ausrüstungen und andere Waren aus Ostberlin über die Zonengrenze geschmuggelt. Allein auf einem ihrer Kähne waren 225 Rollen Zeitungsdruckpapier, 71 Kisten mit FDJ-Ausrüstungen, zwei Kisten mit Musikinstrumenten und kommunistischem Propagandamaterial und 15 Kisten mit insgesamt 36 Zentner Rohkaffee entdeckt worden.

In der Verhandlung hatte ein Westberliner Rechtsanwalt für die Angeklagten erklärt, auf Anfrage sei ihm von einer Dienststelle im Ostsektor Berlins mitgeteilt worden, daß die beschlagnahmten Waren „Transitgut für Österreich" gewesen seien und nicht hätten beschlagnahmt werden dürfen. Wenn die Angeklagten andere Gründe zur Verteidigung anführen würden, hätten sie in ihrer Heimat Nachteile zu erwarten. Die Angeklagten hatten daraufhin Äußerungen zur Sache abgelehnt. In der Urteilsbegründung wies der Vorsitzende darauf hin, daß der Verwendungszweck des Schmuggelguts auf das Strafmaß keinen Einfluß gehabt habe. Gleichzeitig wurde jedoch mitgeteilt, daß die Verurteilten sich wegen unerlaubter Einfuhr kommunistischen Propagandamaterials noch vor einem britischen Militärgericht verantworten müssen

Start der Gänseblümchen

Frau Heuß warb für das Mütter-Genesungswerk

Bonn, 17. April. (Eigenbericht) Die Gattin des Bundespräsidenten, Frau Elly Heuß-Knapp, empfing am Dienstag zum erstenmal die Presse in dem neuen Haus des Bundespräsidenten, der ehemaligen Villa Hammerschmidt. Dabei gab Frau Heuß bekannt, daß vom 2. bis 6. Mai Schulkinder und ehrenamtliche Helfer im ganzen Bundesgebiet sieben Millionen Gänseblümchen zugunsten des Mütter-Genesungswerks verkaufen würden, das abgearbeiteten Müttern helfe, sich zu erholen und wieder frisch zu werden.

Nach dem Bericht, den Frau Heuß über die Entwicklung des Mütter-Genesungswerks gab, hat das Werk seit seiner Gründung vor einem Jahr 26 000 Frauen Gelegenheit zur Erholung gegeben. Alle caritativen Frauenverbände haben sich in ihm vereinigt, um für die Mütter zu wirken, die ihren Kindern Vater und Mutter zugleich sein müssen. Insgesamt wurden für das Werk 2,5 Millionen Mark gesammelt. Die Zahl seiner Heime konnte dadurch von 42 auf 75 erhöht werden. Bei einer Million alleinstehender Kriegerwitwen mit minderjährigen Kindern ist das nicht viel. Deshalb der neue Appell an alle, dem Werk zu helfen. Anschließend an den Empfang führte der Bundespräsident seine Gäste durch die zum großen Teil mit Leihgaben aus Museen und Schlössern ausgestatteten Räume, die zwar ohne jeden Prunk, aber doch repräsentativ eingerichtet worden sind.

Sie waren nie Soldat ...,

. . wurden aber von den Sowjets verschleppt

Friedland, 17. April. (dpa) Von den in der vergangenen Woche in Berlin eingetroffenen Heimkehrern aus der Sowjetunion kamen 30 am Dienstag in dem Durchgangslager Friedland an. Sie berichteten, daß von ihnen während des Krieges keiner Soldat gewesen sei oder eine Waffe getragen habe. Trotzdem habe man sie bis nach Sibirien und in den Ural verschleppt. Dort seien sie in Bergwerken und in der Industrie mit schwerster Arbeit beschäftigt worden.

Eine KPD-Schulungsburg weniger

Bad Wildungen, 17. April (dpa) Die KPD muß nunmehr das von ihr als „Schulungsburg" benutzte Schloß Friedrichsstein in Bad Wildungen zum 30. Juni räumen, nachdem die Verlängerung des Pachtvertrages von der Hessischen Vermögensverwaltung am Dienstag abgelehnt worden ist. Das über 1200 Jahre alte Schloß wurde im Kriege von der NSDAP benutzt. Nach Kriegsende war es von der hessischen Regierung beschlagnahmt und an die damals bei den Besatzungsmächten noch hoffähige KPD verpachtet worden. Jetzt will die Stadtverwaltung Wildungen das Schloß vom 1. Juli in pachten und wieder als Gaststätte einrichten.

Truman sagt eine Rede ab

„Der Tag MacArthurs" — Bradley distanziert sich von dem entlassenen General

Washington, 17. April. (dpa) Das Weiße Haus gab am Dienstag bekannt, daß Präsident Truman eine Rede abgesagt hat, die er am Donnerstag vor dem amerikanischen Zeitungsverleger-Verband in Washington halten wollte. Truman sei der Ansicht, daß der Donnerstag „der Tag General MacArthurs" sei.

Gleichzeitig gab das Weiße Haus bekannt, daß MacArthur jederzeit willkommen sei, falls er „um eine Besprechung mit dem Präsidenten nachsucht". Wegen der Entlassung des Generals seien bisher 50 000 Briefe und 18 000 Telegramme bei Truman eingelaufen. 60 Prozent sprächen sich gegen die Entscheidung des Präsidenten, 40 Prozent dafür aus.

Am Donnerstag wird MacArthur, der am Mittwochmorgen erstmals seit 14 Jahren amerikanischen Boden betreten wird, vor dem Parlament seine mit großer Spannung erwartete Erklärung abgeben. Inzwischen nahm als erster der „Fünf-Sterne-Generale", zu denen außer MacArthur nun auch Eisenhower und Marshall gehören, der amerikanische Generalstabschef Bradley gegen den bisherigen UNO-Oberbefehlshaber Stellung. „Der Umfang der kommunistischen Fliegertätigkeit über Korea und die Benutzung der mandschurischen Stützpunkte durch die Luftwaffe der Kommunisten zwingt nicht zu einer Bombardierung dieser Stützpunkte durch die Luftstreitkräfte der UNO", sagte Bradley. Jeder Versuch, die Krise durch ein Ultimatum an die Sowjetunion zu lösen, womöglich verbunden mit der Drohung, russisches Gebiet zu bombardieren, sei militärisch undurchführbar. Grundsätzlich betonte Bradley, daß die USA niemals zum Mittel eines Präventivkrieges greifen würden. Selbst gegen einen Erzfeind dürfe man keinen Krieg führen, der einem anderen Kriege vorbeugen solle. Bradley räumte ein, daß der Koreakrieg mit einem „Unentschieden" ausgehen könne; doch sei auch Grund zu der Annahme vorhanden, daß der Konflikt zu einem „ehrenhaften Abschluß" gebracht wird. Der Generalstabschef wandte sich entschieden gegen einen „Frieden um jeden Preis". Auch eine „Beschwichtigungspolitik" gegenüber Moskau komme nicht in Frage. Die von MacArthur geplante Vergeltungsaktion gegen China hätte jedoch unweigerlich zu einem dritten Weltkrieg geführt.

Wenn die Russen heute angriffen . .

. . . hätte der Westen keine Chance

London, 17. April. (Eigenbericht) „Wenn Rußland heute angriffe, hätte der Westen keine Chance." Dies ist nach dem Frankfurter Berichterstatter der „Daily Mail" der hervorstechende Eindruck der Korrespondenten, die Eisenhower auf seiner viertägigen Reise zur Inspektion der britischen, französischen und amerikanischen Armeen in Deutschland begleiteten. Dem Berichterstatter der „Daily Mail" zufolge fehlt es den westeuropäischen Verteidigungskräften ganz offensichtlich an Mannschaftsbeständen und Ausrüstung. General Eisenhower selbst habe beim Abschluß seiner Besichtigungsreise nur erklärt: „Ich habe Gruppen von gutausgebildeten Offizieren und Mannschaften gesehen, die von gutem Willen beseelt sind." Weitere Kommentare wollte er nicht machen.

Die Stärke der britischen Truppen in Westdeutschland beläuft sich auf etwa drei Divisionen, die der amerikanischen auf zwei Divisionen, wozu noch im Laufe des Jahres vier weitere kommen sollen, und die der französischen Truppen auf drei Divisionen. Die Russen haben 33 Divisionen in der Sowjetzone stehen. Abwehroffiziere erklärten, daß die sowjetische Militärorganisation ausreiche, um einen Angriff innerhalb von zwölf Stunden zu starten, wenn Moskau den Befehl dazu erteilen sollte.

Zuspitzung auf dem Balkan

Wieder zwei Grenzzwischenfälle

Belgrad, 17. April. (AP) Zwei neue Zwischenfälle haben sich an der jugoslawisch-rumänischen Grenze ereignet. Sie werden in Belgrad als ernst bezeichnet. Jugoslawien will deshalb bei der rumänischen Regierung protestieren.

In einem Falle wurde ein jugoslawischer Posten durch Schüsse der rumänischen Grenzwache verletzt. In einer anderen Gegend drangen zwei rumänische Soldaten unter Maschinengewehrdeckung auf jugoslawisches Gebiet vor.

„Atmosphäre viel besser"

Neue Vorschläge für Viererkonferenz

Paris, 17. April. (AP/dpa) Die Vertreter der vier Außenminister der Westmächte und der Sowjetunion hielten am Dienstag ihre 31. Sitzung ab. Die Westmächte machten neue Vorschläge. Gromyko behielt sich eine eingehende Stellungnahme vor. Ein Sprecher der Westmächte erklärte, die Atmosphäre sei „viel besser" gewesen als auf den vorherigen Sitzungen.

Politik — kurz gefaßt

Der ehemalige preußische Kultusminister Dr. Otto Boelitz wird am 18. April 75 Jahre alt. Der Jubilar gehörte nach dem Zusammenbruch zu den Begründern der CDU in Westfalen und trat vor allem als Herausgeber der „Westfalenpost" hervor.

Der Bundestagsabgeordnete Loibl (CSU) ist am Dienstag in München verstorben. Da er im Wahlkreis Donauwörth direkt gewählt worden war, ist für ihn eine Nachwahl erforderlich.

Der katholische Erzbischof von Kaifeng in der rotchinesischen Provinz Honan, Gaetano Pollio, ist nach Berichten der kommunistischen Presse von den chinesischen Behörden verhaftet worden. Drei Missionare, die mit dem Erzbischof zusammenarbeiteten, wurden gleichfalls festgenommen.

Acht amerikanische Bomber trafen am Dienstag zu einem Höflichkeitsbesuch in Madrid ein. Die Flugzeuge sind in Deutschland stationiert.

Bedenken gegen Rentenerhöhung

Verbilligungsscheine „billiger"? — Finanzministerium gegen den Vorschlag Storchs

Von unserer Bonner Redaktion

Bonn, 17. April. Aus Kreisen des Bundesfinanzministeriums wurde am Dienstag erklärt, der Vorschlag des Bundestages auf eine Erhöhung der Renten um 25 Prozent, der von dem Bundesarbeitsminister Storch aufgenommen und zu einem Gesetzentwurf ausgearbeitet wurde, werde so große zusätzliche Mittel erfordern, daß die Sonderumsatzsteuer in der geplanten Form nicht zur Deckung ausreiche. Entweder müßten die Steuersätze eine Höhe erhalten, welche die betroffenen Wirtschaftszweige erdrücke oder der Katalog der mit der Steuer belegten Waren müsse so umfangreich werden, daß er sich praktisch auf alle Waren erstrecke. Deshalb wolle sich das Bundesfinanzministerium dafür einsetzen, die Lebensmittel für die sozial schwachen Schichten durch Verbilligungsscheine zu verbilligen und auf eine generelle Rentenerhöhung zu verzichten. Auch das Bundesernährungsministerium soll sich für diese Lösung ausgesprochen haben, die allerdings kaum vom Bundestag gebilligt werden dürfte.

Der Wirtschaftsausschuß des Bundesrates hat inzwischen die Beratung der Gesetze, die für das vor einer Woche von der Regierung beschlossene Wirtschaftsprogramm grundlegend sein sollen, ein zweites Mal verschieben müssen, da die Bundesregierung die Entwürfe dazu entweder noch nicht fertiggestellt oder noch nicht weitergeleitet hat. Aus Regierungskreisen verlautet sogar, daß vor der Vorlage der Entwürfe noch eine Reihe technischer Einzelheiten geklärt werden müsse. Die Verhandlungen innerhalb der Wirtschaftsverbände über die geplante freiwillige Investitionsanleihe werden in Bonn im übrigen aufmerksam verfolgt. Falls es nicht gelinge, bis Ende dieser Woche zu einem befriedigenden Vorschlag zu kommen, werde die Bundesregierung selbst die Initiative ergreifen. Offenbar zur Beschleunigung der Beratungen wurde in diesem Zusammenhang betont, daß der Plan, die Abschreibungen in der gewerblichen Wirtschaft zur Finanzierung von Engpässen in den Grundstoffindustrien heranzuziehen, „von der Bundesregierung grundsätzlich gebilligt" worden sei.

Bonn will die Kohle verteilen

Weitgehende Wünsche des Wirtschaftsministers

Bonn, 17. April. (Eigenbericht) Die innerdeutsche Kohlenverteilung soll nach den Plänen des Bundeswirtschaftsministeriums geändert werden. Vorarbeiten hierzu haben bereits begonnen. Der neue Verteilungsplan soll noch im Laufe des Mai gültig werden. Er ist maßgebend von der Auffassung bestimmt, daß alle deutschen Pläne über Investitionen und Erzeugung nur dann Sinn haben, wenn es gelingt, die Kohlenzuweisung an die einzelnen Industriezweige straff in der Hand des Bundeswirtschaftsministeriums zu konzentrieren. Nur dann bestehe die Möglichkeit, trotz der allgemeinen Knappheit diejenigen Industriezweige zu versorgen, die für die Ausfuhr und die innerdeutsche Erzeugungssteigerung eine ausschlaggebende Rolle spielen. Das Ministerium müsse jede Verantwortung für Fehlschläge ablehnen, wenn ihm nicht auf dem Kohlenmarkt der notwendige Einfluß zugestanden werde

Nachgeben der Eierpreise

Bonn, 17. April. (Eigenbericht) Durch den vorläufigen Widerstand der alliierten Hohen Kommission gegen einen Eierzoll kommen immer noch billige Auslandszufuhren herein. Infolgedessen zeigen die Erzeugerpreise bei Eiern eine sinkende Tendenz. Auch die Nachfrage läßt allgemein zu wünschen übrig. Um einen stärkeren Preisabfall zu verhindern, hat sich deshalb die Vorratsstelle des Bundeslandwirtschaftsministeriums zum Ankauf größerer Eiermengen gezwungen gesehen.

Zucker: Verbraucht oder gehortet

Bonn, 17. April. (Eigenbericht) 766 000 Tonnen Zucker wurden in Westdeutschland seit dem 1. Oktober 1950 bis Ende März 1951 verbraucht, stellt das Bundeswirtschaftsministerium fest. Dies entspricht einem durchschnittlichen Monatsverbrauch von 128 000 Tonnen im ganzen oder einem Verbrauch von 23 Pfund Zucker monatlich in einem vierköpfigen Haushalt.



Ein Licht verlöscht

Marschall Pétain, den die Franzosen einst als „Sieger von Verdun" feierten und später als „Kollaborateur" zu lebenslänglicher Festungshaft verurteilten, liegt im Sterben. Seine Frau, hier im Gespräch mit einem Journalisten, besucht ihn täglich. Sie bewohnt auf der Insel D'Yeu, in deren Zitadelle Pétain gefangengehalten wird, ein primitives Zimmer, für dessen „Komfort" die Petroleumlampe charakteristisch ist. So schwach wie ihr Schimmer ist das Lebenslicht des Fünfundneunzigjährigen. **Bild: AP**

Neuß-Grevenbroicher Zeitung
RHEINISCHE POST

Truman contra MacArthur

vo- Aus der Lektüre von Julius Caesars Gallischem Krieg erinnern wir uns, wenn wir auch alles andere vergessen haben, an einen Ausdruck, dessen Übersetzung für den Tertianer eine besondere Eleganz bedeutete: „Magnis itineribus" heißt zu deutsch „In Eilmärschen". An diesen Ausdruck fühlen wir uns erinnert, wenn wir lesen, wie General MacArthur „Magnis itineribus" nach Washington eilt. Die großen Stationen seiner Flugzeugreise sind Hawaii, San Francisco und New York. Der General, der, um den halben Erdumfang von Washington entfernt, die Allüren eines römischen Prokonsuls zeigte, wird am Donnerstag vor beiden Häusern des Kongresses sprechen. Damit beginnt die Austragung des Kampfes zwischen Truman und MacArthur.

Wer ihn gewinnen wird, scheint nur eine innenpolitische Frage. Aber sie geht uns alle an. Der amerikanische Präsident ist im Begriff, durch den Koreakrieg unpopulär zu werden. Es ist durchaus möglich, daß er sich als „Schießkrieg" noch über einige Zeit hinzieht. Der nordkoreanische Friedensvorschlag ist nicht sehr ermutigend. Das ist für die Vereinigten Staaten, so scheint es dem kleinen Mann, nicht rühmlich. MacArthur aber ist der Mann, der ihn mit einem kühnen Husarenritt binnen kurzer Zeit beenden wollte. Nur der Fachmann kann beurteilen, daß ein Husarenritt in China Unsinn ist. Gegen Truman spricht — im Urteil der Masse — ferner, daß die Last des Koreakrieges vorwiegend von den Amerikanern getragen wird, während er in Wirklichkeit doch eine Unternehmung der UNO sein sollte.

Truman ist ein Mann von harten und schnellen Entschlüssen. Das bebrillte Gesicht mit der scharfen Nase und den schmalen Lippen ist nicht populär. Aber für den genauen Beobachter verrät es eine Hintergründigkeit, deren Untiefen schwer abzuschätzen sind. Mit Recht wird bei der MacArthur-Sensation an ein paralleles Ereignis vor den vorigen Präsidentschaftswahlen, den Fall Vinson, erinnert. Im Herbst 1948 standen die Chancen ebenfalls schlecht für Truman, und man tippte mit mindestens 51 Prozent auf den Republikaner Dewey. Da kam Truman auf den Gedanken, den Oberrichter Fred Vinson als Sonderbotschafter nach Moskau zu schicken, um mit Stalin über einen Friedenspakt zu verhandeln. Vinson wurde nicht geschickt, aber bald danach sickerte durch, daß der damalige Außenminister Marshall dem Präsidenten abgeraten habe. Wieder etwas später trat Marshall von seinem Außenministerposten zurück. Truman war für die Masse der „Mann des Friedens" und machte bei den Wahlen wider Erwarten das Rennen.

Es ist für uns in Europa, wo wir uns die Mentalität des amerikanischen Durchschnittsmenschen nur mangelhaft vorstellen können, schwer abzuschätzen, ob Truman, der nun wieder einmal als Mann des Friedens aufgetreten ist, oder MacArthur, der glanzvolle Soldat, populärer ist. Das werden die Wahlen zeigen. Es gibt aber auch eine andere Lesart. Sie meint, daß der Streit Truman — MacArthur bis zu den Wahlen längst vergessen sei.

Die zeitgenössische Politik zeichnet sich dadurch aus, in zwei Schichten zu verlaufen. Die eine ist die hintergründige Wirklichkeit, die andere der Schein, der der Öffentlichkeit dargeboten wird. Auch der Streit Truman — Mac Arthur hat über das parteipolitische Manöver hinaus einen tieferen Hintergrund: Die Frage, wie man mit den nationalen Bewegungen ehemaliger „Kolonial"gebiete fertig werden soll. Es ist gewiß kein Zufall, daß im Augenblick des Truman-MacArthur-Streites auch in Persien die Spannung einen Höhepunkt erreicht. Ebenso ist Indien nicht aus dem Auge zu verlieren, wo eine Hungersnot dem Kommunismus wieder einmal eine Chance gibt, während der amerikanische Kongreß zögert, einem politisch „neutralen" Staat Hilfe zu leisten. Asien ist im Aufruhr gegen den Weißen Mann. Demgegenüber gibt es zwei Haltungen: Diejenige Trumans (ähnlich Attlee-Bevin) und diejenige Mac Arthurs. MacArthur ist konservativ und glaubt noch an die Wiederherstellung der alten (einseitigen) Beziehungen zwischen Europa-Amerika und dem Fernen Osten. Sind seine Erfolge in Japan, die sich noch einmal in dem glanzvollen Abschied zeigten, ein Beweis für die Richtigkeit seiner Einstellung? Die andere Möglichkeit versucht den Tatsachen gerecht zu werden und den Rückweg vom Kolonialismus schrittweise vorzunehmen, damit nicht der Kommunismus der lachende Dritte ist. Ein Blick über die nächsten hundert Jahre hinweg gibt uns das sichere Gefühl, daß sich im Fernen Osten die Emanzipation Osteuropas wiederholt. Dagegen kann auch MacArthur nichts machen. Die Frage ist nur, ob die vorsichtige Methode Trumans die Fernhaltung des Kommunismus garantiert.

So entsteht der deutsche „Sowjetmensch"

Der Chor der Erinnyen

Von unserem Berliner Korrespondenten

Zwei Männer führten den SED-Genossen aus dem Sitzungssaal. Er hatte einen Weinkrampf gehabt, und als er durch den Korridor des „Informationsamtes" schritt, zuckten ihm die Schultern, immer wieder schluchzte er hysterisch: „Ist ja nicht möglich, ist ja nicht möglich."

Im Sitzungssaal hatte ein Parteigericht getagt. Der Genosse war nicht wegen des Urteils außer Fassung geraten, sondern nur über die Weise, in der sie ihn behandelt hatten. Die alten Parteifreunde, die im Gericht saßen, waren nicht wiederzuerkennen. Die Fragen bellten ihm entgegen, als wäre er von einer Meute gestellt. Oder war es ein Chor der Erinnyen? Anfangs hatte er noch gelassen geantwortet. Dann begann das Herzklopfen. Und schließlich wurde ihm endgültig klar: „Die Genossen — die Partei hat kein Vertrauen mehr zu dir." Deshalb brach er zusammen.

Die „Richter" hatten das schon oft erlebt. Der „Chor der Erinnyen" macht die meisten kaputt, und das gehört sich so. Die zusammenbrachen, waren richtig. Wer nicht erschüttert wurde, der war falsch. Er gehörte nicht in die Partei. So hatten es die Männer vom SED-Richterkollegium gelernt. Es ist ihre Methode, einen Menschen zum seelischen Zusammenbruch zu führen und gerade darin, daß es gelingt, den Beweis für seine Aufrichtigkeit zu erblicken. Nur wer sich schuldig fühlt, der wird ein guter Gefolgsmann der SED. Mit der Kollektivschuld fing es an und reicht heute bis zur seelischen Erfassung jedes einzelnen. Sartres „Fliegen" werden im Großen exerziert, nur daß der Aufstand des Orest im Programm nicht vorgesehen ist.

Schuld als Mittel zur Menschenführung, — das wird jetzt in der Sowjetzone täglich sichtbar bei der Überprüfung aller SED-Mitglieder und dem Umtausch der Parteibücher. Wer sich „ideologische Verirrungen" zuschulden kommen ließ, der wird ausgeschaltet oder nochmals „Anwärter." Ausgenommen allerdings sind die Mangelberufe der Ärzte, Ingenieure und Techniker, denen — auf Grund einer vertraulichen Anweisung an die Prüfungskommissionen — nach wenigen nichtssagenden Fragen das neue Parteibuch grundsätzlich gegeben wird. Das genaue Studium der Parteiberichte aber enthüllt eine tiefer gelagerte Absicht als die bloße Reinigung der Partei. Hauptsache ist, die Menschen von innen her umzugestalten, ihre Individualität aufzulösen, bis sie in selbstkritischer Anklage öffentliche Schuldbekenntnisse ablegen. Wer schuldig wurde, geißelt sich selbst. Denn nur auf diesem Wege kann der deutsche „Sowjetmensch" entstehen.

Mit einer Systematik, die berüchtigte Methoden der letzten Vergangenheit in Deutschland in den Schatten stellt, wird dieses Attentat auf die persönliche Freiheit der Menschen verübt. Keiner bleibt davon verschont: der „Propagandaminister" der Sowjetzone, Gerhart Eisler, bezichtigte sich selbst, in den zwanziger Jahren ein „Versöhnler" gewesen zu sein, also zu jener Gruppe innerhalb der KPD gehört zu haben, die im Herbst 1928 den Parteivorsitzenden Thälmann durch einen Mehrheitsbeschluß stürzte, obwohl er — wie sich später herausstellte — das Vertrauen Moskaus besaß. Im Eifer der Selbstanklage vergaß Eisler sogar seine Aufgabe als Reklamechef des „Deutschen Gesprächs". Wie hätte er sonst bekennen können: „Die Versöhnler wollten nicht begreifen, daß es niemals eine ‚Versöhnung' geben kann zwischen einer parteifeindlichen Gruppierung und der Politik der Partei?" Damals habe er das aus „Rechthaberei, Eigensinn und mangelnder Kenntnis der Erfahrungen der KPdSU" nicht einsehen wollen.

Nach dem Schuldbekenntnis will der Genosse sühnen. Er muß nicht nur, er will tatsächlich. Zu tief erniedrigte er sich selbst vor der Partei, daß ihm nur die Partei seine Selbstachtung wiedergeben kann. Er wird sie sich verdienen durch freiwillige Verpflichtung zu Sonderleistungen. Paul Merker, bis vor Jahresfrist „Staatssekretär" und Mitglied des Politbüros, tat Buße hinter der Theke eines HO-Restaurants in der Provinz. Heinz Schmidt, einst Intendant des Berliner Rundfunks, sühnt seine „Abweichungen" in einer mecklenburgischen Maschinen-Ausleihstation. Der einfache Genosse verpflichtet sich zu Sonderschichten für den Fünfjahresplan oder zu sonntäglicher Enttrümmerungsarbeit. Der Möglichkeiten sind viele. Die Partei weiß sie zu nutzen. Wer wäre besser geeignet, sich in Westberlin bei der Verteilung von illegalem Propagandamaterial verhaften zu lassen, im Hamburger Hafen Sabotageakte zu inszenieren oder gefährliche Spionageaufträge in Westdeutschland durchzuführen, als einer, dessen Selbstachtung zerfetzt ist und der sich um jeden Preis bewähren will? Diese politischen Flagellanten sind die brauchbarsten Partisanen. Sie werden blindlings die Befehle der Zentrale befolgen. Aus ihren Reihen wird es keine Überläufer geben. Sie werden, — wenn es verlangt wird — zusammen mit den in marxistisch-leninistischer Gläubigkeit erzogenen Zwanzigjährigen der „Volkspolizei" die Kadertruppe der Bürgerkriegsarmee bilden.

„Heinrich, mir graut vor dir!"

Landeshaushalt in der ersten Lesung

Düsseldorf, 17. April. (Eigenbericht) Dem optimistischen Ausspruch des Finanzministers von Nordrhein-Westfalen in seiner vor einer Woche gehaltenen Etatrede: „Pitter, loß d'r Moot nit senke", setzte der Fraktionsvorsitzende der CDU, der Abg. Johnen, bei der ersten Lesung des Landeshaushalts ein „Heinrich, mir graut vor dir!" entgegen. Er bezog sich dabei auf die unbekannten Ausgaben und die noch zweifelhaften Einnahmeposten. Grundsätzlich forderte er eine rasche Verwaltungsreform und erklärte, die vorgesehene Landschaftsverbandsordnung habe nur dann einen Sinn, wenn damit eine Verbilligung erreicht werde. Jedenfalls müsse dabei ernsthaft geprüft werden, ob in Zukunft nicht die Regierungspräsidenten als Mittelinstanz wegfallen könnten.

Wie seinerzeit der Finanzminister wandte sich auch Johnen gegen die Aufrechterhaltung wirtschaftlich nicht lebensfähiger Länder auf Kosten Nordrhein-Westfalen. Der Sprecher des Zentrums, Abg. Brockmann, unterstützte ihn, indem er die Bildung gesunder Länder forderte und sich für eine „Einheit im Notwendigen" im Bereich der Bundesrepublik aussprach. Ebenso hielt als Sprecher der SPD der Abg. Dobbert eine Neugliederung der Länder und zugleich eine „regionale Flurbereinigung" für dringend erforderlich. Mit einem Seitenblick auf das Schulgesetz stellte er fest, daß die Regierungsparteien nichts täten, um einem „Gespräch zwischen links und rechts" den Boden zu bereiten. An Hand eines wohlvorbereitenden Manuskripts ging der Abg. Dr. Middelhauve (FDP) schon auf die Einzelheiten des Haushaltsplans ein und forderte unter anderem, 15 Prozent der Beamtenstellen nach und nach abzubauen, während der Abg. Johnen eine schnelle Angleichung der Beamtengehälter an die gegenwärtige Lage als dringend erforderlich bezeichnet hatte. Dabei dürfen, so sagte er, die Ruhegehalts- und Hinterbliebenenbezüge nicht vergessen werden.

Kein Verzicht auf deutsche Einheit

Berlin, 17. April. (dpa) Die Arbeitsgruppe „Politik" des Laientages der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg hat sich in einem Schreiben an die Ökumenische Kommission für europäische Zusammenarbeit gegen einen Verzicht auf die Einheit Deutschlands ausgesprochen. Die Ökumenische Kommission hatte auf ihrer letzten Genfer Tagung u. a. die Frage gestellt, ob ein Verzicht auf die Einheit Deutschlands nicht der Beitrag der deutschen evangelischen Christen zum Frieden und zu einer möglichen Einheit Europas sein könnte. „Wer das deutsche Volk teilen will", heißt es in dem Brief des Laientages, „wirft Feuer in das deutsche Haus und in die evangelische Kirche".

. . . die Kinder gegen die Eltern!

Berlin, 17. April. (AP) „Man muß die Schüler Aufsätze über ideologische Themen schreiben lassen, selbst wenn sie sie nicht begreifen oder zu ihnen in Opposition stehen", erklärte nach einer Meldung der Westberliner Presse der SED-Professor Riemann kürzlich in Leipzig auf einer Lehrertagung. „Eines Tages", so fuhr Riemann fort, „gewöhnen sie sich daran, und das Ziel ist erreicht, wenn sich die Schüler mit ihren fortschrittlichen Ideen gegen ihre Eltern wenden".

„Unerhörte Herausforderung"

Vertriebene gegen Gerlach-Gesellschaft

Düsseldorf, 17. April. (dpa) Als eine „unerhörte Herausforderung" bezeichneten am Dienstag die ostdeutschen Landsmannschaften die Tätigkeit der „sowjethörigen" Helmut-v.-Gerlach-Gesellschaft. Diese kündige zwei Tage nach Beendigung der Ausstellung „Deutsche Heimat im Osten" unter der Maske „Polnische Volkskunst" eine Ausstellung an, die in Wirklichkeit der kommunistischen Propaganda diene. Sie verteile anläßlich dieser in München bereits gezeigten Ausstellung Schriften, in denen die Oder-Neisse-Grenze als endgültige deutsche Ostgrenze anerkannt werde. Die ostdeutschen Landsmannschaften seien fest entschlossen, sich gegen die Tätigkeit der Gesellschaft mit allen zulässigen Mitteln zu wehren. Sie erwarteten das Verbot der Ausstellung, die Erklärung der Helmut-v.-Gerlach-Gesellschaft zu einer staatsfeindlichen Organisation und ihr Verbot.

ZUM TAGE

Rote Bilanz

schma- Der rote Rundfunk und die gleichgetönte Presse sind zur Zeit wieder auf volle Touren geschaltet. Radio Moskau als Leitsender hat verkündet, der sowjetrussische Fünfjahresplan 1946—1950 sei „schon nach vier Jahren und drei Monaten erfüllt und die Produktion um insgesamt 73 Prozent gegenüber 1940 erhöht" worden. Absolute Ziffern werden nicht genannt. Sicher hat das russische Volk tüchtig fronen müssen. Auch die Satellitenländer einschließlich der Sowjetzone sind rücksichtslos ausgebeutet worden. Die roten Genossen werden von der Erfolgsbilanz wenig überrascht sein. Sie sind sowieso auf eine „Übererfüllung des Solls" gedrillt. Dagegen kann auch die Sowjetführung trotz aller Propaganda nicht leugnen, daß das Plansoll im Wiederaufbau des Transportnetzes wie auch in der Baustoff-, Holz-, Textil- und Lederindustrie unerfüllt geblieben ist. Die Elektroindustrie, der Apparatebau und die Produktion schwerer Werkzeugmaschinen sowie die Erzeugung von Nichteisenmetallen konnten ebenfalls, wie eingestanden wird, den Bedarf nicht decken. Interessant ist allerdings die amtliche Bestätigung, daß die Schwerindustrie in fortschreitendem Maße in die asiatischen Gebiete der Sowjetunion verlagert worden ist, während der Schwerpunkt der Kohlenförderung wieder im voll wiederhergestellten Donbass-Revier (Donezbecken) liegt. Auch die kriegszerstörten Erdölfelder von Maikop und Grosny sowie in Ostgalizien produzieren angeblich wieder voll. Die synthetische Treibstofferzeugung sei gleichfalls entwickelt worden. Es ist also alles das forciert worden, was der Kriegsrüstung dient.

Kein illegaler Stahl für Sowjetzone

Offiziöse Stellungnahme zu Tendenzmeldungen

Düsseldorf. Erneut sind Meldungen über angeblich illegale Stahllieferungen in die Sowjetzone öffentlich verbreitet worden. Neben großen Handelsfirmen sollen danach auch Kreise der westdeutschen Eisen- und Stahlindustrie stark belastet sein. Wie dem „Wirtschafts-Informationsdienst" — auch von amtlicher Seite — bestätigt wird, sollen diese Vorwürfe die im Zusammenhang mit der Überprüfung verschiedener Sowjetzonengeschäfte erhoben worden sind, recht fragwürdig und in verschiedenen Punkten absolut unzutreffend sein. Insbesondere würden sie durch die Vermengung legaler Lieferungen der westdeutschen Industrie und der mit ihr seit langem zusammenarbeitenden Handelsfirmen mit den illegalen Geschäften anderer Stellen außergewöhnlich aufgebauscht. Keinesfalls treffe es zu, daß 100 000 t Stahlerzeugnisse zum Preise von 59 Mill. DM in die Sowjetzone geliefert wurden, wie dies verschiedentlich behauptet worden sei. Höchstens seien ungefähr 30 000 t auf Grund der Geschäfte, die z. Z. überprüft würden, geliefert worden.

Recht wesentlich sei es dabei, daß diese Lieferungen im Frühjahr 1950, geraume Zeit vor der Korea-Krise, vorgenommen und von den westdeutschen amtlichen Stellen genehmigt wurden. Die Warenmengen wurden von der Fachstelle Stahl und Eisen zugewiesen, die Warenbegleitpapiere wurden vom Wirtschaftsministerium ausgestellt und der Interzonenstempel wurde erteilt. In Berlin wurde die Weiterveräußerung unter stiller Duldung des seinerzeitigen Westberliner Magistrats vorgenommen, der die Freigabe jedes einzelnen Waggons in den Sowjetsektor verfügen mußte. Die Lieferungen betrafen nicht strategisch bedeutsames Material, sondern gewöhnliches „Feld-, Wald- und Wiesen-Material". Es wurde geliefert, als die westliche Schwerindustrie unter Auftragsmangel litt und sogar Arbeiterentlassungen zu befürchten waren. Daher waren diese Aufträge sogar allgemein erwünscht.

Die irreführenden Meldungen seien gerade gegenwärtig unverantwortlich. Sie unterstützten nämlich die Bemühungen derjenigen ausländischen Kreise, die sich gegen eine Erhöhung der westdeutschen Stahlquote und gegen die Aufhebung anderer Produktionsbeschränkungen wendeten.

Wiesbaden. (vwd) Die Lebenshaltungskosten waren im Winter 1950/51 fast überall in der Welt höher als zu Mitte des vergangenen Jahres. So verteuerte sich die Lebenshaltung in Österreich um über 14, Frankreich um über 13 sowie Norwegen und Finnland mit über 8 Prozent. Eine geringe Erhöhung gegenüber Mitte 1950 wiesen im Januar 1951 Westdeutschland, Schweden, Schweiz und Großbritannien auf.

Berlin. (vwd) Westberliner Wechselkurs am 17. 4. 1 Westmark = 4,40—4,60 Ostmark.

Rheinisch-Westfälische Börse

Düsseldorf, 17. April. (Eigenbericht) Aktienmärkte meist leichter bei kleinem Geschäft. Von Montanwerten Ver. Stahl und Eisenhütten gebessert. Gutehoffnungshütte abgeschwächt. Wintershall erholt, Deutsche Erdöl etwas leichter. RWE befestigt. Elektrowerte behauptet. Felten 1½% leichter. Kabel Rheydt unverändert. Demag nicht ganz gehalten. Motorenwerte meist fest, nur Daimler abgeschwächt. Großbanken bis 1½% ermäßigt. Regionale Werte still. Von Braunkohlenwerten Dortmunder Union etwas leichter. Renten wenig verändert. Die erste Notierung für die neu eingeführte 10 Mill. 5% Hypoth.-Pfandbriefe der Rhein-Westf. Boden-Credit-Bank in Köln stellte sich auf 98 bG. Kuxe still. — Auf dem Devisenmarkt wurden westliche Devisen per Kasse angeboten. Auf dem Terminmarkt blieben die bisher gefragten Gulden angeboten.

	17. 4.			17. 4.		17. 4.
DM-Anleihen			Felten & Guilleaume	70 b	Waggon Uerdingen	–
6% Dt. Reichsb.-Anl. 1941	100 bG		Ford-Werke	89⅜ b	Wasserw. Gelsenkirchen	95 b
3½/5½% Wiederaufb.-Anl. 1949	– G		Gerresheimer Glas	120 G	Westd. Kaufhof	–
5½% Rhein. Girozentr. Pfbr.	98 G		Gladbacher Wolle	170 G	Wintershall	–
5½% dto. K.-O.	98 G		Th. Goldschmidt	54 G		
5½% Rh.-W. Bod.-Cred. Pfbr.	98 G		Herpener Bergbau	73 G	**Bank-Aktien**	
5½% Westboden-Pfbr.	98 G		Hein Lehmann	100½ B	Commerzbank	25½ b
Pfandbriefe			Hoesch	56½ b	Deutsche Bank	28½ b
Rhein. Girozentrale	8 G		Kabelwerk Rheydt	77 b	Dresdner Bank	27½ b
Rheinprov. Landesbank	8 G		Klöckner	68½ G	**Aktien-Freiverkehr (Mittelkurse)**	
Rh.-Westf. Boden-Credit	6½ bG		Losenhausenwerk	– G		
Westd. Bodenkr.-Anstalt	6⅞ bG		Mannesmann St.-A.	60½ G	Eisenhütten	44
Industrie-Aktien			Mannesmann V.-A.	78 G	Gutehoffnungshütte	69¼
Accumulatoren	104 G		Mülheimer Bergw. V.	62 G	Phrix Inh.-A.	58½
AEG	29½ b		Rhein. Braunkohlen	111½ b	Rheinmetall-Borsig	75
Allg. Hoch- u. Ingb.	34½ G		Rheinstahl Stahlwerke	26¼ G	Rhein. Zellwolle Inh.-A.	76
J. P. Bemberg	101 B		RWE	–	Ver. Westd. Waggon	50
Burbach Kali	79 G		Salzdetfurth	79 bG	**Kuxe (Mittelkurse in DM)**	
Daimler Benz	71½ B		Schiess AG	70 G	Constantin d. Gr.	2625
Demag	61½ b		Schwabenbräu	– B	Diergardt Mevissen (F)	4000
Deutsche Erdöl	100½ b		Siemens & Halske St.-A.	48¾ b	Heinrich	5575
Dortm. Aktien-Brauerei	79 b		Stolberger Zink	– G	Langenbrahm	1300
Dortm. Union-Brauerei	– B ex.D.		Ver. Glanzstoff	156 G	Wintershall	8050
Feldmühle	53 bB		Ver. Stahlwerke	–	(F = Freiverkehr)	
	94 G		Ver Dt. Nickel	85 B		

Literaturpreise?

Auszeichnung oder Hilfe

Was in der Politik die Wiederbewaffnung, das ist in der Literatur der Literaturpreis: ein heißes Eisen. In der Zeitschrift der Deutschen Akademie für Dichtung und Sprache „Das Literarische Deutschland" hat sich Emil Belzner scharf gegen das Lotteriespiel bei ihrer Vergebung gewandt und Werner v. d. Schulenburg ihm fast wütend geantwortet, daß auch die soziale Seite eines Literaturpreises wichtig sei. Goethe ist zwar durch keinen Klopstockpreis in seinem Rang bestätigt worden. Aber vielleicht hätte sich Kleist am Wannsee nicht erschossen, wenn er einen Preis bekommen hätte.

Einige heiß begehrte französische Literaturpreise werden regelmäßig auch in Deutschland verzeichnet. Weniger bekannt ist, daß Frankreich, die literarische Nation par excelence, eine Unzahl von Preisen kennt, die als Stiftungen mit allen möglichen Bedingungen für das auszuzeichnende Werk verknüpft sind. Spötter behaupten, daß es einem einigermaßen begabten Schriftsteller schwerer gemacht wird, keinen Preis zu erhalten, als sich etwa einen Preis zu sichern. Das kulturelle Ansehen dieser Preise ist gering, sie haben fast ausschließlich Propagandawert, sind aber eine schöne Geste der Hilfsbereitschaft und wertvoller als Wohlfahrtsunterstützungen.

In Italien gibt es neuerdings einen Rompreis für Künste, der jährlich verliehen wird. Der Staat finanziert dabei sowohl den Preis als auch die Jury und macht die Verleihung zu einem gesellschaftlichen Ereignis. Der Ministerpräsident selbst zeichnet den Preisträger im historischen „Salone degli Crazi e Curiazi" auf dem Kapitol in Gegenwart von Vertretern der Behörden und Ministerien, des diplomatischen Korps, von Wissenschaftlern und Künstlern aus. Es ist der einzige offizielle Preis, den Italien hat. Er ist gedacht als Anerkennung für das Gesamtwerk eines Künstlers oder als Auszeichnung für ein einzelnes Werk. 1950 wurde der Rompreis zum erstenmal verliehen an Ugo Betti für sein dramatisches Gesamtwerk und für das Schauspiel „Korruption im Justizpalast", das inzwischen auch in Deutschland aufgeführt wurde. Dieses Jahr sollen Rompreise für erzählende Kunst, Malerei und Musik vergeben werden.

Neben diesem offiziellen Preis kennt Italien eine Fülle von Literaturpreisen. Der bekannteste unter ihnen ist der Premio Idi, der etwa 7000 DM beträgt und vom Instituto di Dramma Italiano jährlich vergeben wird. Die Wahl des auszuzeichnenden Werkes und die Verleihung des Preises sind beim Premio Idi für unser Gefühl sehr merkwürdig. Das Theaterstück von Niveau, das im abgelaufenen Jahr den höchsten Autorenanteil eingespielt hat, also sich für den Autor und den Verlag als ein Erfolg in künstlerischer wie in finanzieller Hinsicht bereits erwies, wird nachträglich mit dem Premio Idi bestätigt. Die Verleihung findet im Spielkasino von Saint Vincent in Val d'Aosta, einer Hotelhalle, während eines Balles statt.

Auch der Premio Riccione hat nur ähnlichen Propagandawert und genießt kein künstlerisches Ansehen. Er gehört zu den zahlreichen Literaturpreisen, die aus Gründen der Fremdenverkehrswerbung gestiftet und im Kasino des Stifterortes verliehen werden. Alassio, Taormino, Taranto, Cortina, Venedig, Viareggio u. a. m. haben solche Preise. Bedingung ist fast immer, daß diese Preise an Anfänger verliehen werden.

Da den Literaturpreisen mehr eine soziale als künstlerische Bedeutung zukommt, wäre wohl zu überlegen, ob zur Förderung von Talenten nicht auch in Deutschland, wo die „Kulturhoheit" bei den Ländern liegt, von diesen, aber auch von Städten mehr Literaturpreise gestiftet werden sollten.

H. G. K.

Berliner Bilderstreit

Treuhänder — nicht Entleiher

Der Berliner Senat hat die Bundesregierung schriftlich gebeten, die Leihfrist für die 130 Gemälde aus früherem Berliner Museumsbesitz wenigstens bis Ende September zu verlängern. Der Bundesfinanzminister hat bereits mehrfach die Rücksendung der Werke gefordert, die seit Monaten mit beispiellosem Erfolg und Rekordbesucherzahlen in Berlin ausgestellt sind. Die Bilder waren der Schweiz vom Bund für eine Ausstellung in Schaffhausen versprochen worden. Der Senat schlägt jetzt vor, andere, noch in Wiesbaden befindliche Gemälde aus Berliner Museumsbesitz in die Schweiz zu schicken, damit die Berliner Ausstellung noch während der Filmfestspiele und der internationalen Festspielwochen in Berlin gezeigt werden kann.

Der Bundesinnenminister erklärte sich jetzt dem Berliner Senat gegenüber zu Sachverständigenbesprechungen über das Schicksal der gegenwärtig im Völkerkundemuseum in Berlin-Dahlem ausgestellten Gemälde bereit. In den Besprechungen, die in Berlin stattfinden werden, soll nach der Erklärung des Bundesinnenministers festgestellt werden, welche der in Berlin befindlichen Bilder für eine Ausstellung in Schaffhausen (Schweiz) in Frage kommen. Der Berliner Senat hatte gegen die Versendung der wertvollen Gemälde nach Schaffhausen Einspruch erhoben, da der Transport den Kunstwerken schaden könnte, und sich für den Verbleib der Bilder in Berlin eingesetzt. Zur Frage der Rechtsstellung erklärte Professor Tiburtius: „Berlin will nicht entleihen, sondern Treuhänder nicht nur der in Berlin befindlichen Bilder, sondern aller zu den preußischen Museen gehörenden Bilder werden." Im Bundesgebiet sind noch etwa 1800 Kunstwerke der Sammlungen, darunter 1200 alte Meister.

Der Teil der Berliner Kunstschätze, der während des Krieges in der Stadt verblieben war und 1945 von den Sowjets aus den Bunkern geraubt und nach Osten abtransportiert wurde, ist endgültig verloren. Professor Justi, der Leiter der in Ostberlin gelegenen früheren Museen, hat auf seine wiederholten Vorstellungen jetzt endgültig eine abschlägige Antwort erhalten. Die Gemälde und Plastiken seien Beutegut und damit Eigentum der Sowjetunion, teilte die sowjetische Kontrollkommission Professor Justi mit. Das gleiche gilt für die Kunstwerke der Dresdener Galerien, darunter die berühmte Sixtinische Madonna.

50 Jahre Münchener Kammerspiele

Am 19. April sind fünfzig Jahre seit der Eröffnung des Münchener „Schauspielhauses" vergangen. Wohl kaum eine deutsche Bühne hat in einem halben Jahrhundert derart in der vordersten Linie des Theaters gestanden wie das Münchener „Schauspielhaus", dessen Uraufführungen ein Stück Theatergeschichte verkörpern. Wedekinds „So ist das Leben" und „Hidalla" kamen 1902/03 hier zuerst heraus. Thomas „Moral" erlebte 1908, Schönherrs „Glaube und Heimat" 1911 seine Uraufführung. 1920 war Hermine Körner die „Prinzipalin" des Theaters, das unter Otto Falckenberg als „Kammerspiele" weitergeführt wurde. Wieder waren es prominente Autoren des In- und Auslandes, von Sherriff („Die andere Seite") und Cocteau („Die geliebte Stimme") bis zu Billinger, Gerhart Hauptmann und Döblin, dessen Schauspiel „Die Ehe" im Jahre 1930 einem Polizeiverbot zum Opfer fiel. Die bis 1938 als Privattheater geführten „Kammerspiele" wurden dann von der Stadt übernommen, die auch heute noch die Hausherrnrechte und -pflichten mit einem jährlichen Zuschuß von über 600 000 DM vertritt. Nach dem Zusammenbruch wurden die „Kammerspiele" im „Schauspielhaus" unter Erich Engels Intendanz wieder eröffnet, dessen Nachfolge 1947 Hans Schweikart antrat. Die „Kammerspiele" sind unter seiner Leitung geblieben, was sie seit ihrer Gründung waren: der Sauerteig im stagnierenden, der Tradition verhafteten Kunstleben der bayerischen Landeshauptstadt.

H. Sch.

Der bisher als Chefdramaturg in Braunschweig tätige Carl Werckshagen wurde mit Beginn der nächsten Spielzeit als Chefdramaturg an die Bühnen der Stadt Köln berufen. Werckshagen ist der Nachfolger von Dr. Karl Pempelfort, der zum Intendanten der Bonner Bühnen bestellt worden ist.

Wolf Völker, der augenblicklich in Düsseldorf Wagners „Meistersinger" inszeniert, wird anschließend als Gast der Bayerischen Staatsoper in München Lehárs „Giuditta" in Szene setzen. Die Bühnenbilder entwirft Rochus Gliese.

Die einst gefeierte Altistin Sara Cahier ist im Alter von 81 Jahren in Kalifornien gestorben. Sie war als Opernsängerin in ganz Europa bekannt.

Kulturelles – kurz notiert

. . . erst wenn wieder Freiheit besteht

Bonn. (dpa) Der Allgemeine Studentenausschuß (Asta) Bonn hat die Einladungen des Studentenrates der Universität Halle zu einer Diskussion über die Wiedervereinigung Deutschlands auf der Grundlage des Appells der Sowjetzonenvolkskammer und zur Teilnahme an den kommunistischen „Weltfestspielen" in Ostberlin abgelehnt. Der Asta betont, daß die Studentenschaft geschlossen hinter der Erklärung des Bundeskanzlers Dr. Adenauer zum gesamtdeutschen Problem steht und erst zu gemeinsamen Gesprächen mit studentischen Institutionen der Sowjetzone bereit ist, wenn die Freiheit an den Universitäten und Hochschulen der Sowjetzone hergestellt ist.

„Enge Tuchfühlung mit dem Arbeiter"

Berlin. (CND) „Die Kirche muß wieder eine enge Tuchfühlung mit dem Arbeiter gewinnen und ihm den gebührenden Platz in den kirchlichen Körperschaften einräumen", erklärte der Vorsitzende des Rates der EKD, Bischof D. Dibelius, bei dre Eröffnung der Jahrestagung der Evangelischen Männerarbeit in Berlin-Weißensee. Er begrüßte den von den Landesvertretern gefaßten Beschluß, das Arbeiterwerk als Teil der Männerarbeit auszabauen und organisatorisch zu festigen. Propst zur Nieden bezeichnete als das Ziel der Evangelischen Männerarbeit, das Laienelement in der Kirche bewußt zu fördern, und das „Sonntagschristentum" zu überwinden.

Im Rahmen einer Feierstunde in Köln, an der auch Frau Elly Heuß-Knapp teilnahm, verlas Kardinal Frings ein Telegramm Papst Pius XII., der Frau Dr. Gerta Krabbel und Frau Dr. Helene Weber zum 70. Geburtstag den Dank für ihre unermüdliche Arbeit im Dienste der katholischen Frauenarbeit aussprach.

Das 123. Jahresfest der Rheinischen Mission wird am 15. Juli in Wuppertal-Barmen stattfinden. Dabei wird die Abordnung des jungen Missionars Hans-Georg Scholz für das Missionsfeld in Südwest-Afrika vorgenommen werden.

Eine Internationale Werktagung katholischer Publizisten findet unter dem Gesamtthema „Einsatz der katholischen Publizisten für Europa" vom 2. bis 7. Mai auf Schloß Klein-Heubach bei Miltenberg statt. Die ausländische katholische Publizistik wird durch namhafte Persönlichkeiten vertreten sein. Den Abschluß der Tagung bildet die Hauptversammlung der Gesellschaft katholischer Publizisten Deutschlands.

Aus der Stadt Neuss

„. . . und höre die Vögelein singen"

Die gefiederten Frühlingsboten sind im Stadtwald eingetroffen

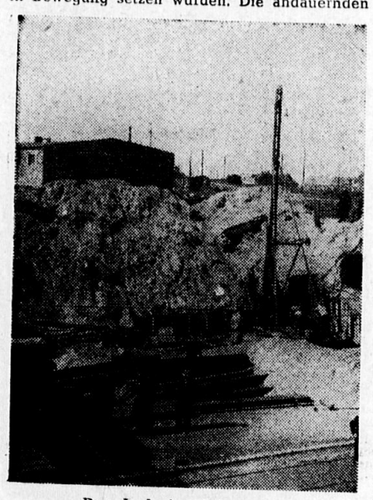
Anscheinend will sich der Frühling doch auf die Beine machen. Die Luft ist so blau, und die Täler werden grün, — und gestern morgen erschien unser 70jähriger Gewährsmann für den Neußer Frühlingstermin, der frühere Maschinenmeister aus dem Wasserwerk Broichhof, Herr Schweren mit der Botschaft, daß gestern in der Frühe um 7.15 Uhr die erste Nachtigall ihr Lied angestimmt habe. Also doch. Herr Schweren wohnt zwar nicht mehr mitten im Wald, aber als Naturfreund ist er immer früh unterwegs. Und wenn sein 86jähriger junger Freund Lazarus die Meldung nicht glauben will, dann soll er hinaus kommen und mit ihm wie früher durch die Büsche streifen. Er braucht dann nur den Mund richtig zu spitzen und zu pfeifen, der scheue, graue Vogel wird sich schon melden. So kündet uns Herr Schweren, und auch die Botschaft hören wir gern: daß die ersten Schwalben im Kuhstall vom Broichhof ihr Nest bauen. Also sind die „Neußer Vögel" auch in diesem Jahre wieder pünktlich zur Stelle.

Auf der wunderschönen, langen Kastanienallee zum Stadtwald tut sich was. Zart grün und schimmernd braun springen die Knospenhüllen, und eine Weile noch, und die ganze Allee steckt zur Frühlingsfeier leuchtende Kerzen auf. Hier geht einer der schönsten Neußer Spazierwege. Demnächst wird auch wieder „Café Waldesruh" im Stadtwald Gäste erwarten. Die Räumlichkeiten sind erheblich vergrößert worden.

Spundwand muß Bahndamm stützen

Bundesbahn verlangte Sicherungsmaßnahmen bei den Arbeiten an der Bahnböschung

Als vor einigen Wochen am Neußer Bahnhof zwischen den beiden Unterführungen, wo nach den Plänen der Stadt eine Bedürfnisanstalt entstehen soll, die Futtermauer niedergelegt wurde und der Bagger das große Loch in die Böschung fraß, hatten nicht nur Fachleute, sondern überhaupt die Neußer berechtigte Bedenken. Denn es ist allgemein bekannt, daß die mächtigen Bahndämme vor 40 Jahren mit Erd- und Sandmassen angeschüttet wurden. Man befürchtete, daß durch den Bahnverkehr die Erschütterungen an den Brücken und Widerlagern sich auf die Sandmassen fortpflanzen und diese in Bewegung setzen würden. Die andauernden



Das Loch im Bahndamm

Regenfälle der letzten Wochen verstärkten dazu die Gefahr.

Wie berechtigt diese Befürchtungen waren, zeigte vor kurzem der Vorfall, als plötzlich ein Teil der Anschüttungen losbrach und mehrere Bauarbeiter in Gefahr brachte. Um eine weitere Gefährdung der Bahnanlagen und des Verkehrs, besonders auf der Aachener Strecke, zu beseitigen, verlangte die Bundesbahn genügende Sicherungsmaßnahmen vor Fortsetzung der Bauarbeiten. Aus diesem Grunde mußte die Firma Dyckerhoff & Widmann von der Stadt beauftragt werden, am Fuß der Dämme eine Spundwand einzurammen. Diese im Plan nicht vorgesehene Arbeit wird das Projekt, gering gerechnet, um einen Mehrbetrag von etwa 7000 bis 8000 DM belasten.

„Außerdem hört man zuverlässig," so heißt es in einer der Zuschriften an die NGZ, die sich mit der „repräsentativen Bedürfnisanstalt" befaßt, „daß allein die notwendige Betonstützmauer für den freigelegten Raum zwischen den Bahndämmen fast die Hälfte der gesamten Baukosten verschlingt. Hier entsteht eine „großzügige", leider kostspielige Anlage . . ."

Es wird die Stadtverwaltung und die Stadtväter interessieren, daß sich die Bürgerschaft auch mit einer solch scheinbar nebensächlichen Bautätigkeit angeregt befaßt.

Neußer Billardfreunde nach Holland

Dem Club der Billardfreunde Neuß 1926 ist es als erstem deutschem Klub gelungen, nach dem Kriege wieder internationale Beziehungen mit dem Ausland im Billardsport anzuknüpfen. Die 1. Mannschaft des Klubs fährt am Wochenende mit ihrem inaktiven Mitglied Weltmeister August Tiedtke nach Hoorn am Zuidersee (Holland) und wird dort Freundschaftskämpfe austragen.

Papierkrieg um Kohlezuteilungen

Neußer System ohne zusätzliches Büro - Eintragung in Kundenlisten und Überprüfung durch das Ordnungsamt

Die letzten warmen Tage mögen dazu beigetragen haben, daß das Problem der Beheizung der Wohnungen etwas weniger dringend in der Skala der täglichen Lebensnöte erscheint. Das hat jedoch die amtlichen Stellen, die sich für die vorerst noch auf dem Papier stehende neue Verteilung von Brand ab 1. April zuständig erklären, nicht davon abgehalten, ihre Bemühungen, ein einfaches Verteilersystem zu finden, fortzusetzen. Während diese Zeilen in Druck gehen, sitzen im benachbarten M.Gladbach die Kreisbeauftragten bzw. die Sachbearbeiter des linken Niederrheins zusammen, um für dieses Gebiet ein einheitliches Verfahren auszuknobeln.

Neuß wird, so erfährt die NGZ vom Ordnungsamt, ein eigenes System anwenden. Die berühmten Ausweiskarten lagern bereits in den Tresoren der Stadtverwaltung, fein säuberlich aufgestapelt, und jedes Papierchen übersichtlich numeriert. Wenn auch außer dem Namen, der Adresse und einigen wenigen anderen belanglosen Fragen nichts verlangt wird, wir haben wieder einen neuen Fragebogen, ein neues Papierchen. Die zuständigen Stellen betonen zwar, daß kein zusätzliches Büro eingerichtet wird, irgendwer muß sich aber mit diesen Papierchen beschäftigen. Doch verfolgen wir den roten Faden des Neußer Verfahrens, damit jeder Bescheid weiß, wenn es losgeht. Die Haushalte lassen sich bei einem Kohlenhändler eintragen. Jedoch braucht vorerst noch niemand zu seinem Händler zu laufen, da die Tagespresse hierzu rechtzeitig auffordert. Es kann also keiner zu spät kommen. Die Eintragungen werden vom Ordnungsamt überprüft. Da die Beamten und Angestellten der Verwaltung gelernt haben, gründlich zu arbeiten, hat es keinen Sinn, sich gleichzeitig bei zwei oder gar mehreren Händlern vormerken zu lassen.

Die Gewerbe- und Handwerksbetriebe, Aerzte usw. erhalten die Ausweiskarten von ihren Berufsorganisationen. Auf der Rückseite dieser Ausweise müssen die Berufsorganisationen anhand vorgelegter Rechnungen den Kohlebezug 1950 bescheinigen. Dann können auch sie wie die Haushalte zum Kohlenhändler ihrer Wahl gehen, um sich eintragen zu lassen.

Das alles mag in der Theorie recht einfach und übersichtlich erscheinen. Aber hören wir, was der Vorsitzende des Kohlen-Einzelhandels von Neuß, Fritz Sauer, in einem Interview mit der NGZ dazu sagt: die Aufstellung der Kundenlisten sei bis auf den 1. Juli zurückgestellt worden. Da es für die Monate April, Mai und Juni nur zwei Zentner Brand zur Verteilung gäbe, würde sich diese Maßnahme nicht besonders tragisch auswirken. Auch im Juli halte er das neue System noch nicht für anwendbar, da noch eine umfangreiche Vorarbeit zu leisten sei und die Eintragung und Ueberprüfung sowie die dazwischen erforderlichen Fristen Zeit in Anspruch nehmen. Hinzu komme noch, daß die Zahl der Kunden auf Bundesebene festgestellt werden müsse, um durch Gegenüberstellung dessen, was zur Verteilung an die Haushalte bereitsteht, die Höhe der Bezüge für jedes Land und jede einzelne Gemeinde zu ermitteln. Fritz Sauer ist der Ansicht, daß die „Belieferung des guten Freundes mit Brand aufhören würde" und eine gleichmäßige Verteilung gewährleistet werden könne, wenn das System wie vorgesehen zur Anwendung komme.

Wir wollen optimistisch sein, fragen aber mit Sorge: Werden dann endlich die Forderungen von 3,20 DM für einen Zentner Briketts und fünf, sechs Mark und mehr für einen Zentner Kohle im freien Verkauf ihr Ende haben? Gibt es überhaupt ein System, dieses Uebel auszuschalten? Wir sagen ja, aber nur über eine Reduzierung der westdeutschen Kohlenexporte, die allein eine ausreichende freie und ohne Papierkrieg vor sich gehende Versorgung bringen kann.

„Es ist bedauerlich . . ."

Neußer Rennen sind „Hindernisrennen"

Die „Sport-Welt", das amtliche Blatt für Vollblutzucht und Rennen, schreibt:

„Der Neußer Renntag vom 20. Mai, der schon auf der Neußer Bahn abgewickelt werden sollte, wurde vom Kölner Rennverein übernommen, der am Montag vor diesem Termin, am zweiten Pfingstfeiertag also, ebenfalls Rennen veranstaltet. Die Hoffnung des Neußer Reiter- und Rennvereins, am Obertor den ungezählten Turffreunden der Quirinusstadt wieder die alten Volksrennfeste zu bieten, scheiterte offenbar an unüberwindlichen Hindernissen. Es ist bedauerlich, daß ein so alter Verein bei den zuständigen städtischen Stellen keine Unterstützung findet, während eine solche in allen anderen Städten, in denen der Rennsport zu Hause ist, als selbstverständlich angesehen wird. Der 16. Mai ist aus der Terminliste der Kartellrennen gestrichen worden, er wäre wahrscheinlich nach den Pfingsttagen finanziell nicht tragbar gewesen."

Mit dem Handwagen zum Kabeldiebstahl

Vor dem Neußer Richter

16 Jahre war der Hauptangeklagte in diesem Diebstahlsprozeß bei seiner Firma tätig. Er hatte eine Vertrauensstelle inne, als ihm die Firma wegen der Nichteinreichung des Wochenberichtes auf 10 Tage sein Geld sperrte. Um sich schadlos zu halten, kam er auf den Gedanken, bei einem Transport von abgebauten Kabeln, die von einer Arbeitsstelle im Landkreis zum Hauptlager geschafft werden mußten, ein Kupferkabel im Gewicht von 120 Kilo zurückzuhalten. Mit Hilfe eines anderen jungen Bauarbeiters und dessen Mutter, die einen Handwagen dazu lieh, wurde das Kabel fortgeschafft und im Keller des Bauarbeiters untergestellt. Die Firma entdeckte aber den Diebstahl und holte das Kabel wieder heraus. Das Gericht kam unter Berücksichtigung dessen, daß der Hauptangeklagte bisher noch nicht vorbestraft war, Metalldiebstähle jedoch heute an der Tagesordnung sind und nicht streng genug bestraft werden können, zu einer Strafe von 6 Wochen Gefängnis. Der junge Bauarbeiter kam mit Rücksicht auf seine Jugend mit zwei Wochen Gefängnis, die Mutter wegen Begünstigung mit einer Geldstrafe von 40,— DM davon.

Sie hatte nur geholfen

Die Angeklagte, die sich wegen Schwarzarbeit im Damenfrisieren zu verantworten hatte, bestritt ganz entschieden, sich schuldig gemacht zu haben. Sie mußte allerdings zugeben, daß sie sich vergeblich bei der Handwerkskammer um die Genehmigung zur Ausübung dieses Handwerks bemüht habe. Darüber hinaus aber habe sie nur drei befreundeten Frauen geholfen und dafür ein Trinkgeld bekommen. Die lieben Nachbarn jedoch sahen die Sache anders an und brachten sie zur Anzeige. Da ihr mehr als diese drei Fälle nicht nachgewiesen werden konnten, kam das Gericht unter Berücksichtigung ihrer wirtschaftlichen Lage zur Einstellung des Verfahrens.

Neußer Nachrichten

Pariser Quartett im Zeughaus

Am Freitag um 20 Uhr findet im Zeughaus ein Kammermusik-Konzert mit dem Vegh-Quartett aus Paris als 8. Zeughauskonzert statt. Die Vortragsfolge: Streichquartett D-dur op. 18, Nr. 3, von Ludwig van Beethoven, Streichquartett Nr. 6 von Béla Bartók und Streichquartett B-dur K.V. 589 von Wolfgang Amadeus Mozart. Morgen, Donnerstag abend 20 Uhr, spricht im Zeughaus Dr. Josef Loschelder über Béla Bartók und seine Streichquartette. Zu diesem Einführungsvortrag ist der Eintritt frei.

Tüchtige angehende Damenschneiderinnen

Am Montag legten 19 Prüflinge des Damenschneiderhandwerks die Gehilfenprüfung ab. Das Ergebnis der Prüfung ist als durchschnittlich gut zu bezeichnen. Alle 19 Prüflinge bestanden, darunter zwei mit dem Prädikat „sehr gut", und zwar Frl. Irmgard Goebels und Frl. Trude Stüssgen. Für die beste Arbeit wurde eine Prämie ausgesetzt. Außerdem können die Prüflinge mit dem Prädikat „sehr gut" sich an einem Leistungswettbewerb des Landesinnungsverbandes beteiligen.

40 Jahre bei B. & S.

Herr Heinrich Schleppers, Gartenstraße 49, konnte bei der Firma Bauer & Schaurte sein 40jähriges Betriebsjubiläum begehen. Er wurde von der Firma und seinen Mitarbeitern festlich geehrt.

Wem gehören die Sachen? Bei der Polizei wurden folgende wahrscheinlich aus einem Diebstahl herrührende Sachen abgegeben: Eine Kienzle-Uhr mit Leichtmetallgehäuse, 1 Paar Damenhalbschuhe, 1 Büroschere. Geschädigte wollen sich auf Zimmer 12 melden.

Flüchtiger Kraftfahrer festgenommen. Ein Kraftfahrer einer Neußer Firma, der vor einigen Tagen einen höheren Bargeldbetrag unterschlagen hatte und flüchtig war, wurde vorläufig festgenommen.

Viel Spaß in Reuschenberg

Die Laienspielschar Reuschenberg, die sich durch ihr Spiel in Reuschenberg und Weckhoven einen großen Freundeskreis erworben hat, konnte am Sonntagnachmittag in „Haus Reuschenberg" wieder ihre kleinen Freunde mit dem Märchen vom „Tapferen Schneiderlein" erfreuen. Am Abend gelangte der Schwank „Die Tante aus Amerika" vor einem vollbesetzten Haus zur Aufführung. Die Aufführungen fanden viel Beifall. Am 29. April findet ein Bunter Abend unter Mitwirkung der Operettenbühne Düsseldorf statt.

Ruhestandsbeamten fordern Gleichstellung

Aus der Versammlung des Neußer Ortsverbandes

In einer Versammlung des Ortsverbandes der Ruhestandsbeamten gab Vorsitzender Nagelschmied einen Ueberblick über die Einrichtung der Organisation, die heute allein in Nordrhein-Westfalen über 200 Ortsgruppen umfaßt. Er ging auf die Notlage der Ruhestandsbeamten ein und betonte, daß nur ein noch engerer Zusammenschluß die Erreichung der gesteckten Ziele garantiere.

Landesrat i. R. Prof. Dr. Sauerborn, Düsseldorf, ging in seinem umfassenden Referat auf die Gründe dieser Notlage ein und gab ein Bild über den Stand der bisher geführten Verhandlungen. Es seien einige erfreuliche Anzeichen zu verzeichnen. Eine der Hauptforderungen sei die Gleichstellung der Ruheständler mit den aktiven Beamten in den Bezügen. Eines unterscheide den Beamten von allen anderen Berufskategorien, die Tatsache, daß seine Bezüge seit 1927 unverändert geblieben seien.

Während man jetzt für die Beamten eine Zulage von 20,— DM und eine Vorschußzahlung von 15 v. H. vorgesehen habe, sei für die Ruhestandsbeamten keinerlei Vorsorge getroffen worden.

Zur Wiedergutmachung forderte der Redner nicht nur die Berücksichtigung der Geschädigten von 1933 bis 1945, sondern auch die Geschädigten nach 1945. Zum Schluß forderte er die Ruhestandsbeamten auf, die Organisation zu stärken und sich im öffentlichen Leben, den politischen Parteien, zu betätigen, um so eine Möglichkeit für die Verwirklichung der Ziele zu schaffen. Die Versammlung stimmte einstimmig einer Entschließung zu, in der auf die besondere Notlage hingewiesen wird und in einem Appell an die Regierung deren Beseitigung gefordert wird.

Filmschau

Die Sache mit Styx

Eine Kriminalgeschichte, amüsant erzählt. Trotz Spannung und verwirrender Verwicklungen bleibt für Humor breitester Raum. Ein Tobis-Film, der 1942 herauskam und in den führenden Rollen mit Victor de Kowa, L. Solari und M. Symo besetzt ist. (Laterne)

Kora Terry

Kora und Mara sind Zwillingsschwestern (Marika Rökk spielt sie in einer Doppelrolle). Sie bilden eine Varietésensation. Beste Figur des stark auf Gefühlseffekte abgestimmten Revue- und Spionagefilms ist aber Josef Siebers als Beschützer der beiden Schwestern. (Apollo)

Ein auserlesenes Programm

Froher Sonntagvormittag mit dem NWDR

Am kommenden Sonntag um 11.30 Uhr veranstaltet der NWDR Köln im Gloria-Theater einen „Frohen Sonntag-Vormittag". Diese Veranstaltung wird vom NWDR Köln aufgenommen und im Abendprogramm des 2. Pfingsttages von 21.15 Uhr ab auf alle Sender des NWDR unter dem Titel „Ein bunter Pfingststrauß" gesendet.

Das Programm wird bestritten von Hans Bund und seinen 15 Solisten. Am Konzertmeisterpult sitzt der bekannte Neußer Künstler August Kreuter, der auch solistisch hervortritt. Die vielen namhaften und beliebten Solisten werden angesagt von dem schwäbischen Meisterhumoristen Willy Reichert, der außerdem mit seiner Gattin, Elisabeth Amann einen lustigen Sketsch „Die Hochzeitsreise" spielt. Ansonsten wirken mit: die italienische Vera de Luca, Leo Kowalski und seine Rhythmiker, René Slesina, Willy Schneider, Peter René Körner, Friedel Haentsch und die Cypris, Rudolf Würthner, der bekannte Akkordeon-Virtuose, Sigrid Cantler, eine Meisterin auf der Mundharmonika, Filmschauspieler und Mitglied der Düsseldorfer Bühnen, Günter Lüders.

Der Marktbericht

Neußer Einzelhandelspreise

In Neuß wurde je Pfund in Pfennigen gezahlt: Weißkohl 15, Rotkohl 25, Schwarzwurzeln 46, Spinat 25, Feldsalat 25, Sellerie 45, Zwiebeln 15, Aepfel 58—70, je Stück Treibkopfsalat 40, Porree 8, Sellerie 35, je Bund Schnittlauch 5, Petersilie 10, Radies 15, Porree 85.

Vor 10 Jahren:

Das Pulverfaß explodierte

Die Serben erzwangen eine Wendung des Zweiten Weltkriegs

Genau zehn Jahre sind in diesen Tagen über jenem Belgrader Putsch vergangen, der den deutschen Jugoslawien-Feldzug auslöste und damit die Hitlerschen Pläne für das Jahr 1941 über den Haufen warf. Denn was damals Episode schien, erweist sich in der historischen Rückschau als die vielleicht entscheidende Wende des Krieges. Auf dem Balkan verlor Hitler damals die Zeit, die ihm noch im gleichen Jahr vor Moskau so dringend fehlte . . . Die Hintergründe der Belgrader Verschwörung und die nachfolgenden, bis heute größtenteils unbekannt gebliebenen Ereignisse sollen hier beschrieben werden.

Am 27. März 1941 entlud sich in Belgrad nach wochenlanger diplomatischer Hochspannung ein politisches Unwetter mit dramatischer Wucht: die jugoslawische Armee und die Bevölkerung Belgrads putschten gegen die zwei Tage vorher im Wiener Belvedere vollzogene Unterzeichnung des Vertrages über den Beitritt Jugoslawiens zum Dreimächtepakt zwischen Deutschland, Italien und Japan. Dieser Putsch löste den Krieg auf dem Balkan aus.

Panzer fahren durch Belgrad

Der Vertrag war in Anwesenheit Hitlers und Ribbentrops von dem letzten königlich-jugoslawischen Ministerpräsidenten Dragischa Cvetkovic (jetzt Emigrant in Paris) unter Berliner Druck abgeschlossen worden. Noch waren jedoch die Unterschriften nicht trocken, da beschlossen serbische Offiziere unter Führung eines Luftwaffenobersten namens Simovic, zu handeln: Seit langem schon hegten sie den Plan, das neutrale Jugoslawien „nicht länger im Schlepptau der Achse schwimmen zu lassen." Nun ließen sie Panzer in allen Belgrader Hauptstraßen auffahren, Truppenkordons wurden um die Gesandtschaften Deutschlands und Italiens gezogen, Ministerien, Rundfunk und Telefonzentralen wurden besetzt.

Eine regenschwere Bora, jener beißend kalte Südwind des Balkans, jagte über die Terazije, Belgrads „Potsdamer Platz", und pfiff um das bröckelnde Gemäuer der alten Türkenfeste auf dem Kalemegdan am Zusammenfluß von Donau und Save. Menschenleer lagen die Straßen der jugoslawischen Hauptstadt unter dem tief verhängten Himmel der Nacht vom 26. und 27. März 1941. Am Morgen hatte eine kleine Menschenmenge den Ministerpräsidenten Cvetkovic und den Außenminister Cincar-Markovic auf dem Bahnhof am Save-Ufer begrüßt, als sie aus Wien von der Unterzeichnung des Beitritts Jugoslawiens zum Dreimächtepakt zurückkehrten. Die Stimmung war gedrückt gewesen; es war bekannt, daß weite Kreise des serbischen Volkes die Verbindung mit den Achsenmächten ablehnten, und man munkelte von einer Verschwörung, an denen die Geschichte Belgrads so reich ist. Ein gefährliches Warnungszeichen war aus Washington gekommen: die Vereinigten Staaten hatten am Tage zuvor alle jugoslawischen Guthaben gesperrt.

Der Sturm bricht los

Gegen zwei Uhr morgens belebte sich das nächtliche Bild der Stadt ganz plötzlich. Panzerwagen und Geschütze rollten aus den Kasernen, Truppen in Lastwagen besetzten den Konak, das königliche Schloß, die Ministerien und andere wichtige Gebäude. Ministerpräsident Dr. Cvetkovic wurde durch einen Anruf des Polizeipräsidenten von Belgrad aus dem Schlaf geweckt. Sofort war ihm klar, daß dies der Putsch war, an den er nicht hatte glauben wollen. Der deutschen Generalkonsul hatte ihn schon vor seiner Abreise nach Wien gewarnt. General Simovic wolle die Macht mit Gewalt übernehmen und die Regierung des Prinzregenten Paul absetzen. Simovic war im Jahre 1940 seines Postens als Kommandeur der Luftwaffe enthoben und nach Sarajevo versetzt worden, weil der Prinzregent und die Regierung den eitlen Intriganten nicht in der Landeshauptstadt dulden wollten, wo er zuviel Unheil stiften konnte. Nun, Cvetkovic gab die Hoffnung noch nicht auf, daß sich alles einrenken lassen werde, kleidete sich an und versuchte, mit dem Schloß Verbindung zu erhalten. Es war vergeblich, so daß er sich schließlich zu Fuß auf den Weg machte. Auf der Straße wurde er jedoch nach wenigen Minuten von einem Hauptmann verhaftet.

Die Erklärung König Peters

Inzwischen war der siebzehnjährige König Peter von seinem Erzieher General Kosic in Schloß Dedinje geweckt und davon unterrichtet worden, daß Simovic sich auf seine Zustimmung zum Putsch gegen die achsenfreundliche Regierung Cvetkovic berufe.

„Aber ich habe doch keine Ahnung von den Dingen, General, ich kenne ja Simovic kaum. Und was ist mit meinem Onkel?"

Doch niemand konnte dem unmündigen Staatsoberhaupt, für das sein Onkel Paul seit dem Tode König Alexanders II. die Regierungsgeschäfte führte, Bescheid geben, bis ein Major von den aufständischen Truppen, die Wachtposten der Garde beiseitestoßend, im Schloß erschien, mit seinen Leuten die Umgebung des Königs verhaftete und den schmächtigen, hochaufgeschossenen Knaben selber in das Königliche Schloß in Belgrad geleitete . . . Bald darauf verbreitete der Rundfunk eine Verlautbarung König Peters, wonach er sich großjährig erklärte, die Regierung übernahm und General Simovic zum Ministerpräsidenten ernannte.

„Lieber Krieg als Pakt!"

Wenige Minuten später begannen sich die Straßen Belgrads mit begeistert jubelnden Menschenmengen zu füllen. Die Spannung der Nacht, deren Ereignisse die Einwohner der Stadt zunächst nur sehr ungenau kannten, war vorüber und löste sich jetzt in einer von Alkohol beflügelten Hochstimmung aus. Schüler und Studenten zogen singend und schreiend durch die Stadt und begrüßten, wie sie glaubten, die Freiheit. Ueberall ließ man Simovic, Churchill und Roosevelt hochleben. Der reichlich genossene Wein führte bald zu groben Ausschreitungen. Das deutsche und das italienische Verkehrsbüro wurden gestürmt und völlig demoliert. Die Gesandtschaften der beiden Achsenmächte konnten nur durch ein außerordentlich umfangreiches Truppenaufgebot vor dem gleichen Schicksal bewahrt werden.

Gegen Mittag zeigten sich auch schon andere Farben in dem bisher nur serbisch-nationalistischen Bild der Demonstrationen. Rote Fahnen und erhobene Fäuste zeigten, daß auch die verbotene kommunistische Partei den Putsch gegen das achsenfreundliche Regime Prinz Pauls und Cvetkovics begrüßten. Immer wüster wurden die Szenen auf den Straßen, immer gefährlicher der Mob, der sich aus den Vorstädten Belgrads und aus dem Hafenviertel eingefunden hatte. Sprechchöre riefen unablässig: „Lieber Krieg als Pakt!"

Unterzeichner verhaftet

Die Unterzeichner des Dreimächtepaktes, der Prinzregent, Regierungsmitglieder und führende deutschfreundliche Politiker und Journalisten waren im Laufe des Tages verhaftet worden.

Generaloberst Dusan Simovic hatte inzwischen das Ministerpräsidium gegenüber dem Konak bezogen. Sein großer Tag war gekommen, nun konnte er sich an seinen politischen Gegnern rächen, die das innerlich noch so uneinheitliche Jugoslawien vor dem Abenteuer bewahren wollten, das ihm, dem ehrgeizigen Offizier, schon bei Beginn des deutschen Vormarsches in Frankreich vorgeschwebt hatte: sein Land gegen die verhaßten „Schwaba", die Deutschen, zu führen. Churchill hatte gegen Mittag schon im Unterhaus über die Vorgänge in Belgrad berichtet — eine unerhörte Ehre für einen obskuren Balkangeneral. Zufrieden blickte er auf die von Menschenmassen erfüllte Straße vor dem Schloß. Aber Simovic sah nicht, daß Tausende dieser hektisch erregten Menschen schon vom Tode gekennzeichnet waren.

Die Hintergründe

Wie war es möglich, daß ein General sein Vaterland gerade in dem Augenblick in die Front gegen Hitler einreihte, da dieser den Zenith seiner Macht erreicht hatte und Jugoslawien den griechischen Hafen Saloniki, ein altes Ziel der Belgrader Politik, als Lohn für die Unterzeichnung des Dreimächtepaktes, versprochen hatte? Wenn Simovic trotzdem die unersättliche Eroberungslust des Diktators fürchtete, wäre es doch vernünftiger gewesen, einen Eingriff der Wehrmacht abzuwarten. So hätte er für sich und die Alliierten Zeit gewonnen. Denn allein auf sich gestellt, konnte die jugoslawische Armee der deutschen Wehrmacht niemals trotzen. Nur aus der verwickelten Geschichte des Balkans nach 1918 lassen sich die Motive der Belgrader Putschisten einigermaßen verstehen.

Als im Nov. 1918 das Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen gegründet worden war, zeigte es sich bald, daß zwischen den orthodoxen, dem byzantinischen Kulturkreis angehörenden Serben, die sich als das eigentliche Staatsvolk des neuen politischen Gebildes fühlten, und den römisch-katholischen, seit tausend Jahren eng mit der westeuropäischen Geschichte und Geisteswelt verbundenen Kroaten, die niemals das osmanische Joch hatten tragen müssen, unüberbrückbare Gegensätze sichtbar wurden, die sich auch durch die klangliche Gleichheit der Sprache — wobei die Kroaten sich der lateinischen, die Serben der kyrillischen Schrift bedienen — niemals verkleistern ließen. Nach der Ermordung des Kroatenführers Radic in der Skupschtina, dem Belgrader Parlament, hatte König Alexander II. am 7. Januar 1929 die parlamentarische Verfassung des Vereinten Königreiches aufgehoben und regierte Jugoslawien, wie der Staat von da an genannt wurde, diktatorisch — und vor allem serbisch! Die Kroaten aber sammelten sich unter ihrem Bauernführer Dr. Vladimir Macek zu einer gefährlichen Opposition.

IMRO und Ustaschi

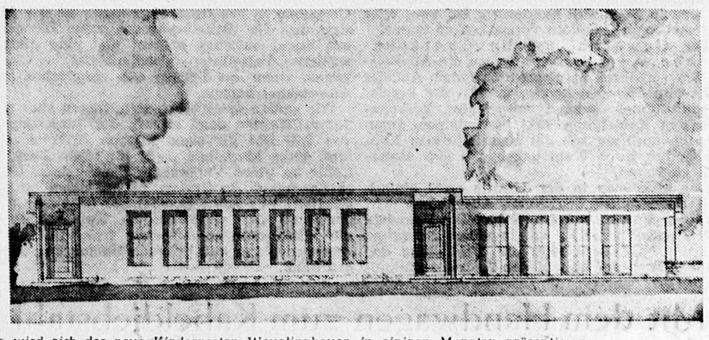
Es lag auf der Hand, daß die Nachbarn des innerlich zerrissenen Staates sich dieses Gegensatzes zu bedienen suchten. Das faschistische Italien konnte es nicht verwinden, daß nicht ihm, sondern Jugoslawien aus der österreichischen Konkursmasse Dalmatien zugesprochen worden war; Bulgarien trauerte Mazedonien nach, das es 1918 zum zweiten Male an

Aus dem Kreis Grevenbroich

Weißes Haus für frohe Kinder

Heute Grundsteinlegung zu Kindergarten und Mädchenheim in Wevelinghoven

Wevelinghoven. Heute 11 Uhr erfolgt die Grundsteinlegung zu einem Kindergarten der katholischen Kirchengemeinde Wevelinghoven mit angeschlossenem Mädchenheim. Das eingeschossige Haus, das in der Nähe der Poststr., inmitten eines Parkgeländes und uralter Bäume in idyllischer Lage gebaut wird, soll mit hohen Fenstern und einer Terrasse versehen werden. Von einer elf Meter langen Halle wird man Zugang zum 58 qm großen Aufenthaltsraum für die Kinder haben, außerdem zu den Waschräumen und den Toiletten. Ein Schwesternzimmer schließt sich daran an. Ein etwas 30 qm großer Raum mit besonderem Eingang wird als Mädchenheim eingerichtet und dient zu Zusammenkünften der Schulentlassenen. Das gesamte Haus wird weiß verputzt. — Die katholische Kirchengemeinde hätte nirgendwo in Wevelinghoven ein schöneres Gelände für den Aufenthalt ihrer Jugend finden können: ein großer Spielplatz mit Sandkästen ist in der Nähe des werdenden Hauses gelegen. Bei heißem Wetter bieten die hohen Bäume viel Schatten. Auch die Obstwiese, die das Gelände nach Südosten hin abschließt, wird zur Freude der Kinder beitragen. Der Entwurf und die Bauleitung liegen in Händen von Architekt BdA Emil Baumanns, Wevelinghoven, der dieses stilvolle, moderne und doch so schlichte Haus in etwa drei Monaten fertigzustellen gedenkt. — Zwischen dem Kindergarten und der Poststraße ist späterhin an den Bau eines Kolpinghauses gedacht.



So wird sich der neue Kindergarten Wevelinghoven in einigen Monaten präsentieren

H. G. Kirchhoff Bezirksjugendführer

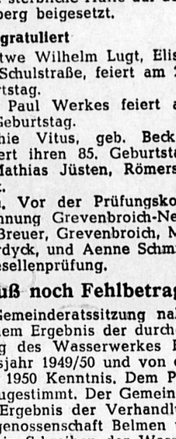
Kreis Grevenbroich. Alle Pfarrjugendführer des Dekanates Grevenbroich hatten sich zu einer Führerrunde in Wevelinghoven eingefunden, um einen neuen Dekanatsjugendführer zu wählen. Der bisherige Dekanatsjugendführer, Hans-Georg Kirchhoff aus Rommerskirchen, wurde auf einer Sitzung der Landjugendführer der Dekanate des Kreises Grevenbroich (Grevenbroich, Neuß und Zons) zum neuen Bezirksjugendführer des Bezirks gewählt. Der bisher im Amt gewesene Oswald Kloppert aus Norf vertritt die Pfarreien des Dekanates Neuß, die zum Landkreis gehören. Der neue Bezirksjugendführer hat die Dekanate bei der Kreisverwaltung zu vertreten und die zur Verfügung stehenden Mittel zu verteilen sowie jugendpflegerische Mittel des Kreises für die Jugendarbeit zu empfangen. — Der neue Dekanatsjugendführer des Dekanates Grevenbroich ist Franz-Reiner Scheuermann aus Rommerskirchen.

90 Grad gegen Korpulenz

Erstes Saunabad im Landkreis eröffnet — Nach nordfinnischem Vorbild

Büderich. „Wo ist hier die neue Sauna?" fragt ein korpulenter Herr. Gut eingewiesen steht er bald darauf vor einem schmucken Holzhaus, das in seiner Form Behaglichkeit und Geschmack verrät. Noch sind die letzten Spuren der Bauarbeit nicht beseitigt. Aber das stört den Herrn nicht. Er will sein Fett loswerden und schwitzen. „Schwitzen ist das halbe Leben," meinte er, „Täte ich es nicht, wäre ich längst geplatzt. Denn ich esse für mein Leben gerne." Umständlich klettert der immerhin schon 72jährige auf die „Schwitzbank", klettert bis zur höchsten Stufe und freut sich, als er sieht, daß das Barometer 90 Grad anzeigt. „Alles was über 90 Grad ist, ist übertrieben," erklärte Saunabesitzer Giesen bei der gestrigen Eröffnung seines Hauses." Hitzerekorde sind hier nicht angebracht. Aber es muß darauf geachtet werden, das die Luftfeuchtigkeit in der Sauna 15 bis 20 Prozent beträgt. Was drüber und drunter liegt, ist bei einer Temperatur von 90 Grad nicht zuträglich.

Die von Architekt Sparmann entworfene Trockensauna in Büderich ist nach dem Muster der nordfinnischen Sauna erbaut. Die medizinische Wissenschaft hat sich nach gründlicher Prüfung für die Trockensauna ausgesprochen. Sie ermöglicht eine viel größere Hitze als die Dampfsauna. Saunabesitzer Giesen, der bereits in Düsseldorf das Saunabad „Pempelfort" stehen hat, will das Saunen zum Allgemeingut werden lassen, wie es auch in Finnland der Fall ist. In Finnland ist vor allen Dingen die Landbevölkerung der Träger des Saunagedankens. „So muß es auch bei uns werden." — Inzwischen läuft dem korpulenten Herrn der Schweiß in Bächen vom Körper. „Heute müssen wieder 10 Pfund runter", stöhnt er vernehmlich. Schließlich geht die Tür des Saunaraums auf, und der 72jährige springt elastisch in das Plantschbecken, das im Haus gleich vor den Duschen eingebaut und einmalig in Westdeutschland ist. Während der abgekühlte „Saunist" sich noch immer dampfend zum Ruhebett begibt, um sich vor der Massage noch etwas auszuruhen, erklärt der Besitzer weiter den Nutzen des Saunabades. „Mein Wahlspruch ist: viel Holz beim Bau verwenden und für eine behagliche und gemütliche Einrichtung sorgen, so daß sich jeder bei mir wohlfühlt. Vor allen Dingen hoffe ich, daß auch die Sportler von der neuen Einrichtung in Büderich regen Gebrauch machen. Sehen Sie, Schade und Geister, die bekannten deutschen Meisterläufer, saunen ebenfalls nach dem Vorbild der großen finnischen Sportsleute." — Aus dem Massageraum kommt unser korpulenter Herr. „Ich habe nur 8 Pfund abgenommen. Ich geh noch einmal rein. Noch zwei Pfund müssen dran glauben," ruft er uns zu. **kapé**



Aerztlich empfohlen: Saune dich mager!

„Jan van Werth" errang den Wanderorden

Jägerkorps der St.-Sebastianus-Bruderschaft Büttgen auf dem Schießstand

Büttgen. Pünktlich, wie es sich für ein schneidiges Jägerkorps gehört, zogen die Jäger der St.-Sebastianus-Bruderschaft zum Schießstand nach Büttgen-Driesch. Das Musikkorps Schiefbahn lieferte in ununterbrochener Folge Marschweisen, und der Sonnenschein tat das Uebrige, um die richtige Stimmung unter den Jägern aufkommen zu lassen. Am Schießstand übernahm die „Schützenlust" die Organisation der Schießübung, und es dauerte nicht lange, bis die ersten Luftbüchsen sich zischend entluden. Mit Eifer wurde um die höchste Ringzahl gekämpft. Nach Abschluß der Uebung wartete alles mit Spannung auf das Ergebnis. Die Durchschnittsringzahl des Jägerkorps betrug 23. Als bester Zug wurde „Jan van Werth" ermittelt, der sich damit in den Besitz des Wanderordens setzte.

Dramatisch gestaltete sich die Ermittlung des besten Einzelschützen. Zwei Schützen hatten die Ringzahl 32. So mußten die beiden noch einmal zum Ausschießen die Büchse ergreifen. Während Jäger Thur 12 Ringe schoß, war sein Rivale mit 11 der weniger glückliche Schütze. — Jägermajor Peter Bayer übergab dem Zug „Jan van Werth" den erkämpften Wanderorden, den Hauptmann Hans Knipper für den Zug in Empfang nahm. Nach dem Schießen ging es wieder mit klingendem Spiel nach Büttgen zurück, wo die Sieger die Parade abnahmen. Anschließend fand ein Ball im Saale Trippel sattt.

Mittel für 19 Siedlungen

Kleinenbroich. Nachdem für 27 Landarbeitersiedlungen Anträge eingereicht worden sind, hat die Regierung inzwischen die Mittel für 19 Siedlungen bewilligt, Es handelt sich um Darlehen in Höhe von durchschnittlich 12 000 DM pro Stelle. Hinzu kommt ein verlorener Zuschuß in Höhe von 1500 DM, wenn der Siedler sich bereit erklärt, in seine Einliegerwohnung eine Flüchtlingsfamilie aufzunehmen.

Familienabend in Gindorf

Gindorf. Die Kirmesgesellschaft Gustorf-Gindorf veranstaltete für ihre Mitglieder im Saale Seulen einen Familienabend. Der Abend gestaltete sich bei Tanz, Freibier und Verlosung recht gemütlich. Die Gesellschaft, deren 1. Vorsitzender Josef Engels ist, umfaßt 67 Mitglieder. Eines ihrer schönsten Ziele besteht darin, alljährlich einen beachtlichen Betrag zur Gestaltung des Martinszuges beizusteuern.

Bedburdyck verabschiedet Haushalt

Bedburdyck. In der öffentlichen Sitzung des Gemeinderates am Donnerstag um 18 Uhr im Lokale Broich wird als Hauptpunkt die Verabschiedung des Haushaltsplanes 1951/52 vorgenommen. Weiter werden beraten: Erlaß einer Satzung über die Reinigung öffentlicher Wege, Straßen und Plätze, Anstellung eines Desinfektors, Antrag des MGV „Eintracht" auf Setzen eines Festzeltes, gleicher Antrag der Sebastianusschützen.

VfR Büttgen — BSG Düsseldorf

In Büttgen findet am Donnerstag, 18.15 Uhr, ein Fußballspiel zwischen dem dortigen VfR und der Betriebs-Sport-Gemeinschaft Düsseldorf statt. Das Spiel verspricht besonders in technischer Hinsicht ein „Leckerbissen" zu werden, da in der Düsseldorfer Elf Spieler vom VfB Hilden, SSV Oberkassel und BV 04 u. a. mitwirken. Der VfR Büttgen dürfte mit dieser Verpflichtung seinen Anhängern eine besondere Freude bereitet haben.

Bravissimo, Josefine!

Maibräute in Vanikum „versteigert" — Drei Tage Festesfreude

Vanikum. Die „Versteigerung" der Maibräute im Saale Mittler wurde nach altüberlieferten Regeln durchgeführt. Interessenten hatten sich in stattlicher Anzahl eingefunden, die vom Vorsitzenden Peter Deutzmann begrüßt wurden. Mit dem Motto „Mensch sei helle, bleib Junggeselle", leitete er die Versteigerung der Dorfschönen ein. Das wichtige Amt des „Ausklöppers" war Josef Flaß übertragen worden, der mit viel Geschick und überzeugenden Worten die Vorzüge der holden Weiblichkeit ins rechte Licht rückte. Josefine Wirtz erhielt das Höchstgebot und wurde Maikönigin. Für sie gab das höchste Gebot Peter Könen ab, der die Würde des Maikönigs bekleidet. Zum Dorfkontrolleur wurde Franz Madewirth ernannt. Die diesjährigen Festlichkeiten steigen am 28., 29. April und am 1. Mai im Festzelt. Neun Brudervereine sind eingeladen worden. Der Männergesangverein Vanikum wird das Fest verschönern. Die musikalische Unterhaltung hat die Kapelle Skibba übernommen.

Bald Vorstand des Bürgervereins

Frimmersdorf. In einer Generalversammlung der Kirmesgesellschaft wurden Peter Merx, Josef Pelzer, Wilhelm Hinzen, Heinrich Servos und Peter Jansen in den neugegründeten Bürgerverein gewählt. Sonntag soll im Rahmen des Bürgervereins, dessen Hauptträger die Kirmesgesellschaft und der Bürgerschützenverein sind, ein Vorstand gebildet werden. Der Bürgerschützenverein entsendet ebenfalls fünf Vertreter in den Ausschuß des Bürgervereins, dem außerdem als neutrale Person Bürgermeister Linges angehört.

Stiftungsfest am 24. Juni

Frimmersdorf. Unter Vorsitz von Brudermeister Peter Sieger kamen die Mitglieder des Vorstandes zu einer erweiterten Vorstandssitzung zusammen. Es wurde beschlossen, am 24. Juni das Stiftungsfest zu feiern. Sämtliche Bruderschaften des Dekanates Grevenbroich sollen eingeladen werden. Außerdem sind auch die Ortsvereine zur Teilnahme eingeladen. Auf dem Platz neben dem Rathaus wird ein großes Festzelt errichtet. Die Musikfrage ist bereits gelöst.

„E kultiviertes Volk"

Jüchen. „Die Jöödher sind e kultiviertes Volk," diese Worte eines mundartlichen Gedichtvortrages des Jöödher Beejezuchtvereins waren der Auftakt zu einer fröhlichen Familienfeier, die die Imker des Bienenzuchtvereins Jüchen mit ihren Angehörigen im Saale Eicken-Kremer veranstalteten. Kreisvorsitzender Peters wies nach den Begrüßungsworten des Vereinsvorsitzenden Gereon Esser in einer Ansprache auf den Wert und die Notwendigkeit der Bienenzucht für das deutsche Wirtschafts- und Kulturleben hin.

28 Pferde und ein Mann

Drei neue Hanomag-Schlepper wurden vorgeführt — Reges Interesse für Vielzweckmaschinen

Kreis Grevenbroich. Die Technisierung der Landwirtschaft ist eine Frage der Mittel, über die Bauer und Landwirt in den weitaus größten Fällen nicht verfügen. Arbeitsverkürzungen und Arbeitsvereinfachungen werden mit offenen Ohren und wachen Sinnen verfolgt, weil die Sicherung der Arbeitskräfte auf dem Land zu einem Problem wird. Eine spürbare Intensivierung und Technisierung erwartet die Landwirtschaft nur von der Maschine. Deshalb erfreuen sich alle Vorführungen landwirtschaftlicher Maschinen eines regen Interesses. Auf dem Wege nach Zweifaltern wurden der hiesigen Landwirtschaft die „Drei guten Freunde" aus dem neuen Schlepperfabrikationsprogramm der Hanomag vorgeführt, die erstmals zu Anfang dieses Jahres auf der „Landwirtschaftswoche Hannover" gezeigt wurden. Die Schlepper mit Ackerluftbereifung und Allzweckbereifung in Stärken von 16, 22, 28 Pferdestärken sind so konstruiert, daß nur eine geringe Lagerhaltung an Ersatzteilen erforderlich ist. Der Schleppermäher und der Schlepper mit hydraulischem Hebegetriebe, das in jedem Schlepper eingebaut werden kann, wurden ausgiebig begutachtet.

Die „Vielzweckmaschine" wurde in Verbindung mit den neuen Schleppern erklärt und vorgeführt. Sie ist für Gespann- oder Schlepperanbaugerät zu benutzen und ermöglicht eine universelle Verwendbarkeit und Ausnützung des Schleppers bei Einmannbedienung. Das neue Gerät soll Arbeitsgenauigkeit mit Ertragssteigerung paaren und zeitersparend und wirtschaftlich sein. Pflanzlochen, Kartoffelhacken, Rübenroden, Drillen, insgesamt 14 Arbeitsvorgänge, vollführt die „Wespe" mit auswechselbaren Geräten. Der Austausch der einzelnen Geräte vollzieht sich ohne jedes Werkzeug.

Erste Großtankstelle in Hemmerden

Modern eingerichtet und vollelektrisch — Bald auch Reparaturwerkstätte

Hemmerden. An der Straße Neuß-Aachen, die schon vor dem Krieg zu den meistbefahrenen Straßen zählte, hat sich in der letzten Zeit eine Reihe von Großtankstellen niedergelassen, die infolge der günstigen Lage ausgiebig benutzt werden. Gestern wurde am Ortseingang von Hemmerden eine „Rheinpreußen"-Tankstelle eröffnet, die erste Großtankstelle in Hemmerden. Die weiße Fahne mit dem Wappen von Rheinpreußen und die schwarz-weißgrüne Fahne des Haniel-Konzerns blähten sich im Wind. Lorbeer und frische Frühlingsblumen schmückten die Zapfstelle, die Tag und Nacht geöffnet ist, 10 000 Liter Brennstoff fassen die beiden unterirdischen Tanks. Die nach modernsten Grundsätzen eingerichtete Tankstelle ist vollelektrisch. In einem freundlichen Ausstellungsraum werden Ersatzteile angeboten. Eine Reparaturwerkstätte wird bald eingerichtet, während die Wagenpflege sofort aufgenommen wird. Eine Hebebühne ist vorhanden.

Zur Eröffnungsfeier hatten sich einige Gäste und Direktor Kraft von Rheinpreußen eingefunden, die der Tankstelle die besten Glückwünsche mit auf den Weg gaben. Auch die Schulkinder waren zugegen, um im Anschauungsunterricht den Betrieb einer Großtankstelle an Ort und Stelle zu erleben. Sie waren wohl die aufmerksamsten Eröffnungsgäste. Am 17. September vorigen Jahres wurde der erste Spatenstich zur Tankstelle getan. Am Eröffnungstag zeigte sich, daß der Ort recht günstig gewählt war und die Anlage mit ihren Einrichtungen für den Kundendienst richtig liegt.

Pastor Lüderitz †

Wickrath. Plötzlich und unerwartet schloß Pastor Werner Lüderitz im Alter von 54 Jahren, Seelenhirt der evangelischen Gemeinde in Wickrathberg, für immer seine Augen. Seit 1930 war der Seelsorger in der Gemeinde tätig, von allen Seiten wurde dem glaubensstarken Pfarrer vollstes Vertrauen entgegengebracht. Donnerstag wird seine sterbliche Hülle auf dem Friedhof in Wickrathberg beigesetzt.

NGZ gratuliert

Sinsteden. Frau Witwe Wilhelm Lugt, Elisabeth geb. Hambloch, Schulstraße, feiert am 21. April ihren 83. Geburtstag.

Schlicherum. Herr Paul Werkes feiert am 19. April seinen 82. Geburtstag.

Glehn. Frau Sophie Vitus, geb. Becker, Schützendelle 61, feiert ihren 85. Geburtstag.

Dormagen. Herr Mathias Jüsten, Römerstr. 48, wird 84 Jahre alt.

Kreis Grevenbroich. Vor der Prüfungskommission der Friseurinnung Grevenbroich-Neuß bestanden Marianne Breuer, Grevenbroich, Marianne Caster, Bedburdyck, und Aenne Schmitz, Frimmersdorf, die Gesellenprüfung.

„Weder Überschuß noch Fehlbetrag"

Elfgen. In einer Gemeinderatssitzung nahm die Vertretung von dem Ergebnis der durchgeführten Pflichtprüfung des Wasserwerkes Elfgen für das Geschäftsjahr 1949/50 und von der Bilanz zum 31. März 1950 Kenntnis. Dem Prüfungsbericht wurde zugestimmt. Der Gemeinderat wurde von dem Ergebnis der Verhandlungen mit der Wassergenossenschaft Belmen unterrichtet. Nachdem ein Schreiben der Wassergenossenschaft Belmen bezüglich des Vergleichs bekanntgegeben worden war, drückte man sein Befremden über den Standpunkt der Wassergenossenschaft Belmen aus und beauftragte die Verwaltung, die Interessen des Wasserwerkes Elfgen entsprechend zu vertreten.

Amtsdirektor Allwicher gab einen zusammenhängenden Bericht über die finanzielle Lage der Gemeinde. Hiernach dürfte zum Jahresschluß 1950 weder mit einem Ueberschuß noch mit einem Fehlbetrag zu rechnen sein. — Der vorgeschlagenen Regelung durch die Aufsichtsbehörde auf Anstellung eines gemeinsamen Desinfektors stimmte der Gemeinderat zu und bewilligte die anteiligen Kosten.

---

die serbischen Erbfeinde verloren hatte; und Ungarn schrie nach Revision des Vertrages von Trianon, der Jugoslawien die Batschka und einen Teil des Banats zugewiesen hatte, ganz abgesehen von Kroatien, das seit Beginn des 13. Jahrhunderts mit der Stefanskrone verbunden gewesen war. Während Bulgarien mit seiner Komitadschi-Gruppe, der Inneren Mazedonischen Revolutionären Organisation — kurz IMRO genannt — unter „Wantscha" Iwan Michailoff den Serben die Freude an der mazedonischen Beute durch Attentate gehörig versalzte, unterstützten Rom und Budapest die Kroaten, und zwar vor allem den kleinen, aber skrupellosen Geheimbund der Ustaschi unter ihrem heute in Südamerika lebenden „Poglavnik" Dr. Ante Pavelic. Natürlich arbeiteten die Ustaschi mit der im unterirdischen Kampf viel versierteren IMRO Hand in Hand gegen die ihnen so verhaßte serbische Diktatur.

Der Mord in Marseille

Die revolutionäre Wühlarbeit, von außen unterstützt, führte im Jahre 1934 zu einer Entladung, die die ganze Welt plötzlich auf die inneren Spannungen Jugoslawiens aufmerksam machte. Unter bisher nie ganz geklärten Umständen, deren Hintergründe wohl aber kaum jemals völlig erhellt werden, fiel König Alexander am 9. Oktober 1934 bei einem Staatsbesuch in Frankreich, wenige Minuten nachdem er in Marseille an Land gestiegen war, einem Attentat zum Opfer, bei dem auch der französische Ministerpräsident Barthou ums Leben kam. Der Mörder war ein Mazedonier und Mitglied der IMRO. Aber selbst die sehr lasch geführte Untersuchung ließ bald erkennen, daß die Fäden des Anschlags in der Führung der Ustascha-Bewegung zusammenliefen. Der Terrorist von Marseille war vor seiner Einreise nach Frankreich im Lager Janka-Puszta in Ungarn gewesen, wo die Regierung Gömbös kroatische Emigranten in halbmilitaristischer Form untergebracht hatte. Pavelic selber lebte damals in Italien, wo es ebenfalls Ustascha-Lager gab. Auch dorthin wiesen gewisse Spuren.

Die Belgrader Regierung versuchte, nachdem der Bruder des ermordeten Königs, Prinz Paul, die Regierung für den erst elfjährigen Thronfolger Peter übernommen hatte, Italien und Ungarn vor dem Völkerbund für das Attentat verantwortlich zu machen. Ohne jeden Erfolg allerdings. Immerhin mußten sich Rom und Budapest nun einige Zurückhaltung gegenüber den Kroaten auferlegen. Dafür streckte aber das Dritte Reich, wegen des erfolglosen Venediger Besuchs Hitlers und der italienischen Haltung beim Wiener Putsch gegen Dollfuß über Mussolini verärgert, seine Fühler nach Belgrad aus. Göring vertrat mit großem Pomp das Reich bei den Beisetzungsfeierlichkeiten für den ermordeten König und besuchte anschließend noch mehrfach Jugoslawien. Deutschland bot vor allem günstige Handelsbeziehungen an.

Nazistische Erpresser

In Serbien herrschte damals eine gewisse deutschfreundliche Stimmung. Selbst den Anschluß Oesterreichs nahm man in Belgrad noch mit Ruhe auf, weil dadurch das Gespenst einer Habsburger-Restauration gebannt schien. Der Zerfall der Kleinen Entente durch die Zertrümmerung der Tschechoslowakei ließ die alten deutschfeindlichen Gefühle der Serben aus dem Ersten Weltkrieg wieder aufleben. Die Kleine Entente sollte mit der Tschechoslowakei und Rumänien die ungarischen Revisionswünsche im Zaume halten. Nun fiel nicht nur diese Schranke, sondern Budapest erhielt zweimal — im November 1938 und März 1939 — Gebietszuwachs auf Kosten der ehemaligen tschechoslowakischen Verbündeten, denen Jugoslawien nicht hatte zu Hilfe kommen können.

Schon Ende 1938 war der achsenfreundliche Ministerpräsident Stojadinovic gestürzt, und der Kriegsausbruch und die Niederlage Frankreichs, des großen, dankbar verehrten Bundesgenossen von 1914 und 1918, lösten eine Welle des Deutschenhasses in Jugoslawien aus.

Fortsetzung folgt

Verlag: Neußer Zeitungsverlag GmbH, Neuß, Niederstraße 40. Verlagsleiter: Alfons Frings, Neuß. Stellv. Verlagsleiter: Josef Noé. Fritz Gottschall Verantwortlich für den gesamten Inhalt: i. V.: Josef Schmitz, Neuß. Kommunalpolitik: Dr. Hanns Pöhler, Neuß. Lokales Stadt: Joseph Lange, Neuß. Lokales Land: Heinz Ohletz, Neuß. Sport: Josef Stahl, Neuß. Vertrieb und Anzeigen: Anton Hamm. Druck: Gesellschaft für Buchdruckerei AG, Neuß, Niederstraße 46. Bezugspreis: monatlich DM 1.20 einschl. Botenlohn. Einzelpreis DM 0.15. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung. Verlag: Tel. 2053. Schriftleitung: Tel. 3953/54. Vertrieb und Anzeigen-Abt.: 2553.

Mit Dr. Adenauer in Paris

Impressionen vom Frankreichbesuch unseres Bundeskanzlers

Von unserem nach Paris entsandten F. L.-Redaktionsmitglied

Wenn man die Seine abwärts zum Quai d'Orsay, dem Sitz des französischen Außenministers geht, so passiert man ein großes Relief, das zu Ehren Briands angebracht worden ist. Es zeigt den markanten französischen Außenminister aus der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen, wie er mit eindringlicher, fast segnender Gebärde zum französischen Volk spricht, das durch eine Reihe sehr friedfertiger Gestalten in antiken Gewändern dargestellt wird. Das Relief ist umgeben von vielen denkwürdigen Aussprüchen Briands, in denen er für ein friedliches Zusammenleben der Völker eintritt. Verläßt man den Quai d'Orsay in entgegengesetzter Richtung, so sieht man eine Erinnerungstafel, die an den 25. August 1944 gemahnt, als „französische Bürger den Heldentod für die Befreiung des Außenministeriums fanden". Der deutsche Besucher, der in politischem Auftrag in Paris weilt, sollte an dieser Gedenktafel nicht achtlos vorübergehen, denn sie kennzeichnet den Spannungsbogen der französischen Politik, besonders was Deutschland angeht. Dabei darf man nicht übersehen, daß den Franzosen das Jahr 1944, das Jahr der Befreiung, näher steht als die Aera Briands — nicht nur zeitlich.

Der Empfang

Im Zeichen dieses Spannungsbogens steht auch der erste Besuch des Bundeskanzlers und Außenministers Dr. Adenauer. Manches, was der deutsche Beobachter in Paris in diesen Fragen als störend empfinden könnte, findet von hierher seine Erklärung. So der formlose, bei aller Freundlichkeit doch sehr diskrete Empfang seitens der französischen Regierung. Was der Mann auf der Straße dabei empfunden haben mag, das spricht die Pariser Zeitung „Combat" aus. Sie zeigte Dr. Adenauer vor dem Flugzeug des französischen Hohen Kommissars und gab dem Bild die Unterschrift: „Ein deutscher Kanzler kommt in einer Maschine nach Paris, die den Namen „Bir Hacheim trägt — wie doch die Zeit vergeht." Wobei man wissen muß, daß Bir Hacheim ein Wüstendorf hieß, das im zweiten Weltkrieg nach hartnäckigem französischem Widerstand von deutschen Truppen erobert wurde.

Man darf sich nicht darüber hinwegtäuschen, daß ein offizieller Staatsbesuch des deutschen Regierungschefs im Augenblick in Paris noch nicht möglich wäre. Nicht nur, weil wir noch keine volle Souveränität besitzen. Auch gegenüber der französischen Oeffentlichkeit würde er ein Wagnis bedeuten, das sehr leicht zu einem irreparablen Rückschlag führen könnte. So muß man zur Zeit damit vorlieb nehmen, daß uns ein Seiteneingang geöffnet wurde. Ein solcher war beispielsweise auch das Diner bei Staatspräsident Auriol, das einen Staatsempfang vermied und doch den Kanzler bei den Spitzen der Französischen Republik einführte. Und auch das war wahrscheinlich nur möglich in Gemeinschaft mit den übrigen fremden Außenministern. Trotzdem besteht kein Zweifel, daß Dr. Adenauer eine neue Bresche geschlagen hat. Mit äußerster Behutsamkeit geht der Kanzler dabei zu Werke, gewissermaßen als Botschafter des guten Willens und als Werbeleiter für Vertrauen. Wenn hier und da antideutsche Demonstrationen angekündigt werden, so stehen nur die Kommunisten dahinter, die nicht aus nationalen, sondern aus sowjetischen Motiven heraus handeln. Die französische Presse verfolgt eifrig jeden Schritt des Kanzlers und registriert ihn freundlich oder zumindest sachlich. Dr. Adenauer läßt keine Gelegenheit vorübergehen, ohne den guten Willen und die Friedensbereitschaft des deutschen Volkes zu betonen. Dabei findet er eine schlichte und sachliche Form, mit der man bei den Franzosen am ehesten Eindruck machen kann.

Rede und Gegenrede

Bezeichnend war sein Zusammensein im Presseklub, der ihn zu einer kurzen Rede und zur Beantwortung einiger Fragen eingeladen hatte. Adenauer hatte eine Rede ausgearbeitet und schriftlich verteilen lassen, begann aber bald, frei zu sprechen. Als er schon nach kurzer Zeit merkte, daß der Kontakt mit seinen Zuhörern hergestellt war — er sprach vor etwa 80 Journalisten —, erklärte er: „Den Text meiner Rede haben Sie ja alle; lassen Sie mich also besser frei zu Ihnen sprechen." Nach dem lebhaften Frage- und Antwortspiel versicherten die ausländischen Zuhörer ihren deutschen Kollegen begeistert, daß es die interessanteste Pressekonferenz gewesen sei, die sie seit langem gehabt hätten. Niemand habe sich bisher so aufgeschlossen gezeigt wie der Bundeskanzler. Dr. Adenauer hatte sich die Sympathie der Journalisten im Fluge erobert und das, obwohl ihm so verfängliche Fragen gestellt wurden wie die: „Würden Sie auf eine Remilitarisierung verzichten, wenn Ihnen dafür freie Wahlen in der Sowjetzone zugesichert würden?" Adenauer stellte die Gegenfrage: „Wer würde die Freiheit der Wahlen garantieren?" Uebrigens war mit dem Text der Rede ein Versehen passiert. Am Kopf des Blattes, das an die Journalisten verteilt wurde, stand, daß der Kanzler vor dem „Ausländischen Presseklub" spreche. In Wirklichkeit sprach er vor dem „Französischen Diplomatischen Presseklub". Darauf öffentlich aufmerksam gemacht, antwortete Adenauer schlagfertig: „Der Stenotypistin, die diesen Text geschrieben hat, ist dieses Versehen sicherlich nur deshalb unterlaufen, weil sie sich der Tatsache bewußt war, daß wir mit Frankreich noch keine diplomatischen Beziehungen unterhalten dürfen."

Das sind Randerscheinungen des Pariser Besuches, aber man sollte sie dennoch nicht unterschätzen. Mit der Phrase: „Am deutschen Wesen soll die Welt genesen" kann man keine Sympathie erwerben, und der nüchterne Realpolitiker Adenauer weiß, daß mit Sympathie allein zwar nicht viel gewonnen, mit Antipathie aber alles verdorben werden kann.

ild
Luftfeuchtig-
ozent beträgt.
ist bei einer
uträglich.
entworfene
dem Muster
. Die mediziч
gründlicher
usgesprochen.
Hitze als die
n, der bereits
mpelfort" ste-
Allgemeingut



mpfohlen:
e dich mager!

ür des Sauna-
gt elastisch in
gleich vor den
lig in West-
gekühlte „Sau-
d zum Ruhe-
Massage noch
Besitzer weiter
in Wahlspruch
nden und für
ne Einrichtung
mir wohlfühlt.
auch die Sport-
g in Büderich
ie, Schade und
Meisterläufer,
rbild der gro-
Aus dem Mas-
nter Herr. „Ich
Ich geh noch
müssen dran
kapé

erden

ätte
Hülle auf dem
setzt.

lm Lugt, Elisa-
e, feiert am 21.

rkes feiert am

geb. Becker,
85. Geburtstag.
sten, Römerstr.

r Prüfungskom-
evenbroich-Neuß
evenbroich, Ma-
Aenne Schmitz,
ung.

Fehlbetrag"

tssitzung nahm
nis der durchge-
sserwerkes Elf-
50 und von der
ntnis. Dem Prü-
Der Gemeinde-
er Verhandlun-
haft Belmen un-
en der Wasser-
n des Vergleichs
rückte man sein
kt der Wasser-
beauftragte die
s Wasserwerkes
en.
einen zusammen-
finanzielle Lage
te zum Jahres-
Ueberschuß noch
nen sein. — Der
ch die Aufsichts-
s gemeinsamen
einderat zu und
n.

Eindruck machen

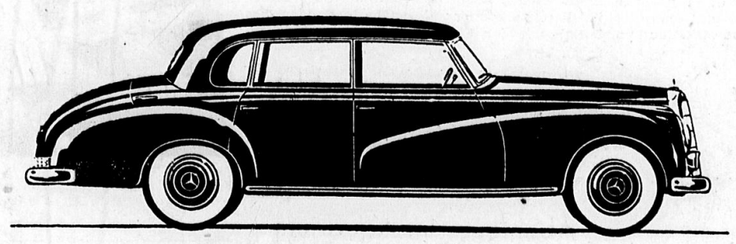
rede
sammensein im
urzen Rede und
agen eingeladen
Rede ausgearbei-
sen, begann aber
schon nach kur-
ntakt mit seinen
sprach vor etwa
„Den Text mei-
lassen Sie mich
chen." Nach dem
rtspiel versicher-
ihren deutschen
e interessanteste
die sie seit lan-
d habe sich bis-
wie der Bundes-
e sich die Sym-
luge erobert und
liche Fragen ge-
den Sie auf eine
wenn Ihnen da-
etzone zugesichert
die Gegenfrage:
r Wahlen garan-
em Text der Rede
Kopf des Blattes,
eilt wurde, stand,
„Ausländischen
irklichkeit sprach
n Diplomatischen
n aufmerksam ge-
schlagfertig: „Der
t geschrieben hat,
nur deshalb un-
Tatsache bewußt
noch keine diplo-
halten dürfen."
gen des Pariser
sie dennoch nicht
e: „Am deutschen
" kann man keine
r nüchterne Real-
ß mit Sympathie
onnen, mit Anti-
werden kann.



Ein halbes Jahrhundert Fortschritt

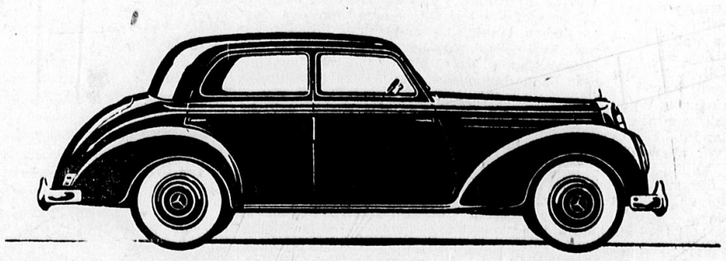
1951

Sechzehn Jahre nach der Erfindung des Automobils durch Daimler und Benz wurde 1901 der erste »Mercedes« ein Markstein in der Geschichte der Motorisierung. Seitdem haben immer wieder Mercedes- und Benz-Konstruktionen das Kraftfahrzeug vervollkommnet und die technische Entwicklung weitergetrieben. Auf der ersten Internationalen Automobil-Ausstellung 1951 in Frankfurt zeigt die Daimler-Benz Aktiengesellschaft zwei Jahre nach dem Erscheinen ihres international berühmt gewordenen Typs 170 S zwei neue Sechszylinder-Typen:



TYP 300

TYP 300, ein neues besonders geräumiges Fahrzeug von wirklicher Weltklasse, mit einer Fülle überraschender neuer Konstruktionsideen, mit Spitzenleistungen an Schnelligkeit, Federungseigenschaften, Straßenlage, Fahrkomfort, Fahrsicherheit und zeitloser Formschönheit. Eine Synthese aus jahrzehntelanger Erfahrung und neuer technischer Ideen. Obengesteuerter Dreiliter-Hochleistungs-Sechszylindermotor, 115 PS, Spitzengeschwindigkeit 155 km/h. Karosserieformen: Innenlenker (5–6 sitzig), 4-türiges Cabriolet D (5–6 sitzig).



TYP 220

TYP 220, der mittelstarke Gebrauchswagen in höchster Vollendung, mit einem obengesteuerten 2,2-Liter-Hochleistungs-Sechszylindermotor von 80 PS mit einem Optimum an Federung, Sicherheit, Straßenlage, Reisegeschwindigkeit und Fahrbequemlichkeit. Spitzengeschwindigkeit 137 km/h. Karosserieformen: Innenlenker, viersitziges Cabriolet B, zweisitziges Cabriolet A.

Neben diesen neuen Sechszylinderwagen bietet die Daimler-Benz Aktiengesellschaft ihre vielbewährten und beliebten Vierzylindertypen:

170 S, ein hervorragender Gebrauchswagen für hohe Ansprüche, der sich durch seine bis dahin nicht gekannte Straßenlage und Federung, seinen geringen Kraftstoffverbrauch im In- und Ausland ausgezeichnet bewährt hat.

170 D, ein robuster, anspruchsloser Personenwagen mit dem sparsamen, kraftvollen Diesel-Motor, eine Rekordleistung der Wirtschaftlichkeit. Verbrauch 6,5 l Diesel-Öl/100 km entsprechend dem Aufwand für 4,5 l Benzin.

170 V, ein Fahrzeug von einer sprichwörtlich gewordenen Zuverlässigkeit und Robustheit auch im härtesten Gebrauch. Nach wie vor ein außerordentlich beliebtes Fahrzeug von hervorragender Qualität. Jetzt mit 45 PS-Motor, von außen zugänglichem Kofferraum und anderen Verbesserungen.

DAIMLER - BENZ AKTIENGESELLSCHAFT

Im SPIEGEL *der Zeit*

Frühlingsfahrt an die Saar

Wer in diesen Frühlingswochen an den grünen Ufern der Saar tiefer in das umstrittene Land hineinfährt, empfindet zunächst — von Zollschranken, französischen Grenzbeamten und zweisprachigen Verkehrsschildern abgesehen — nicht jene andersartige Atmosphäre, die den Reisenden sonst beim Betreten fremden Bodens überfällt. In den sauberen Dörfern und Gaststuben spricht man ein freundliches und wohlklingendes Deutsch, und bereitwillig wird dem Wegsuchenden Auskunft erteilt. Das „D" am Kraftwagen läßt die Menschen meist bald gesprächiger werden. Die Nachbarn aus der Bundesrepublik sind zwischen Metlach und Saarbrücken gerne gesehen.

Auch die Saarländer klagen über die hohen Steuern und steigenden Preise. Sie schimpfen auf die Regierung des Ministerpräsidenten Johannes Hoffmann und auch auf Monsieur Grandval, Frankreichs Saarkommissar. Aber trotz vieler Mißstände wäre es jedoch falsch, anzunehmen, daß die Saarländer wie Anno 1935 mit 91,5 Prozent den Anschluß wünschten.

Man fühlt zwar in den Zechen und Hüttenwerken ebenso wie in den Dörfern und Städten deutsch, doch nicht nationalistisch. Im übrigen ist das Saarland viel zu stark mit dem deutsch-französischen Wirtschaftsraum verbunden, als daß nicht auch die politischen von wirtschaftlichen Interessen bestimmt würden.

Kohle und Eisen machen die Politik an der Saar. Und es war nicht Deutschland, sondern Frankreich, das — auch früher schon — die saarländische Kohle kaufte, und es waren von jeher lothringische Erze, die in den saarländischen Hütten verarbeitet wurden. Der Abnehmer der Stahl- und Eisenerzeugnisse indessen hieß Deutschland. Denn der französische Markt wurde von der lothringischen und nordfranzösischen Industrie beliefert. Daran hat auch Versailles nichts geändert. Aus wirtschaftlichen Gründen kam es nach dem zweiten Weltkrieg daher zu der engeren Verbindung mit Frankreich. Das Saarland rettete damit seine Industrie vor Demontage und Zerstörung. Tausende von Arbeitsplätzen blieben erhalten. Ein Arbeitslosenproblem kennt man an der Saar nicht. In den einundzwanzig Kohlengruben stehen die Förderkörbe nicht still, und aus den Hochöfen lodern die Flammen in den Nachthimmel und bezeugen, daß an der Saar schwer gearbeitet wird.

Auch der Aufbau in den vom Krieg zerstörten Städten macht rasche Fortschritte. In den letzten zwei Jahren wurden über zehntausend Wohnungen gebaut, — bei 962 000 Einwohnern eine Zahl, die sich sehen lassen kann. Allerdings werden rund dreitausend neue Wohnungen in jedem Jahr benötigt. Auch Saarbrücken, die Hauptstadt, unternahm in den letzten Monaten große Anstrengungen, um die Baulücken zu schließen. Ein heftiger Streit entbrannte um die Neugestaltung der Bahnhofstraße, der Hauptgeschäftsstraße. Den Fremden interessieren indessen weniger die kommunalen Streitigkeiten als die eleganten Auslagen der Geschäfte, die vielen französischen Firmennamen, die mehr als alles andere erinnern, daß Paris näher ist als Zweibrücken oder Pirmasens.

Auch die Uniformen der Polizisten, die mit einem weißen Stab, allerdings nicht so lässig wie ihre französischen Kollegen in Lyon oder Marseille, den Verkehr regeln, haben französische Laute. In den Cafés spricht man ebenso deutsch wie auf den Aemtern. Einzig im Stadttheater kann man häufig französische Laute hören, wenn Gastspieltruppen aus Paris zu Besuch kommen. Die Statistik sprach übrigens den Saarbrückenern ein hohes Lob für ihre Kulturfreudigkeit aus. Man zählte nämlich innerhalb eines Jahres mehr Zuschauer im Theater und Konzertsaal als auf dem Fußballplatz.

In den Zechenorten zwischen Ottweiler und der französischen Grenze ist es allerdings umgekehrt. Jeden Sonntagnachmittag stehen Kumpel und Arbeiter auf dem Sportplatz und vergessen für anderthalb Stunden Politik, Steuern und Preise, vergessen die Sorgen um die Zukunft ihres schicksalgeprüften Landes, das seit über dreißig Jahren im Spannungsfeld zweier Nationen liegt. Doch auch an der Saar gibt man sich keiner Illusion mehr hin: Es führt kein Weg zurück!

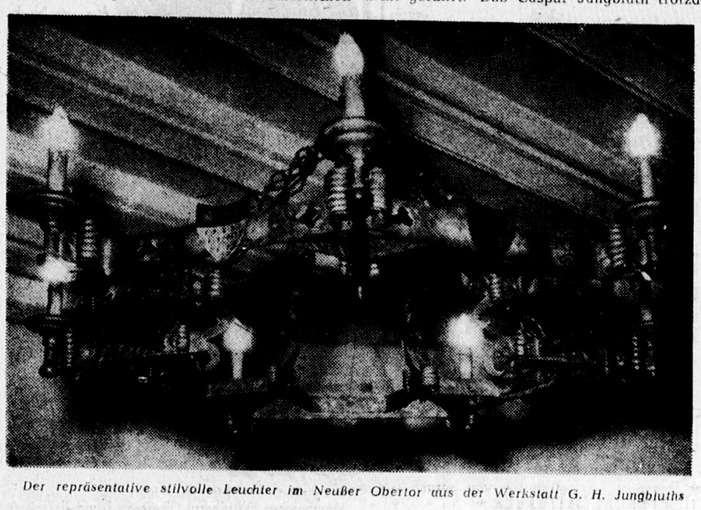
R. S.

Menschen unseres Raumes

Glöckchen-Symphonie aus Kartuschen

Kunstschmiede am Niederrhein / „Verdrießlichkeiten" um einen Unangemeldeten

Eigentlich ist Georg Heinrich Jungbluth, in dessen Kunstschmiede auf der Lauvenburg fleißig gehämmert wird, gar nicht da. Denn wie kann ein Mann wirklich existieren, wenn sein Urgroßvater gar nicht geboren wurde? Dieses Pech aber widerfuhr Herrn Caspar Jungbluth im Jahre 1799. Das heißt, er seinerseits behauptete, in diesem Jahre zu Köln am Rhein das Licht der Welt erblickt zu haben. Die Königlich Preußische Behörde dagegen sagte: Das kann nicht sein, denn Sie werden bei uns nicht geführt. Daß Caspar Jungbluth trotzdem



Der repräsentative stilvolle Leuchter im Neußer Obertor aus der Werkstatt G. H. Jungbluths

in die Gemeinde der Lebenden und Lebensberechtigten aufgenommen wurde, verdankte er der Großmut eines Königlichen Landgerichts.

Geburtstags-Anwalt

„Wir Friedrich Wilhelm von Gottes Gnaden König von Preußen etc. etc. Thun kund und fügen hiemit zu wissen Daß das Landgericht zu Cöln folgenden Beschluß erlassen hat . . .", so heißt es in einer viele Seiten füllenden Heiratsregister-Urkunde des Standesamts Köln vom 11. Mai 1825. „Meine Herren Präsident und Räthe!" beginnt die darin enthaltene Bittschrift, mit welcher „der gehorsamst unterzeichnete Anwalt" vorträgt, daß „besagter Caspar Jungbluth im Jahr siebenzehnhundert neun und neunzig hier in Cöln zur Welt gekommen, aber nicht in die Civilstandsregister eingetragen worden sey". Da Caspar Jungbluth trotz dieses Versehens zu heiraten gedachte und er dieserhalb eine Geburtsurkunde beizubringen hatte, wurde seine Geburt nachträglich public, und der Anwalt bat, dieser Tatsache „die erforderliche Bestätigung ertheilen zu wollen".

Das hat das Friedensgericht Numero zwei zu Cöln, Provinz Jülich, Cleve und Berg, denn auch getan, und ein Notorietäts-Act gibt darüber Auskunft. Allerdings nicht, ohne sich der Richtigkeit dieser Menschwerdung sorgfältigst vergewissert zu haben. Zu diesem Behufe marschierte eine Schwadron Zeugen auf, sieben an der Zahl, an ihrer Spitze „der Vater des Requirenten", der erklärte, daß er zu der Zeit krank gewesen sei und deswegen keine Anzeige habe machen können. Andere Zeugen versicherten bestimmtestens zu wissen, daß der Vater wegen dieser Unterlassungssünde „Verdrießlichkeiten" gehabt habe. Wieder ein anderer sagte, daß er sich des Zeitpunktes der Geburt zwar nicht erinnere, „daß er ihn jedoch wenigstens für zwanzig drei Jahre alt ansehe".

An alle Befehlshaber

Vor der Wucht solcher Beweiskraft mußte denn auch das Königliche Landgericht kapitulieren. Es erteilte „demnach dem Notorietäts-Acte die gerichtliche Bestätigung, um dem Supplicanten Caspar Jungbluth Statt seines ihm fehlenden Geburtsscheines zu dienen". Und nachdem die Rathskammersitzung „den zu diesem Beschlusse zu cassirenden Stempel auf fünfzehn Silbergroschen bestimmt" hatte, war Caspar nicht mehr nur vage Theorie, sondern rauhe Wirklichkeit. Und es ist geradezu rührend, wie die Behörde, nachdem sie nun einmal den Beschluß gefaßt hatte, diesen auch machtmäßig unterbaute; ja, das ganze deutsche Heer wurde zur Verteidigung der Geburt Caspars aufgeboten, denn so schließt die Urkunde: „Wir befehlen und verordnen allen darum ersuchten Gerichtsvollziehern, vorstehenden Rathskammerbeschluß zu vollstrecken; Unserm General-Prokurator und den Prokuratoren bei den Gerichten erster Instanz, darauf zu halten; allen Befehlshabern und Beamten der öffentlichen Macht oder deren Stellvertretern, nach der an sie rechtmäßig ergangenen Aufforderung starke Hand dazu zu leisten." Ja, soviel gilt (oder galt) ein rechtmäßig geborener und amtlich beurkundeter Mensch!

Stolze Ahnenreihe

Und so führt denn auch Georg Heinrich Jungbluth, der Urenkel jenes dem Standesamt wiedergeschenkten Caspar, kein Scheindasein, die Zahl seiner Urgroßväter ist amtlich komplett. Aber dieses Kuriosum sei nur am Rande erwähnt. Es ist nur ein lustiges Intermezzo in der seriösen Ahnenreihe einer uralten rheinischen Schmiedefamilie. Im Büro der ehemaligen Militärbaracke auf der Lauvenburg, die jetzt als Kunstschmiede dient, hängt ein Stammbaum, der die Familie Jungbluth bis zum Jahre 1590 als Schlosser und Schmiede nachweist. Dem im Jahre 1590 nachgewiesenen Schlosservorfahr folgte Generation auf Generation immer im gleichen Handwerk. Der heute auf der Lauvenburg lebende Georg Heinrich ist der zwanzigste in dieser Kette der Kunstschmiede, und sein Sohn soll die schöne stolze Handwerkstradition weiter fortführen.

In Köln stand die Wiege der Handwerkerfamilie und im Schatten des Doms von jeher die Werkstatt. Aus dieser Werkstatt sind im Laufe der Jahrhunderte unzählige Kunstwerke hervorgegangen, welche die größten Kathedralen und die kleinsten Kapellen am Niederrhein und in Europa schmücken. Das barocke Abschlußgitter Jungbluths im Hochchor des Kölner Doms stammt vom Jahr 1769. Dutzende Kölner Kirchen bergen Schätze aus der Werkstatt der Jungbluth. Wir finden die Arbeiten ihrer Kunst in Paris, in Brüssel, in Metz, in Rouen, in Linz an der Donau, in Theux in Belgien, in vielen, vielen deutschen Städten, so in Bonn, Aachen, Dortmund, Duisburg, Düsseldorf, Frauenburg, in der romanischen Kapelle des Altenberger Doms und in zahlreichen Orten am Niederrhein: in Krefeld, in den Beschlägen der Pfarrkirche von Grevenbroich, in St. Hubert, in den sieben Kronleuchtern der Pfarrkirche zu Kaiserswerth, in der Gnadenkapelle zu Kevelaer, in Wesel, in der Wetterfahne des Clevertors zu Xanten usw. usw.

Professor Schnütgen

Berühmte Architekten und Baumeister gehören zu den Auftraggebern und Mitarbeitern der Werkstatt Jungbluths, so Dombaumeister Arntz, Köln, Provinzialkonservator Professor Clemen, Architekt Fuß, Köln, Professor Kleesattel, Düsseldorf, Dombaumeister Franz aus Straßburg, Dombaumeister Frhr. von Schmidt aus Wien, Professor Vollmer, Berlin, und der bekannte Domkapitular Professor Dr. Schnütgen, der Begründer des Kölner Schnütgen-Museums. Zu Schnütgen brachte der junge Georg Heinrich einmal ein altes Schloß, das der Vater dem Domkapitular für sein Museum schenkte; Schnütgen sagte damals dem Jungen, was sein Name bedeute und welche Verpflichtung er ihm gegenüber habe: Jungbluth heiße nämlich „junge Blüte", er müsse sie immer wieder zu neuer, frischer Entfaltung bringen.

Das Schreingitter

Seit 1945 blüht nun die Kunst des inzwischen 60 Jahre alt gewordenen Georg Heinrich am Niederrhein in Neuß. Nach der Zerstörung seiner Kölner Werkstatt wechselte er seinen Standort von der Stadt der Heiligen Dreikönige in die Stadt des Heiligen Quirin. Im Schatten von St. Quirin steht damit heute eine der ältesten Kunstschmieden des Niederrheins, vielleicht des ganzen Rheinlandes. Früher schon waren Arbeiten seines Vaters in Neuß erstanden: Kommunionbanktür und Gitter in Sankt Marien und die Beleuchtungskörper in der Kapelle des St.-Josefs-Klosters. Eine der schönsten und sehenswertesten Arbeiten lieferte Georg Heinrich Jungbluth mit dem kunstgeschmiedeten Gitter, das den Quirinus-Schrein unter dem neuen Hochaltar des Neußer Münsters abschließt. Von profanen Arbeiten in Neuß seien genannt der stilvolle Kronleuchter im Beratungszimmer des Obertors oder das Portalgitter der Rhein-Ruhr-Bank in der Krefelder Straße.

Aus lauter Liebhaberei schuf Kunstschmied Jungbluth nach dem Krieg aus drei Kartuschen drei kleine Glöckchen, die er in seiner Werkstatt aufhing. War es nur Liebhaberei, oder klingt nicht unbewußt in diesem fröhlichen Dreiklang die Freude an Handwerk und Kunst und die Sehnsucht nach Frieden auf . . .?

Sz.

Morgenkonzert am Welchenberg

Herrgottsfrühe, Höhenblick der Heimat und kindliches Gemüt

Als Vierzehnjähriger hatte ich unter anderem für unsere Kuh zu sorgen. Am ganz frühen Pfingstmontagmorgen zog ich mit Schiebkarre, Sense und „Herk" hinaus, um auf dem Felde hinter unserem Garten frisches Grünfutter zu holen. Ehe ich die Sense, die ich mit Geschick zu gebrauchen verstand und deshalb mit Lust zur Hand nahm, durch den taufrischen Klee gleiten ließ, veranlaßte mich das Vogelkonzert, einige Herzschläge lang zu lauschen. Im nahen Gebüsch jubilierten mit der Nachtigall die gefiederten Sänger. Lerchen hingen trillernd hoch im Blauen. Kuckucksruf schallte aus dem Walde, der unser Dörfchen mit seinem Schloß, seiner Schloßkapelle und dem trotzigen Mühlenturm wie eine Halskrause umsäumte. Ueber die Landstraße, drei Steinwürfe weit entfernt, zogen mit Gesang und Zupfgeigenklang Dämchen und Herrchen aus Rheydt, für die Liedberg und seine romantische Umgebung alljährlich Wanderziel am Pfingstmontag war.

Mein Bruder, dem ich begeistert meine Eindrücke schilderte, gab mir einen Rat, der für mein ganzes Leben von größter Bedeutung werden sollte. „Wenn Du das schönste Vogelkonzert belauschen willst", sagte er zu mir, „dann mußt Du vor Sonnenaufgang in den Wald gehen und dort den Anbruch des Tages abwarten!"

Am nächsten Morgen stand ich ganz früh auf, schlich, um niemand zu wecken, wie auf Katzenpfoten aus dem Haus und begab mich zum Walde, von wo der Gesang vieler Nachtigallen mir entgegenschallte und mich willkommen hieß. Unter einer mächtigen Buche am Fuße des Schloßberges, nahe beim unheimlichen Felsenkeller, lauschte ich einer der königlichen Sängerinnen. Schluchzend und klagend, jubelnd und in seliger Verzückung vertraute sie der sterbenden Nacht ihr Geheimnis an. Auf teppichweichen Wegen lauschte ich dem Konzert der gefiederten Sänger, das anfangs zaghaft, an Fülle und Innigkeit immer mehr zunahm, je mehr der Himmel sein bleigraues, silbern glänzendes, golden strahlendes und purpurglühendes Strahlenkleid entfaltete. Das unbeschreiblich prächtige Farbenspiel am Firmament, der himmelstürmende Jubelchor der Vogelwelt, das märchenhafte Prunkgemach ringsumher mit all den Tauperlen und Rubinen, mit all dem Duft und jungem Grün gestaltete den Sonnenaufgang zu einem wunderprächtigen, wahrhaft majestätischen Schauspiel.

Der tiefe Eindruck dieses Frühlingsmorgens verwischte sich bei mir nie. Mein Leben lang bin ich ein Freund der Frühe geblieben.

Vor Jahren, an einem Sommermorgen, als die Gustorfer Kirchturmuhr schnarrend zum Schlage drei ausholte, wanderte ich mit meinen Schäflein einmal in den Nachtigallengrund unseres Broichs. Die Parklandschaft am Welchenberg wurde zum Märchenwald, jede Allee zur Triumphstraße. Die stolzen Pappeln ermahnten sich gegenseitig flüsternd zur Ruhe und wölbten ihre Kronen zum gotischen Dom, durch dessen Fenster die Sterne liebäugelten und das Frührot leuchtete. Die Nachtigall war die Dirigentin und Vorsängerin. Der Kuckuck hauchte als Ansager immer wieder seinen Namen. Die Zaunkönige zupften als Stimmführer dünn und fein die erste Geige. Buchfinken meisterten die zweite Geige. Schwarzdrosseln flöteten im volltönenden Baß. Der Pirol ließ seine Fantasieweste leuchten und jodelte im zweiten Baß. Ein Frosch stotterte verwirrt den Gruß der Unterwelt, Krähe und Fasan, Specht, Elster und Eichelhäher bedienten die Schlagzeuge und Begleitinstrumente.

Im Sturm wurde der Welchenberg erobert. Als die Herrin des Tages in strahlender Schönheit aus dem Morgenrot auftauchte, begrüßten wir sie mit dem Liede, in dem es heißt: „All diese Pracht hat Gott zu meiner Lust gemacht."

Im Schatten des Liedberger Schlosses, dessen Ausguck die Sehnsüchte junger Jahre beflügelte, und auf der Höhe des Wuschelkopfes Welchenberg, der mich und meine jungen Freunde als Krönung der wunderbaren Fernsicht die Kölner Domtürme erkennen ließ, gipfelten für mich drei Dinge, die nicht nur mir Wegweiser und Meilensteine sein können: das Geheimnis der Herrgottsfrühe, der heimatumspannende und heimatverklärende Höhenblick und das kindliche Gemüt.

J. B.



Kunstschmied G. H. Jungbluth prüft mit einem Gesellen eine neue Arbeit, ein schmiedeeisernes Tor für ein Gut

Ne köhne Sprong

Loverlüg stung ens sälvs op sin jrote Le'r on wor flieβig am brassele. Do koom onge dr Börgermeester ze jonn on hatt eine staatse Zylinder om Kopp. De Loverlüg beluhrde sech de finge Hähr. Jrad hatte he sinne Pinsel en dr Färepot jedeut on klätschenaß wehr erutjetrocke, do flutschde öm dat verdexte Düvelsdeng ut de Fengere on fehl craff. „Donnerknespel", deit de Loverlüg, „de Pinsel fällt jo däm Börgermeester op dr Hot!" Domött ditt he ävver ald ene Sprong en dat nöchste Finster, fetzde wie der Bletz die Trapp craff on, wat mennt ehr wall, wie he ut de Hußdöhr flog, do konnt he möt enem jewaldige Satz de Pinsel noch en dr Loft schnappe. Däm Börgermeester sinne jode Hot wor nix passeet.

Ehr jlövvt, dat jing net? Jo dann probeet et doch ens sälvs!

K. K.

„Kleiner Assistent der göttlichen Gnade"

Wie Fulton John Sheen einem Kommunisten half

Ein amerikanischer Zeitungsdienst schreibt: In der zweitausendjährigen Geschichte der Kirche dürften seit den Massenchristianisierungen der ersten Jahrhunderte nur wenige als Einzelmenschen eine ähnliche oder eine größere missionarische Kraft entfaltet haben als der amerikanische Prediger, Seelsorger, Philosophieprofessor und Schriftsteller Monsignore Fulton J. Sheen. Seine unwiderstehliche Wahrhaftigkeit, sein umfassendes Wissen und seine wortgewaltige Eindringlichkeit vermögen es, in wenigen Monaten selbst aus dem verstocktesten Agnostiker, dessen sich dieser Priester annimmt, einen katholischen Christen zu machen.

In einem Falle allerdings erfolgte die Konversion erst nach Jahren. Aber Monsignore braucht sich dessen nicht zu schämen, denn es handelte sich dabei immerhin um den Chefredakteur des New-Yorker „Daily Worker", der größten kommunistischen Zeitung Amerikas. Im übrigen ist Fulton Sheen trotz seiner vielen, bisweilen beinahe sensationell zu nennenden Bekehrungen prominenter Amerikaner und trotz seiner weit über die Grenzen der Kirche hinaus wirkenden publizistischen Beliebtheit durchaus kein selbstbewußter „Manager" des lieben Gottes, sondern fromm genug, um sich selbst letztlich nur als einen kleinen Assistenten der göttlichen Gnade zu betrachten. Er weist es zurück, wenn man seine Verdienste über Gebühr würdig, und betont, daß die Gnade auch ohne priesterliche Hilfe wirken könne, daß jedoch menschlicher Witz ohne das Einwirken der Gnade niemals eine Konversion zustande gebracht habe.

Mit Louis Budenz, dem Kommunisten, verhielt es sich folgendermaßen. Eines Tages schrieb dieser Mann einen Leitartikel, in dem er die Meinung vertrat, daß Kommunismus und Katholizismus durchaus nicht unvereinbar seien. Sheen und Budenz waren sich nicht besonders gewogen. Sie hatten während des Spanischen Bürgerkrieges beachtliche journalistische Kontroversen ausgefochten, wobei Budenz die Kirche durch eine Reihe von rhetorischen Fragen angriff und Monsignore diese Fragen — unter der Ueberschrift „Kommunistische Antworten auf die Fragen eines Kommunisten" — mit außerordentlich treffenden Zitaten aus den Werken Lenins und Stalins parierte.

Auf den neuen Artikel hin aber reagierte Monsignore nicht polemisch, sondern lud kurzerhand den Verfasser zum Diner ein. Mr. Budenz nahm die Einladung an. Man traf sich in einem New-Yorker Hotel und diskutierte die These von Budenz, wobei sich zeigte, daß Sheen eine gründlichere Kenntnis der kommunistischen Literatur besaß als Budenz selbst. Sheen wies seinem Kontrahenten nach, daß Kommunismus und christlicher Glaube nach § 124 der Verfassung der Sowjetunion absolut unvereinbar sind und daß der darauf folgende Paragraph, der die geistige Freiheit des Sowjetbürgers gewährleiste, nur in der Theorie besteht. Als Sheen merkte, daß sein Gegenüber nicht so ganz sattelfest war, wollte er ihn keineswegs beschämen, sondern erklärte ohne Umschweife, daß er sich mit ihm sowieso nicht über die Verfassung Sowjetrußlands unterhalten wolle, sondern über seine Seele, über die Seele des Mr. Louis Budenz. Es erfolgte eine heftige Diskussion, und Sheen hörte später von einem gemeinsamen Bekannten, daß Budenz nachträglich noch fuchsteufelswild gewesen sei. Aber Sheen wußte, daß sein Mann wiederkommen würde. Und er kam.

Acht Jahre später schrieb er an Sheen, daß er sich mit ihm unterhalten wolle. Nicht über den Kommunismus, sondern über seine (Mr. Budenz') Seele. Diesmal nahm Budenz für zwei Monate ein Zimmer in New York — unter dem Mädchennamen seiner Frau, denn die Partei durfte von dem Konvertitenunterricht zunächst nichts erfahren. Sonst wäre Budenz vorzeitig „exkommuniziert" worden und die publizistische Pointe wäre dahin gewesen.

Tatsächlich wurde das Geheimnis bewahrt, bis Budenz, dessen Name auf dem Impressum des „Daily Worker" prangte, feierlich in die Kirche aufgenommen wurde. Noch am selben Tage rief ein Reporter des „Daily Worker" bei Sheen an und fragte, ob es wahr sei, daß ihr Chefredakteur Katholik geworden sei. Sheen, der seine Feinde wirklich liebt und der stets darauf hinweist, daß man die Kommunisten um so mehr lieben müsse, je radikaler man den Kommunismus bekämpfe, konnte es sich in diesem Falle freilich nicht verkneifen, die Gegenfrage zu stellen: „Sollte Ihre Zeitung diesmal wirklich an der Wahrheit interessiert sein?"

Unter den Konvertiten Sheens sind weiterhin der große Geiger Fritz Kreisler, die Sängerin Grace Moore, Henry Ford II, der Finanzier John Moody und der bekannte New-Yorker Bühnenmaler Jo Mielziner zu nennen. Wenn man jedoch bedenkt, daß Monsignore Sheen regelmäßig zu Millionen von Rundfunkhörern spricht und daß seine Bücher, vor allem der Bestseller „Frieden der Seele" Millionenauflagen erreichten, so wird man die missionarische Wirkung seiner gewaltigen Eloquenz kaum annähernd zu schätzen wagen.

Fulton John Sheen wurde am 8. Mai 1895 als erster von vier Söhnen des Farmers Newton Morris Fulton Sheen in Illinois geboren. Er besuchte das St. Viator College in Bourbonnais, Illinois, wurde 1919 zum Priester geweiht und studierte in der Folgezeit bis 1927 in England, Belgien — wo er zum Dr. phil. promovierte — und Rom. Nach Amerika zurückgekehrt, übernahm er eine kleine Gemeinde in seinem Heimatstaat. 1934 verlieh ihm der Papst für seine besonderen Verdienste den Titel Monsignore.

Heute lebt er in der Nähe von Washington und liest an der dortigen Katholischen Universität Philosophie. Seine Arbeit besteht in der Hauptsache in der Vorbereitung auf Rundfunkpredigten, in der Beantwortung von Briefen und in der Unterweisung von Konvertiten. Zum Tennisspielen kommt er zu seinem Bedauern nicht, weil er seine Freizeit dazu benutzt, Bücher zu schreiben. Bisher sind es nicht weniger als achtunddreißig.

Erik Steindaam

Abenteuer im Aquarium

Der englische Zoologe Professor H. W. Lissmann berichtete kürzlich über seine Versuche mit dem seltsamen Fisch „Gymnarchus niloticus".

Professor Lissmann von der Cambridge-Universität beschäftigte sich stundenlang mit dem „Gymnarchus niloticus", einem ihm aus dem tropischen Westafrika von einem Freunde zugeschickten Fisch. Jetzt ist das schöne Spiel von faszinierenden Versuchen und spannungsreichen Beobachtungen vorüber. Der Fisch, dessen fingerlanger Schwanz die wunderbaren Eigenschaften einer Radar-Antenne besaß, peitscht nicht mehr das Wasser. Der „Gymnarchus niloticus" ist tot.

Vor seinem bitteren Ende zum höheren Ruhme der Wissenschaft konnte der „Radar"-Fisch mühelos vorwärts und rückwärts mit der gleichen sicheren Geschicklichkeit schwimmen. Jedes Hindernis im Rücken wurde ihm durch den geheimnisvollen „Apparat" im Schwanz signalisiert. Vor ein neues Problem stellten ihn erst zwei mit einem Oszillographen (einem „Wellenschreiber") verbundene Elektroden. Sie zeigten deutlich die vom kleinen Fischschwanz ausgesandten elektrischen Impulse an.

Das Ende des Kupferdrahtes sah der Versuchs-Fisch leider als einen bedrohlichen Feind an und floh in Schrecken. Auch vor einem Draht, der künstliche elektrische Impulse verbreitete, riß der überaus wendige Bursche mit Blitzeseile aus. Als jedoch seine eigenen Impulse durch Professor Lissmann wieder in das Wasser zurückgeleitet wurden, nahm er die Elektroden als Rivalen der eigenen Rasse an und starb nach pausenlosen Angriffen vor tiefer Erregung. Tiefbetrübt hofft der als zoologischer Fachmann geltende Zuschauer dieses tragischen Mißverständnisses, einen zweiten „Radar"-Fisch aus Afrika erhalten zu können.

Seewind

Von Stéphane Mallarmé

Das Fleisch ist traurig, ach, und jedes Buch gelesen.
Fort! Fort! Die Vögel sind, ich fühl's, berauscht gewesen
Dort zwischen Himmel und dem unbekannten Gischt.
Nichts hält mein Herz, das mit den Meeren sich vermischt:
Die alten Gärten nicht, im Augenlicht gespiegelt,
O Nächte! Nicht das Blatt, so leer, vom Weiß versiegelt,
vom Schein der Lampe in der Einsamkeit verklärt,
Auch nicht die junge Frau, die ihren Säugling nährt.
Dein Mastwerk schaukle, Steamer! Denn ich will entweichen!
Die Anker hoch! Hinaus zu tropischen Bereichen!
Von falscher Hoffnung trostlos wähnt der Überdruß,
Daß ihn ein Wink der Taschentücher enden muß.
Doch sind die steilen Maste unter den Gewittern
Vielleicht von denen, die im Schiffbruch niedersplittern?
Kein Mast! Verspielt! Kein fruchtbar Eiland zum Empfang . . .
Doch hör' die Schiffer, o mein Herz! Hör' ihren Sang!

Uebersetzt von Wilhelm Hausenstein: „Das trunkene Schiff und andere französische Gedichte des 19. Jahrhunderts", zweisprachig, Verlag Karl Alber, München.

„Gläserner Gigant" auf Reisen

1500 Glühlampen zeigen Blutkreislauf an

KOLN. Das deutsche Gesundheitsmuseum — früher in Dresden und seit über einem Jahr in Köln — schickt jetzt den „Gläsernen Giganten" auf die Reise. Er ist ein 3,60 Meter großer Mann aus Plexiglas, in dessen Inneren ein Rohrsystem von 61 Meter mit Hilfe von 1500 kleinen Glühlampen den Blutkreislauf und das arbeitende Herz zeigt. Der Gigant wird zunächst in einer Wanderausstellung „Kreislauf des Lebens" durch die Bundesrepublik ziehen und schließlich auf der großen Gesundheitsausstellung in Köln gezeigt werden. Das Gegenstück zum Giganten ist der kleine 45 Zentimeter große gläserne Mensch, der als Anschauungsmaterial vom Gesundheitsmuseum gebaut worden ist und jetzt auch in Serien hergestellt werden soll.

Noch einige Tage schönes Wetter

DUSSELDORF. Die Schönwetterlage, die erstmals in diesem Jahr Höchsttemperaturen um 20 Grad brachte, wird wahrscheinlich noch bis Ende dieser Woche anhalten. Danach wird das Wetter wieder etwas unbeständiger, wenn es auch warm bleibt. Mit einem neuen Wechsel zum Guten rechnen die Frankfurter Meteorologen um den 25. April. Für Monatsende und Anfang Mai wird wieder unbeständiges Wetter vorhergesagt, so daß die „Feiertagswoche" vom 29. April bis 6. Mai (1. Mai, Himmelfahrtstag am 3. Mai) nach den bis heute möglichen Voraussagen kein allzu schönes Wetter bringen dürfte.

20 000 Studenten in Nordrhein-Westfalen

DUSSELDORF. An den Universitäten Bonn, Köln und Münster, an der Medizinischen Akademie Düsseldorf und der Technischen Hochschule Aachen waren im Wintersemester 1950/51 19 900 Deutsche und 176 Ausländer immatrikuliert. Von den deutschen Studierenden waren 3571 (17,9 Prozent) Studentinnen und 1179 (5,9 Prozent) Ausländer. Gegenüber dem vorigen Wintersemester hat die Zahl der deutschen Studenten um 1522 und die der ausländischen um 44 abgenommen.

Bürokratischer Stil verdeckte Höflichkeit

DUSSELDORF. Der Innenminister von Nordrhein-Westfalen, Dr. Flecken, hat an alle Dienststellen eine Anordnung über die Formen des Schriftverkehrs mit der Bevölkerung erlassen. Darin werden alle Behörden ersucht, künftig die gebotenen Höflichkeitsformen im Schriftverkehr mit dem Publikum zu beachten. Anlaß zu der Anordnung waren Beschwerden, daß die Behörden im Schriftverkehr mit dem Publikum nicht die Formen beachteten, „die in einem demokratischen Gemeinschaftsleben mit Recht erwartet werden können". Der bürokratische Stil lasse oftmals die gebotenen Höflichkeitsformen vermissen.

Landwirtschaft und Kirchensteuer

DUSSELDORF. Der Fraktionsvorsitzende der CDU im Landtag von Nordrhein-Westfalen, Johnen, machte bei der ersten Lesung des Landeshaushaltplans für 1951/52 einen Kompromißvorschlag zur Heranziehung der Landwirtschaft bei der Kirchensteuer. Er regte an, die Zuschläge zu den Grundsteuermeßbeträgen A für die Kirchensteuer vollkommen auf die Zuschläge zur Einkommensteuer anzurechnen. Damit soll die von der Landwirtschaft häufig beklagte „Sonderbelastung mit Kirchensteuer" weitgehend ausgeglichen werden.

Arbeitslosigkeit leicht gestiegen

DUSSELDORF. In Nordrhein-Westfalen ist die Zahl der Arbeitslosen seit Ende Januar zum erstenmal wieder gestiegen. Sie erhöhte sich in den ersten beiden Aprilwochen um 5720 auf 186 154. Die Zunahme wird vor allem mit dem Ablauf der vierteljährlichen Kündigungsfristen in den Angestelltenberufen begründet. Die Rohstoffengpässe hatten es verhindert, daß diese Zunahme kompensiert wurde.

Sommerzeit fordert dreißig Lebensjahre

Berechnung eines 86jährigen Bauern — Debatten um mitteleuropäische Zeit beginnen wieder

BONN. Die ständigen Debatten über die Einführung der Sommerzeit werden auch in diesem Jahr erst ihr Ende finden, wenn die Bundesregierung amtlich dazu Stellung genommen hat. Im Bundesinnenministerium haben sich Bände mit Zuschriften über Für und Wider der mitteleuropäischen Zeit angehäuft. Jede nimmt für sich in Anspruch, mit Allgemeingültigkeit aufzutreten.

Am einheitlichsten ist die Stellungnahme der Landwirtschaft, die sich fast ausnahmslos gegen die Sommerzeit ausspricht. Die Uhr des Bauern ist die Sonne, die seine Tageseinteilung, die Feldbestellung und den Umgang mit den Tieren bestimmt. Die Meinung der Arbeiter ist bereits stark geteilt. Ein großer Teil von ihnen muß ohnehin bereits vor 5 Uhr aufstehen, um rechtzeitig am Arbeitsplatz zu sein. Größer ist die Zahl der Ja-Stimmen bei den Angestellten, die sich ebenso wie die Beamten von einer Verlängerung der Tagesstunden eine Verlängerung des Feierabends versprechen, an dem sie ihren Schrebergarten bebauen können oder sich von der Tagesarbeit im Freien erholen wollen. Aus dem letzteren Grund sind auch die Sportler an der Wiedereinführung der Sommerzeit interessiert, um den Berufstätigen auch an Wochentagen die Möglichkeit einer Entspannung durch Leibesübungen zu geben.

Ein Teil der Mediziner sieht erhebliche Vorteile für die Gesundheit durch die intensive Ausnutzung der Sonneneinstrahlung. In starkem Gegensatz hierzu betont allerdings der größere Teil der Ärzteschaft, daß alle diese Vorteile praktisch durch eine Verkürzung des Schlafes erkauft werden, die auf die Dauer zu Gesundheitsschädigungen führen muß. Ob die Berechnung eines 86jährigen Bauern zutrifft, daß der Mensch sich durch die konsequent verwirklichte Sommerzeit und den so eingebüßten Schlaf um 25—30 Jahre seines Lebens bringe, mag zwar dahingestellt bleiben. Sicher ist jedenfalls, daß besonders die Jugend keine Schmälerung der Nachtruhe verträgt. So haben die Mütter der schulpflichtigen Kinder in ihren Eingaben einmütig die Beibehaltung der Normalzeit gefordert. Es sei eine alte Erfahrung, daß die Kinder, solange die Sonne scheint und die Tageshitze nicht nachgelassen hat, keinen Schlaf finden können und morgens unausgeschlafen in die Schule kommen.

Als die Bundesregierung im vergangenen Jahre die Wiedereinführung der Sommerzeit ablehnte, hatten sich mit Ausnahme von Hamburg alle Länder gegen die Sommerzeit ausgesprochen. An dieser Stellungnahme dürfte sich kaum etwas geändert haben. Nachdem die Bundesrepublik wieder stärker dem internationalen Verkehr angeschlossen ist, würde eine Änderung der Uhrzeiten, die mit den anderen europäischen Ländern abgestimmt sind, zu Schwierigkeiten führen. Deutschland als Durchgangsland des internationalen Reisezugverkehrs kann keine Sonderstellung einnehmen, denn der größte Teil unserer Nachbarn ist inzwischen zur Normalzeit zurückgekehrt. Das Einführen der Sommerzeit ist aus kriegswirtschaftlichen Gründen in beiden Weltkriegen zum verstärkten Ausnutzen der Arbeitskraft erfolgt. Die Erfahrung hat gezeigt, daß durch diese Maßnahmen jedenfalls keine Energieeinsparung erreicht werden kann. In den Kreisen der Elektrizitätswirtschaft besteht an der Sommerzeit kein Interesse. Damit verlieren die Hauptargumente ihre Bedeutung, die für das Vorverlegen der Tageszeiten angeführt worden sind.

SPIEGEL DES WESTENS

Steinkohlen-Fachleute tagen in Aachen

AACHEN. „Die Steinkohle als Rohstoff- und Energiequelle" ist das Thema von Fachbesprechungen in der Technischen Hochschule Aachen. Über 300 Wirtschaftler, Professoren und Ingenieure aus der Bundesrepublik, den USA, Großbritannien, Frankreich und Holland nehmen daran teil. Die Tagung wird sich vor allem mit der Kohleveredelung beschäftigen.

Gleisarbeiten zwischen Köln und Bonn

BRUHL. Umfangreiche Gleiserneuerungsarbeiten auf der Bahnstrecke Köln—Bonn begannen bei Brühl: Der 30 bis 40 Mann starke Bautrupp benötigt für die Erneuerung von 100 Meter Gleisanlagen einen Arbeitstag. Der Bautrupp arbeitet mit einem neuartigen Motorgerät, das die Schraubarbeiten an den Verbindungsstücken und Holzschwellen in Sekundenschnelle erledigt.

Nächste Funklotterie am 22. April

KOLN. Die nächste Funklotterie wird am 22. April, 20 Uhr, über den NWDR gesendet. Statt 25 Prozent werden jetzt 33⅓ Prozent an Gewinnen ausgeschüttet. Bei der letzten Funklotterie sind über 10 400 Gewinne ausgelost worden.

Versöhnungsbund tagt in Wuppertal

WUPPERTAL. Der deutsche Zweig des Internationalen Versöhnungsbundes veranstaltet vom 16. bis 18. Mai in Wuppertal seine Jahrestagung. Der Präses der evangelischen Kirche des Rheinlandes, D. Held, wird zur Eröffnung der Tagung eine Andacht halten.

Janzen jetzt vor Hohem Gericht

DUSSELDORF. Vor dem Hohen englischen Gericht begann der Prozeß gegen Friedrich Janzen. Er ist beschuldigt, durch einen Angriff auf einen englischen Sergeanten am 10. März auf der Düsseldorfer Chaussee in Duisburg dessen Tod herbeigeführt zu haben. Der Prozeß wird voraussichtlich drei Tage dauern.

Gartenschau im September in Krefeld

KREFELD. Die Rheinische Gartenschau 1951 wird im September in Krefeld stattfinden. Sie soll in der Hauptsache auf dem Städtischen Messegelände untergebracht werden und zehn Tage dauern.

Internationaler Rheinverkehr angestiegen

DUISBURG. Im internationalen Rheinverkehr von und nach den Beneluxstaaten wurden im März insgesamt 2 656 039 Tonnen Güter gefahren, das sind rund 253 000 Tonnen mehr als im Vormonat. Während die Einfuhr von Kohle, flüssigen Brennstoffen und Getreide zunahm, ging die Erzeinfuhr um 64 700 Tonnen zurück. In der Ausfuhr war eine Steigerung bei Stahl, Steinen und Erden und bei Düngemitteln festzustellen.

Ruhrgroßstädte bringen jährlich 112 Mill. Eier

OBERHAUSEN. In den sieben Großstädten des engeren Ruhrgebietes legen 744 000 Legehennen jährlich etwa 112 Millionen Eier. Unter den 1,9 Millionen Einwohnern gibt es etwa 150 000 Hühnerhalter.

Hirnverletztenkrankenhaus am Ternscher See

LUDINGHAUSEN. Den Bau eines neuen Krankenhauses an dem herrlich gelegenen Ternscher See bei Selm beabsichtigt der Bund hirnverletzter Kriegs- und Arbeitsopfer durchzuführen.

Steinadler „Peter" brütet

BERLEBECK. Das durch die Filmarbeit bekanntgewordene zahme Steinadlerpaar „Peter" und „Udo" hat im Teutoburger Wald seinen Horstbau vollendet. Das Steinadlerweibchen „Peter" legte ein Ei. Es wäre in Deutschland einmalig, wenn es dem Heger Deppe gelänge, von zahmgehaltenen Adlern Nachwuchs zu bekommen. Die Tiere lösen sich in dem Brutgeschäft ab.

Warmes Frühlingswetter

Wetterlage: Milde Meeresluft dringt nach Westdeutschland. — Vorhersage: Überwiegend heiter, schwache Winde, trocken, Temperaturen 10 bis 15 Grad, nachts unter 5 Grad. — Weitere Aussichten: Jahreszeitlich warm.

Pegelstand des Rheins

DUSSELDORF, 17. April. Konstanz (vom Vortage) 312 (—1), Rheinfelden 242 (—4), Breisach 700 (+4), Straßburg 268 (—3), Maxau 442 (—8), Mannheim 322 (—7), Worms 248 (—7), Mainz 312 (—8), Bingen 222 (—6), Kaub 243 (—9), Koblenz 284 (—13), Andernach 342 (—16), Bonn 278 (—17), Köln 302 (—18), Düsseldorf 426 (—14), Duisburg 504 (—21), Ruhrort 537 (—25), Wesel 535 (—27), Rees 429 (—26), Emmerich 478 (—25).

Planiert statt beackert

Überraschende Landbeschlagnahmen bei Köln

KOLN. Für belgische Truppen sind in der Nähe von Butzweiler Hof bei Köln kurzfristig 30 Morgen Ackerland beschlagnahmt worden. Zum Teil wurden die Landwirte noch bei der Arbeit auf ihren Feldern von den Kolonnen überrascht, die mit den Planierungsarbeiten begannen. Angaben über die Verwendung des beschlagnahmten Geländes wurden nicht gemacht. Es wurde jedoch erklärt, daß die von der Beschlagnahme betroffenen Pächter und Eigentümer für Arbeitsleistung, Aussaat und Düngemittel „nach dem Requisitionsrecht entschädigt" würden.

Tot unter einer Walze aufgefunden

DUREN. Ein 47jähriger Landarbeiter wurde auf einem Acker tot unter einer Walze liegend aufgefunden. Bauern auf benachbarten Feldern war aufgefallen, daß das Pferd mit der Walze allein auf dem Felde stand.

Mit dem Hammer niedergeschlagen

WUPPERTAL. Die 78jährige Inhaberin eines Tabakwarengeschäfts wurde von einem Räuber mit dem Hammer niedergeschlagen. Der Täter raubte die Kasse.

Vierjährige fiel in kochendes Wasser

WANNE-EICKEL. Ein vierjähriges Mädchen stürzte beim Spielen in eine mit kochendheißem Wasser gefüllte Badewanne. Es erlitt dabei so schwere Verbrennungen im Gesicht und an den Armen, daß es trotz sofortiger ärztlicher Hilfe nicht mehr gerettet werden konnte und wenige Stunden nach der Einlieferung in ein Krankenhaus starb.

Grubenbrand auf Dahlhauser Tiefbau gelöscht

BOCHUM. Im Flöz „Kräftescheer" der Schachtanlage „Verein Dahlhauser Tiefbau" brach ein Grubenbrand aus, der im Laufe des gestrigen Tages gelöscht werden konnte. Der Hauptquerschlag des betroffenen Reviers war infolge abziehender Rauchschwaden lange nicht benutzbar. Die eingefahrene Nachtschicht konnte die Arbeit nicht aufnehmen und wurde über einen Wetterschacht wieder ausgefahren, um keine Menschenleben zu gefährden. Vorsichtshalber durfte auch die Morgenschicht von sechs benachbarten Revieren nicht einfahren, so daß ein Förderausfall entstand.

Auch Herforder Kellereinbrecher weiter aktiv

HERFORD. Der „Spezialist für Kellereinbrüche" verübte wieder einen Einbruch, wobei er Stiefel, Wäsche und Konserven entwendete. Dies ist seit Beginn dieses Jahres sein 50. Einbruch. Er hat damit den „Herforder Büroschreck" weit hinter sich gelassen. Die Kriminalpolizei vermutet, daß der Kellereinbrecher geistesgestört ist. Fast alle gestohlenen Gegenstände finden sich entweder vergraben oder versteckt wieder. Noch immer ist es nicht gelungen, dem „Büroschreck", auf dessen Konto 25 Einbrüche kommen, oder dem „Kellerspezialisten" auf die Spur zu kommen.

Foto-Ratschläge

Form — Favoriten — Zufall?

Der vorletzte Meisterschaftssonntag wird nach den Rekordquoten der vergangenen Wochen auch die Wettlust in West und Süd noch einmal stark beleben und sicherlich abermals den glücklichen Siegern reichen Lohn bescheren.

1. Schalke 04 — Borussia Dortmund. Wären dem westdeutschen Meister nicht zwei Punkte am grünen Tisch verlorengegangen, so würde gerade diese Begegnung der Höhepunkt der Saison sein. Aber auch so wird im Tipschein der Meinungsstreit austoben. Um „1", „2" oder „0" wird ein Rätselraten anheben. Alles bleibt Gefühlssache, und nur der Platzvorteil weist mehr auf die „1" hin.

2. SV Waldhof — Eintracht Frankfurt. Die Gäste haben mit Meisterschaft und Abstieg nichts mehr zu tun. Sie werden lediglich bemüht bleiben, ihre Erfolgskette in Mannheim fortzusetzen. Der Tip auf Waldhof dürfte dennoch berechtigt sein, weil der SV noch zwei Punkte zur endgültigen Sicherheit benötigt.

3. Alemannia Aachen — SVg Erkenschwick. Noch einmal wird am Tivoli ein Hexenkessel entstehen. Die Aachener müssen siegen, wenn die direkte Abstiegsgefahr vermieden werden soll. Aber auch Erkenschwick hat mindestens noch einen Punkt nötig. Die „1" drängt sich auf.

4. VfL Osnabrück — Werder Bremen. Selbst in besten Tagen konnte Werder in Osnabrück nichts werden. Auch diesmal verdient die „1" den Vorzug, weil die Mannschaftsarbeit der Bremer trotz aller Spielerpersönlichkeiten Wünsche offen läßt.

5. Katernberg — 1. FC Köln. Schon in Köln spielten die Sportfreunde dem 1. FC mit einem 4:3 einen bösen Streich. Sie werden ihn wiederholen wollen, um allen Gefahren zu entrinnen. Trotzdem verdient die „2" Beachtung, denn die Kölner hoffen immer noch auf einen Ausrutscher von Schalke und Münster.

6. Singen 04 — 1. FC Nürnberg. Ausgerechnet Singen schlug den 1. FC im Zabo. Nürnberg drängt nun um so mehr auf Revanche, weil nur ein Sieg den Anspruch auf den Titel aufrechterhalten kann. Die „2" wäre jedenfalls ein normales Ergebnis.

7. Borussia M.-Gladbach — Hamborn 07. Die Hamborner werden glücklich sein, daß sie die Gefahrenzone verlassen haben, denn in Gladbach fällt es selbst den besten Mannschaften schwer, zum Erfolg zu kommen. Die „1" würde auch ohne weiteres in den Vordergrund gehören, wenn die Borussia aus lauter Sorge nicht zu verkrampft spielen würde.

8. Darmstadt 98 — FSV Frankfurt. Überwindet der FSV diese gefährliche Klippe, so steht er vor dem Titelgewinn. In Frankfurt langte es zu einem 4:0. So deutlich wird die „2". zwar kaum herauskommen.

9. Altona 93 — Göttingen 05. Schon in Göttingen erkämpfte sich Altona ein 2:2. Statt der „0" sollte in Hamburg diesmal aber die „1" fällig sein. Kommt es anders, so rutscht Altona wieder in die zweite Klasse.

10. VfL Neckarau — VfB Stuttgart. Der Tabellenstand erheischt eigentlich die „2". Der Deutsche Meister müßte stark genug sein, den Neuling zu schlagen. Für Stuttgart müßte es um so eher langen, als Neckarau frei von Sorgen ist.

11. Preußen Dellbrück — STV Horst. Der Sieger wird hoffnungsfroh in die Zukunft blicken, während der Verlierer sich mit der Qualifikationsrunde vertraut machen muß. Dellbrück verlor in Horst gleich 1:4, verdient aber dennoch Zutrauen zu einer „1", denn Horst ist auswärts schwach.

12. BC Augsburg — Kickers Offenbach. Der BCA ist nicht mehr zu retten, da im Süden vier Vereine absteigen. Wir empfehlen die „1", weil Offenbach in dieser Spielzeit auswärts erst einmal gewonnen hat.

13. und 14. (Ersatzpaarungen): Auch diesmal weisen Form und Erfahrung bei den Treffen Reutlingen — VfR Mannheim und Preußen Münster gegen Rot-Weiß Essen zweimal auf die „1" hin.

Frühjahrs-Stutenpreis in Köln

Auch am Mittwoch steht den Turffreunden auf der prächtigen Bahn im Weidenpescher Park ein genußreicher Nachmittag bevor. Sowohl zahlenmäßig als auch hinsichtlich der Qualität sind die einzelnen Prüfungen gut besetzt.

Ein besonderer Leckerbissen ist der Frühjahrs-Stutenpreis (3000 DM, 1600 m), in dem die vornehm gezogene Viktoria Regina sich zum erstenmal vorstellen wird. Die Schlenderhanerin besitzt Engagements in den größeren Zuchtprüfungen ihres Jahrganges. Gute Klasse vertreten aber auch Zauberflöte, die sich im Vorjahre mit einem Kantersieg über Der Unold verabschiedete, Antoinette, Wiener Melodie und Armgard, die ebenfalls zur ersten Garnitur der Stuten zählen.

Voraussagen: 1. R.: Purpur — Manteuffel — Borki. 2. R.: Falkenstein — Portman — Blaupeter. 3. R.: Muskateller — Otacher — Liebesmacht. 4. R.: Viktoria Regia — Zauberflöte — Platina. 5. R.: Turnierfalke — Ilex — Atout. 6. R.: Gotland — Ausreißer — Bambino. 7. R.: Taufährte — Friedensgöttin — Meteor.

L. K.

Dies und das vom Sport

Drobny Doppelsieger. Jaroslaw Drobny holte sich nach seinem Siege im Einzel bei den internationalen Tennis-Meisterschaften von Rom auch das Herren-Doppel zusammen mit dem Amerikaner Savitt durch einen 6:2, 7:9, 6:3, 6:3-Sieg über die Italiener Cucelli-Mo del Bello.

Die deutsche Vertretung für die Rollhockey-Weltmeisterschaft (1. bis 10. Juni in Barcelona) wurde nach einem von Adolf Walker geleiteten Lehrgang in Frankfurt wie folgt bekanntgegeben: Meier (Walsum), Schletz (Hamborn), Merzbrecher (Nürnberg), Theissen I und II (Walsum), Grob (Stuttgart), Kettler (Dortmund), Ruck (Stuttgart), Fuß (Darmstadt) und Peter (Stuttgart).

DSC 99 muß nach Heidelberg. Da Düsseldorf 99 und HC Heidelberg in der Gruppe IV der Deutschen Hockey-Meisterschaft zu den Vorrundenspielen reisen mußten, wurde für den 29. April der Austragungsort für die Zwischenrundenbegegnung zwischen diesen beiden Mannschaften mit Heidelberg ausgelost.

Röhrig muß pausieren. Wie aus Köln gemeldet wird, rechnet der Nationalspieler Jupp Röhrig wegen einer Kniebänderdehnung nicht damit, daß er in dieser Saison noch spielen kann.

Der neue Westdeutsche Meister DSD Düsseldorf tritt zum Spiel der Zwischenrunde um die Deutsche Hockey-Meisterschaft der Damen am kommenden Sonntag auf dem Platz des Düsseldorfer HC gegen Eintracht Braunschweig an.

Toni Kreutzer in Krefeld. Auf der von der Motor-Union Grenzlandring neuentdeckten Rundstrecke in Krefeld am Glockenspitz wird am 6. Mai auch der Deutsche Meister 1950 der Kleinstrennwagen, Toni Kreutzer (München), an den Start gehen.

Neues Tandempaar. Amateur-Fliegermeister Potzernheim (Hamburg) und der Kölner Hans Westerhold haben sich zu einem Tandempaar zusammengetan und fahren am 25. Mai zusammen in Herne Hill bei London.

Zwangseinweisung in Irrenanstalt

Erhält Fall Corten Bielefelder Neuauflage? — Neuer Termin 8. Mai

BIELEFELD. Vor dem Landgericht begann der Prozeß des Bielefelder Fahrradhändlers Max Schäftlein gegen die Stadt Bielefeld und den Provinzialverband Westfalen. Er klagt auf Schadenersatz und Zahlung eines Schmerzensgeldes von 5000 DM wegen fahrlässiger, widerrechtlicher Zwangseinweisung in eine Irrenanstalt. Die Anwälte der Stadt und des Provinzialverbandes beantragten Abweisung der Klage. Das Gericht setzte jedoch einen neuen Verhandlungstermin auf den 8. Mai fest.

Zur Begründung des Abweisungsantrages führte die Stadt Bielefeld aus, daß der Außenfürsorgearzt des Gesundheitsamtes, Provinzialmedizinalrat Dr. Goß von der Anstalt Gütersloh, in seinem Gutachten eine Gefahr für den Kranken und die Allgemeinheit bejaht und die Notwendigkeit der Anstaltsbehandlung für erforderlich gehalten und ausdrücklich bestätigt habe. Daraufhin sei die Zwangseinweisung Schäftleins vom städtischen Gesundheitsamt verfügt worden. Die Einweisungsverfügung sei nur noch ein reiner Verwaltungsakt gewesen.

Der Schriftsatz von Schäftleins Anwalt bezeichnet diese Ausführungen als „Hohn". Man müsse berücksichtigen, daß sein Mandant mit schwer geisteskranken Männern untergebracht gewesen sei. Schäftlein habe seelisch gelitten und in der Anstalt 12 Pfund an Gewicht verloren. Die klagende Partei will nachweisen, daß bei Schäftlein die Voraussetzung für die Zwangseinweisung nach dem Polizeiverwaltungsgesetz nicht vorgelegen habe. Danach muß eine gemeingefährliche Geisteskrankheit oder chronischer Alkoholismus vorliegen. Zur Beweisführung hat die klagende Partei den Nervenarzt Professor Sopp, Bielefeld, benannt, der Schäflein in Gütersloh beobachtete.

Der Vertreter des Provinzialverbandes Westfalen führte an, daß die Provinz für das Gutachten von Dr. Goß nicht verantwortlich sei. Er habe es als Außenfürsorgearzt des Bielefelder Gesundheitsamtes, also als Hilfsorgan verfaßt. Im übrigen ist der Provinzialverband der Ansicht, daß bei Schäftlein eine Anstaltsbedürftigkeit vorgelegen habe. Zu den Vorwürfen, daß Schäftlein die Einweisungsverpflichtung erst nach 14 Tagen ausgehändigt worden sei und daß seine Briefe an seinen Rechtsanwalt unterschlagen worden seien, nahm der Provinzialverband bisher keine Stellung.

Kumalo sucht seinen Sohn

Copyright: Wolfgang Krüger

ROMAN VON ALAN PATON

29. Fortsetzung

X.

„So etwas habe ich noch nie gehört", sagte Kumalo.

„Vielleicht sollten wir Gott dafür danken, daß er verdorben ist", sagte Msimangu feierlich. „Denn wenn er nicht verdorben wäre, könnte er in diesem Lande ein Blutbad anrichten. Er ist verdorben durch den Besitz, dessen Verlust er fürchtet; auch fürchtet er, die Macht zu verlieren, die er jetzt hat. Wir werden es nie verstehen. Sollen wir gehen, oder sollen wir uns diesen Tomlinson anhören?"

„Ich möchte ihn wohl hören."

„Dann laß uns näher herangehen. Er ist schwer zu verstehen."

Unter den Zuhörern standen auch Weiße.

„Sollen wir gehen Mr. Jarvis?"

„Ja, John, laß uns gehen."

„Was halten Sie davon, Mr. Jarvis?"

„Ich mache mir nichts aus solchen Sachen", sagte Jarvis kurzab.

„So meine ich es nicht. Ich meine, es geht doch etwas vor, oder nicht?"

Jarvis knurrte. „Ich mag so was nicht, John. Laß uns zu deinem Klub gehen."

Er ist zu alt, um die Sache so zu sehen, wie sie wirklich ist, dachte John Harrison für sich. Genau wie mein Vater.

Er stieg in den Wagen und drehte den Motor an.

Aber wir müssen sie doch sehen, wie sie ist, dachte er nüchtern.

Im verlassenen Hafen waschen die kleinen Wellen unaufhörlich am Kai hinauf. Im dunkeln, schweigenden Walde fällt ein Blatt. Glatt und glänzend ist das Holz an deiner Wand, aber unter dem Glanz frißt die weiße Ameise. Und nur die Toren glauben, daß alles ruhig ist.

Mrs. Lithebe und Gertrude kamen nach Hause, und Mrs. Lithebe machte die Tür hinter sich zu.

„Ich habe mir große Mühe gegeben, dich zu verstehen, liebe Tochter, aber ich kann dich nicht verstehen."

„Ich habe nichts Unrechtes getan."

„Das sage ich auch nicht. Aber du verstehst dieses Haus nicht und die Menschen, die darin leben."

Gertrude stand verdrossen da. „Ich verstehe es wohl", sagte sie.

„Warum redest du dann mit solchen Leuten, Tochter?"

„Ich wußte doch nicht, daß es keine anständigen Leute sind."

„Aber hörst du denn nicht, wie sie reden, wie sie lachen? Hörst du nicht, wie sie müßig und leichtsinnig lachen?"

„Ich wußte nicht, daß das unrecht ist."

„Ich sage ja nicht, daß es unrecht ist. Es ist nur so müßig und leichtsinnig, wie sie reden und lachen. Versuchst du denn nicht, gut zu sein?"

„Solche Leute werden dir nicht dabei helfen."

„Ich will Euch gehorchen."

„Ich mache dir nicht gern Vorwürfe. Aber dein Bruder, der Umfundisi, hat sicherlich schon genug Kummer."

„Ja, er hat wohl Kummer."

„Also mach du ihm nicht noch mehr Kummer, meine Tochter."

„Ich werde froh sein, wenn ich von hier fortkomme", sagte Gertrude, Tränen standen in ihren Augen. „Ich weiß nicht, was ich hier anfangen soll."

„Es kommt nicht bloß daher, daß du hier bist", sagte Mrs. Lithebe. „Auch in Ndotsheni gibt es solche Leute, die leichtsinnig lachen und reden."

„Doch, es ist nur hier", sagte Gertrude. „In Johannesburg habe ich nichts als Böses erlebt. Ich bin froh, wenn ich fort kann."

„Nun wirst du bald fortgehen, denn morgen wird die Verhandlung zu Ende sein. Aber ich sorge mich um dich und auch um den Umfundisi."

„Ihr braucht Euch nicht zu sorgen."

„Es freut mich, daß du das sagst, meine Tochter. Um die Kleine habe ich keine Angst, sie ist willig und gehorsam. Sie möchte auch dem Umfundisi Freude machen. Und das ist auch nur recht, denn er gibt ihr, was ihr eigener Vater ihr versagt hat."

„Sie kann auch leichtsinnig reden."

„Ich bin nicht blind, mein Kind. Aber sie lernt etwas Besseres, und sie lernt schnell. Aber nun nichts mehr davon. Es kommt jemand."

Es klopfte an die Tür, und eine große, dicke Frau stand davor, sie schnaufte etwas vom Gehen. „Es steht etwas Schlimmes in der Zeitung", sagte sie, „ich wollte es Euch zeigen." Sie legte die Zeitung auf den Tisch und zeigte den beiden Frauen die Überschrift: „Wieder ein schrecklicher Mord in der Stadt. Schwarzer Einbrecher erschießt weißen Hausherrn."

Sie waren tief erschrocken. Solche Überschriften fürchtete man in diesen Tagen. Die Hausherren fürchteten sie und auch ihre Frauen. Alle, denen Südafrika am Herzen lag, fürchteten sie. Es gab Leute, die von den Zeitungen verlangten, daß das Wort „schwarz" in den Überschriften nicht erscheinen solle; andere wieder konnten keinen Sinn darin finden, wenn man mit der peinlichen Wahrheit hinterm Berge hielte.

„Es ist schlimm, daß das gerade jetzt passiert", sagte die dicke Frau, „gerade wo jetzt die Verhandlung zu Ende geht."

Denn sie wußten alle davon und waren immer mit Mrs. Lithebe zur Verhandlung gegangen.

„Ja, das ist wohl so," sagte Mrs. Lithebe.

Sie hörte das Gartentor gehen und warf die Zeitung unter einen Stuhl. Kumalo kam mit dem Mädchen. Das Mädchen hielt ihn beim Arm, denn er war hinfällig in diesen Tagen. Sie führte ihn in sein Zimmer, und sie waren kaum vorbei, als das Gartentor wieder ging und Msimangu hereinkam. Er sah sofort die Zeitung und zog sie unter dem Stuhl hervor.

„Hat er dies gesehen?" fragte er.

„Nein, Umfundisi", sagte die dicke Frau. „Ist es nicht schrecklich, daß dies gerade jetzt passiert?"

„Der Richter ist ein großer und gerechter Richter", sagte Msimangu. „Aber es ist schon schlimm, das gebe ich zu. Er liest so gern die Zeitung. Was sollen wir tun?"

„Wir haben nur diese Zeitung, die sie mitgebracht hat", sagte Mrs. Lithebe.

Also versteckten sie die Zeitung. Sie aßen alle miteinander bei Mrs. Lithebe, und nach dem Essen gingen sie zur Versammlung in die Kirche, wo eine schwarze Frau darüber sprach, daß sie die Berufung fühle, eine Nonne zu werden und der Welt abzusagen, und daß Gott sie von dem alle Frauen natürlichen Verlangen befreit habe.

Nach der Versammlung, als Msimangu gegangen und Kumalo schon in seinem Zimmer war, und das Mädchen machte schon sein Bett zurecht in dem Zimmer, wo sie aßen und wohnten, folgte Gertrude Mrs. Lithebe in ihr Zimmer.

„Darf ich mit Euch reden, Mutter?"

„Das brauchst du nicht erst zu fragen, Kind."

Sie schloß die Tür und wartete, daß Gertrude spräche.

„Ich habe der schwarzen Schwester zugehört, Mutter, und es ist mir plötzlich gekommen, daß ich vielleicht auch eine Nonne werden sollte."

Mrs. Lithebe schlug die Hände zusammen, sie war glücklich, und dann war sie sehr ernst.

„Nicht deshalb schlage ich die Hände zusammen, weil ich meine, daß du es wirklich tun solltest, sondern aus Freude darüber, daß du überhaupt daran gedacht hast. Aber das Kind."

Gertrudes Augen füllten sich mit Tränen.

„Vielleicht könnte meines Bruders Frau besser für ihn sorgen, sagte sie. Ich bin so schwach, Ihr wißt es ja. Ich rede und lache leichtsinnig. Vielleicht würde es mir helfen wenn ich eine Nonne würde."

„Gegen das Verlangen, meinst du?"

Gertrude ließ den Kopf hängen. „Ja, das meine ich", sagte sie.

Mrs. Lithebe nahm Gertrudes Hände in die ihren.

„Das wäre wunderbar", sagte sie. „Aber es heißt doch, daß man einen solchen Entschluß nicht leichthin fassen und übereilen soll. Hat sie das nicht auch gesagt?"

„Ja, Mutter."

„Laß uns zu niemandem darüber sprechen. Ich will für dich beten, und du mußt auch beten. Und dann nach einer kleinen Weile wollen wir wieder darüber sprechen. Glaubst du nicht, daß dies das beste ist?"

„Ja, das ist wohl das beste, Mutter."

„So schlafe wohl, meine Tochter. Ich weiß nicht, ob es wahr werden wird. Aber wenn es wahr wird, so wird es für den alten Mann ein großer Trost sein."

„Schlaft wohl, Mutter."

Gertrude schloß die Tür von Mrs. Lithebes Zimmer, und auf dem Wege zu ihrem eigenen ließ sie sich, von einer plötzlichen Regung getrieben, neben dem Bett des Mädchens auf dem Boden nieder.

„Ich möchte wohl eine Nonne werden" sagte sie.

Das Mädchen setzte sich zwischen den Decken auf.

„Oh!", sagte sie, „das ist schwer."

„Ja, schwer", sagte Gertrude. „Ich bin noch nicht fest entschlossen. Aber wenn es so wird, willst du für den Kleinen sorgen?"

„Ja, ganz bestimmt", sagte das Mädchen mit Feuereifer. „Ganz bestimmt will ich für ihn sorgen?"

„Als ob er dein eigenes Kind wäre?"

„Ganz bestimmt, als ob er mein eigenes Kind wäre."

„Und du wirst in seiner Gegenwart keine leichtsinnigen Reden führen?"

Das Mädchen wurde sehr ernst. „Ich führe keine leichtsinnigen Reden mehr", sagte sie.

„Auch ich werde nicht mehr leichtsinnig reden", sagte Gertrude. „Aber du mußt mich wohl verstehen, es ist noch nicht entschieden."

„Ich verstehe dich wohl."

Forteetzung folgt

†

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß verschied am 14. April, abends 22.45 Uhr, nach längerer Krankheit, jedoch plötzlich und unerwartet, sanft und gottergeben, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante.

Frau Wwe. Gottfried Baum

Anna Maria, geb. Effern

im Alter von nahezu 80 Jahren, versehen mit den Heilsmitteln der röm.-kath. Kirche.

In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen
Familie Hermann Baum

Büttgen-Rottes C 26, Neuß, Reuschenberg, den 14. April 1951

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, dem 19. April 1951, morgens 9 Uhr vom Sterbehause aus, anschließend die feierlichen Exequien in der Pfarrkirche St. Antonius zu Büttgen-Vorst.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, bitten wir diese als solche zu betrachten.

†

Weinet nicht an meinem Grabe, gönnet mir die ewige Ruh' denkt, was ich gelitten habe, eh' ich schloß die Augen zu.

Gott der Herr nahm Sonntag abend 7.45 Uhr meine innigstgeliebte Gattin, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante.

Frau Robert Mühleis

Rosine, geb. Mühleis

zu sich in die Ewigkeit. Sie starb nach einem schweren Leiden, das sie 30 Jahre mit großer Geduld ertragen hat, gestärkt mit den hl. Sterbesakramenten der röm.-kath. Kirche, im Alter von 75 Jahren.

In tiefer Trauer:
Robert Mühleis und Kinder sowie die übrigen Anverwandten

Neuß (Grefrather Weg 50), Schwäb.-Hall, Köln-Nippes, Harf (Erft), Rechberghausen (Wrttbg.), den 15. April 1951

Das Seelenamt findet statt am Donnerstag, dem 19. April 1951, um 8.45 Uhr in der Dreikönigenkirche; die Beerdigung um 10 Uhr von der Leichenhalle des Städtischen Friedhofes.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten, so bitten wir diese als solche zu betrachten.

Statt jeder besonderen Anzeige!

†

Heute morgen entschlief nach langem, schwerem Leiden, versehen mit den Sterbesakramenten unserer heiligen Kirche.

Frau Wwe. Alfons Herrmann

Anni, geb. Preusser

im Alter von 49 Jahren.

In stiller Trauer: **Die Hinterbliebenen**

Neuß (Friedrichstraße 39), den 17. April 1951

Die feierlichen Exequien werden gehalten am Freitag, dem 20. April 1951, um 8.30 Uhr in der Pfarrkirche St. Quirin; die Beerdigung am gleichen Tage um 10.45 Uhr von der Leichenhalle des Städtischen Friedhofes zu Neuß.

†

Nach langer Ungewißheit erhielten wir die unfaßbare Nachricht, daß unser lieber Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, der Obergefreite

Josef Kux

am 28. August 1944 im Alter von ungefähr 23 Jahren bei Provins (Frankreich) gefallen ist.

Um ein Gedenken im Gebet bitten:
Geschwister Kux

Neuß, Büttger Straße 26

Das feierliche Seelenamt ist am Freitag, dem 20. April 1951, morgens 8.30 Uhr, in der St.-Marien-Pfarrkirche.

Danksagung

Verwandten, Freunden und Bekannten, den Hausbewohnern und der Nachbarschaft danken wir herzlichst für alles, was sie unserer lieben Verstorbenen an Ehre und uns an Teilnahme erwiesen haben.

Heinrich Strunk
Magdalene Strunk

Neuß, im April 1951

Gleichzeitig laden wir ein zu dem Sechswochenamt am Samstag, dem 21. April 1951, um 7.45 Uhr in der St.-Marien-Kirche.

Danksagung!

Anläßlich des Todes meiner lieben guten Frau sage ich hiermit meinen allerherzlichsten Dank für die vielen Beileidsbekundungen in Wort, Schrift und Blumenspenden, ebenso für die große Beteiligung bei der Beerdigungsfeier.

Es gab mir Trost in meinem schweren Leid.

In tiefer Trauer:
Valentin Schneider

Neuß, im April 1951
Lörickstraße 27

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange meiner lieben Gattin, unserer guten Mutter

Frau Katharina Kastenholz

durch Kranzspenden, Beileidskarten und letztes Geleit sagen wir allen Verwandten und Bekannten, insbesondere den Hausbewohnern und der Nachbarschaft unseren tiefempfundenen Dank.

Josef Kastenholz und Kinder

Das Sechswochenamt findet statt am Montag, dem 23. April 1951, morgens 8.00 Uhr in der St.-Dreikönigen-Kirche.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heimgang meines lieben Gatten, unseres guten Vaters

Herrn Wilhelm Busch

Reichsbahnamtmann

durch Kranzspenden, Wort, Schrift und ehrendes Geleit sagen wir hiermit allen Verwandten, Bekannten, besonders der Nachbarschaft und den Bediensteten der Bundesbahn unseren tiefempfundenen Dank.

Frau Witwe Wilhelm Busch und Kinder

Das Sechswochenamt findet statt am Freitag, dem 20. April 1951 morgens 9.15 Uhr in der St.-Marien-Kirche, wozu wir freundlichst einladen.

Statt Karten

Für die Aufmerksamkeiten anläßlich unserer goldenen Hochzeit sagen wir allen unseren herzlichen Dank.

Rudolf Richling und Frau

Garzweiler, im April 1951.

Für die erwiesenen Aufmerksamkeiten anläßlich meiner ersten heiligen Kommunion sage ich allen, auch im Namen meiner Eltern, herzlichen Dank

Hans-Josef Engels

Kreitz/Neuß, Lanzerather Straße 6

Für die uns anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten, Blumen und Geschenke, sagen wir allen Verwandten und Bekannten unseren herzlichsten Dank.

Hans Josef Winkels u. Frau Gertrud, geb. Schmitz

Kuckhof, Dorfstr. 170

Beim Kauf von
Gas- und Kohlenherden
gib stets acht, geh' erst zu
Kilbinger
Schulstraße 6 bis acht

Kaufe Schlachtpferde zu höchsten Tagespreisen.
Bei Notschl. schnellste Bedienung
Heinz Bender Neuß
Ruf 2579 Ruf 3726

KLEPPER
Regen- u. Popeline-Mäntel
Bade- u. Tennisausrüstung
ERDWEG & CO. M.Gladbach, Bismarckstr 39

Pappel- und Nußbaum - Rundholz
von mindestens 45 cm Mittendurchmesser und aufwärts gegen Kasse zu kaufen gesucht.
Gegewerke GmbH.,
Möbel-, Sperrholz- u. Furnierfabriken
Weeze/Ndrh., Tel. 113, 213 u. 214

WANZEN-MOTTEN
Ratten usw. vertilgt erfolgsicher
Schädlingsbekämpfer Bongartz
Neuß, Kapitelbunker, Anruf 2180
(Deutsches Rotes Kreuz u. Stadtverw.)

Leistungsfähiger Verlag sucht zur Mitnahme seiner Kollektion von Gratulationskarten, Spielen, Mal- und Bilderbüchern, Kalendern etc. einen beim Schreibwarenhandel gut eingeführten
VERTRETER
für den Bezirk Düsseldorf
gegen Provision u. Spesenzuschuß. Ang. erb. u. P.D 1751/4 Rh. Post, Düsseldorf.

VERTRETER
bei Möbelgeschäften eingeführt, von Polstermöbelfabrik gesucht. Angebote unter PD 1734/4 Rhein. Post, Düsseldorf.

Altelngeführte Düsseldorfer Mineralölfirma sucht (evtl. Schwerbeschädigten)
HERRN
mögl. mit Erfahrungen aus der Branche, für alle vorkommenden Büroarbeiten. Bei Bewährung Aufstiegsmöglichkeit gegeben. Zuschr. unt. 1938a an ANNONCEN-FOERSTER Düsseldorf, Königsallee 58

MODERNES LANDHÄUSCHEN
Krs. Monschau, in verkehrsgünstiger, landschaftl. bevorzugter Lage, an Hochwald und Wasser, mit Stallgebäude und 1 Morgen Land preisw. zu verkaufen. PD 1769/4 Rhein. Post, Düsseldorf

Mädchen
für 3/4 Tage gesucht
Hahn, Krefelder Straße 16

In den kritischen Tagen der Frau
10 TABLETTEN DRAGEES
Temagin
in allen Apotheken

Tausende Teppiche
von mir im Frieden geliefert, dienen noch heute zufriedenen Kunden.
Jetzt liefere ich Teppiche wieder in großer Auswahl — fast friedensmäßig —
Haargarn
200×300 cm ab DM 132,—
250×350 cm ab DM 198,—
Import-Teppiche, Velour durchgewebt, Persermuster
240×340 cm DM 246,—
190×290 cm DM 166,—
Auch echte Perser-Teppiche.
Bitte besuchen Sie meine Teppichabteilung
Schmölderstr. 17
Einrichtungshaus
KALDERONI
RHEYDT

Auch mit dem Omnibus bequem zu erreichen.

Tüchtiger
Feinmechaniker
gesucht, der gleichzeitig guter Kraftfahrer (Kl. III) ist. Off. 4565 NGZ, Niederstr. 46.

Geschäftsanzeigen

Ihren Führerschein schnellstens in der Fahrschule Wismann, Neuß, Parkstraße 3, Telefon 1698.
Fußpflege Reuen, Büttger Straße 1.
Stuhlverstopfung beseitigt Walges Universal-Blutreinigungs-tee Pak. 1,25 DM. Drogerie Walge, Niederstraße 17.
Eiltransport — Blockeisvertrieb Jakob Spelter, Neuß, Rosmarinstr. 7, Ruf Nr. 3931.

Stellenangebote

Schulentlassenes Mädchen zum Plätten und Zuarbeiten für Wäschenäherei gesucht. Marienburger Str. Nr. 15.
Jüngere, ehrliche Hausangestellte für sofort oder zum 1. 5. 1951 gesucht. Bross, Studienrat, Breite Str. 94a.
Tüchtiger Meisterknecht gesucht. Gut. Lohn nach Vereinbarung. Paul Heuszen, Büttgen, Müllershof.
Achtung! Verkaufskanonen! Zum Verkauf eines erstklassigen Präparates sofort Vertreter gesucht. Zu melden am Donnerstag, 19. April 1951, im Wartesaal 2. Kl., Bahnhof Neuß, zwischen 18 bis 20 Uhr.
Vertreter(innen) sofort gesucht. Überdurchschnittl. Verdienst. Zu melden am Donnerstag, 19. April 1951, im Wartesaal 2. Kl., Bahnhof Neuß, zwischen 18 bis 20 Uhr.
Hausgehilfin zur selbständigen Führung eines kleinen Haushaltes per 1. 5. 1951 gesucht. Vorzustellen: mittwochs und samstags nachmittags, zwischen 16 bis 18 Uhr Dr. Röttgen, Neuß, Erftstr. 86.
Perfekte Stenotypistin für sofort ges. Ang. 4560 NGZ, Neuß, Niederstr. 46
Jüngere Frau zum Papierschneiden in Neuß gesucht. Halbe oder ganze Tage. 4566 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.
Ehrliches, sauberes Mädchen für alle Hausarbeiten zum 1. Mai gesucht. Fr. Dr. Tillmanns, Kaiser-Friedr.-Straße 76, Eingang Drususallee.
Mädchen von 18 bis 20 Jahren für Geschäftshaushalt sofort gesucht. Metzgerei Benedikt Wallrath, Grevenbroich, Rheydter Str. 24, Tel. 592.

Wohnungsangebote

Möbl. Zimmer Nähe Bahnhof Grevenbroich zu vermieten. 217 NGZ Grevenbroich, Steinweg 2.
Alleinstehender Person wird Wohngelegenheit geboten, mit oder ohne Verpflegung Nähe Grevenbroich. 216 NGZ, Grevenbroich, Steinweg 2
Neubauwohnung: 2½ Zimmer, Kniestock, gegen 500 DM Baukostenzuschuß ab 1. od. 15. Mai zu vermieten in der Nähe Dormagens. 4569 NGZ, Neuß, Niederstr. 46.

Wohnungsgesuche

Handwerker, alleinstehend, sucht zum 1. 5. 51 einfach möbl. od. teilweise möbl. Zimmer, wenn möglich mit Mittagstisch. 4586 NGZ, Neuß, Niederstr. 46.
Leerzimmer, auch Mansarde, von Ehepaar gesucht. 4580 NGZ, Neuß, Niederstr. 46.
Berufstätiger, junger Mann, ruhig u. solide, sucht möbl. Zimmer mit voller Verpflegung in nur gutem Hause, mögl. Stadtmitte. 4458 NGZ, Neuß, Niederstr. 46.
Größeres, geräumiges Einfamilienhaus mit Garten am Stadtrand von Neuß (Nähe Straßenbahn) von sicherem Mietzahler — evtl. mit Vorkaufsrecht — zu mieten gesucht. 4571 NGZ, Neuß, Niederstr. 46.
Leerzimmer von jung. Ehepaar ges. 4574 NGZ, Neuß, Niederstr. 46.

Wohnungstausch

Biete 2 separate Zimmer mit Wasser, Gas, Abstellraum und Keller zu tauschen gegen 3 Zimmer. 4570 NGZ, Neuß, Niederstr. 46.
Wohnungstausch! Gesucht wird in Neuß, mögl. Dreikönigen- bzw. Stadtgartenviertel moderne 2½-Zimmer-Wohnung. Geboten in Heerdt abgeschl. 3-Zimmer-Wohnung mit Küche u. Bad, evtl. im Ringtausch; größere Wohnung in Oberkassel. 4572 NGZ, Neuß, Niederstr. 46.
1 Zimmer (Stadtmitte) mit allem Komfort gegen 2 Zimmer zu tauschen gesucht. 4573 NGZ, Neuß, Niederstr. 46.



Die Sanella-Frische gibt den feineren Geschmack!

Eine Scheibe Brot mit der feinen, frischen Sanella — das schmeckt gleich noch mal so gut! Und das hat seinen guten Grund: Sanella — Deutschlands meistgekaufte Margarine — kommt jederzeit so frisch zu Ihnen wie morgens Ihre frischen Brötchen. Es ist schon so: Begehrte Nahrungsmittel werden schnell verkauft und darum sind sie immer ganz besonders frisch.



Die feine Sanella gibt es niemals lose, sondern nur in der hygienischen Würfelpackung.

SANELLA

Sa 367

Grundstücksmarkt

Mittelgroßes Haus, auch teilzerstört, mögl. Innenstadt zu kaufen gesucht. 4576 NGZ, Neuß, Niederstr. 46.

Kapitalienmarkt

Kapitalsuchende (Hyp., Darlehen) erhalten Auskunft unt. 4581 NGZ, Neuß, Niederstr. 46.
Bargeld gibt gegen Pfandsicherheit Leihhaus Schmitz, Neuß, Rheinstraße 16.

Automarkt

Volkswagen, guterh., gegen bar zu kaufen gesucht. Ang. 9209 Rhein. Post, Krefeld.
Ford-Taunus-Kastenwagen, Baujahr 1949, in erstkl. Zustand verk. Math. Czinzoli, Düsseldorf, Luisenstr. 57, Tel. 1 51 05.
Guterhaltener Topolino-Pkw. zu verk. geg. Barzahlung an schnellentschl. Käufer. Ang. 4575 NGZ, Niederstraße 46.

Verloren/Gefunden

Ein kompl. Lkw.-Ersatzrad, 700×17, Schwammgummi, am 17. 4. 51, morgens etwa 6.30 Uhr zwischen Fürth bis Elsen verloren. Der Finder wird um Nachricht gebeten an Zimmermann & Co., M.-Gladbach, Breitenbachstr. 53, Tel. 2194. Gute Belohnung wird zugesichert.
Roter Lederhandschuh Sonntag verloren. Wiederbringer Belohnung. Vaassen, Jülicher Straße 79.

Verschiedenes

GRAUE HAARE mit Widaltenol nur befeuchten. In 2 Tagen Naturfarbe. Auch bei Herren beliebt. Drogerien: Becker, Niederstr.; Buschhüter, Friedrichstr.; Weyer, Krefelder Str.; Parfümerie Engelhardt, Bahnstraße.

Kaufgesuche

Klampfe, gebraucht, zu kaufen ges. Angebote 4568 NGZ, Niederstr. 46.
Gebrauchte Hobelbänke und div. gebrauchtes Schreinerhandwerkszeug zu kaufen gesucht. Angebote 4567 NGZ, Niederstr. 46.
Küchenschrank, Kleiderschrank od. Schlafzimmer, gebraucht, zu kauf. gesucht. 4578 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Verkäufe

Ladentheke zu verkaufen. 215 NGZ, Grevenbroich, Steinweg 2.
Zu kaufen bei Privat: 14 Bände über Anna Elisabeth, Freiin von Droste-Hülshoff. Ein Prachtband, Notre Dame de Lourdes par Henri Lasserre. 3 Bände La France pittoresque par A. Hugo. Les oeuvres complètes de Molière. Anfragen bei Remy, Friedrichstr. 8, nur vormittags.
Neuer Kabinenkoffer, 100 cm, billig abzugeben. 4585 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.
Junge, weiße Spitze zu verkaufen. Neuß, Neustr. 24.
Frischmelke Ziege zu verkaufen. Stickel, Kaarst, Kleinsiep G 37.
Neuer, großer Silberfuchs billig zu verkaufen. Sternstr. 74.
Rechenmaschine oder Schnelladdiermaschine gesucht. 4583 NGZ, Niederstraße 46.

Eine neue Annahmestelle Erftstr. 8 (Laden)
haben wir zur Erleichterung der Kundenbedienung eröffnet.
CARL HEYNEN
WÄSCHEREI-BETRIEBE UND CHEMISCHE REINIGUNG
Neuß Ruf 2512
Annahme:
Keltenstraße 6-10, Neustraße 21, Erftstraße 8

Seit 25 Jahren Malerei u. Anstrich
Franz Schwalke, Neuß
Schulstraße 15
Reklame-Schriften aller Art
Verlegung von Linoleum und Balatum

MERCEDES-BENZ VERTRAGSWERKSTATT
Aug. Kniest
Neuß, Hammer Landstraße 43
Fernsprecher 2359
Anerkannter Ate-Lockheed-Bremsendienst an allen Kraftfahrzeug-Typen
Alle Ersatzteile stets am Lager

Waschmaschine, Wassermotor und Wringer, sehr gut erhalten, preiswert abzugeben. Richter, Neuß, Kettelerstr. 3.
Kühlschrank (Brown-Boveri) 120 l, Gleichstrommotor, 220 V, guterh., preiswert zu verk. Kürten, Düsseldorf, Feldstr. 83, Tel. 2 47 61.
Küchenschrank und Kleiderschrank verkauft Theodor Esser, Grevenbroich, Kölner Str. 9.
Schleiflack-Kinderwagen abzugeben. 25 DM. Tel. 3522.
Küchenherd, guterhalten, zu verkauf. Bender, Neuß, Venloer Str. 142.
Hochtragendes Rind zu verkaufen. Büttgen, Gladbacher Str. 7.
Schöne, guterhaltene Küche, Pitchpine, 2 Schränke, Tisch und 4 Stühle billig zu verkaufen, Jüchen, Odenkirchener Straße 43.

Autoverleih

Autoverleih an Selbstfahrer. Neue Fahrzeuge. Hans Schmitz, Neuß, Venloer Str. 68, im Hause Atlantik, Ruf 2688.
Ziel — Borcherts Weinstube — Dormagen, gegenüber dem Bahnhof.

Die Neusser Kino's zeigen heute:

APOLLO
Tel. 3481
14.30, 17.15, 20. Jugendliche zugelassen!
Nur noch heute und morgen!
Marika Rökk in „Kora Terry"
Musik! Tanz! Rhythmus! Tempo! in der Fox-Wochenschau
Fußballländerkampf
Schweiz — Deutschland

Amtliche Bekanntmachungen

BEKANNTMACHUNG

Die Bekanntmachung betreffend Offenlegung des Reichskatasters (Liegenschaftskatasters) der Gemarkung Neuß-Uedesheim hängt am „Schwarzen Brett" im Rathaus in der Zeit vom 16. April bis 15. Mai 1951 z. jedermanns Einsicht aus.

Neuß, den 15. April 1951

Der Oberstadtdirektor. In Vertretung: gez. Spielkamp

BESCHLUSS (3 VN 3/50)

Das Vergleichsverfahren der Firma Doetsch & Brüster, früher Korschenbroich, jetzt Neuß, nicht eingetragene offene Handelsgesellschaft, wird nach Erfüllung des Vergleichs gemäß § 96, Abs. IV, Vergl.-Ord. aufgehoben.

Neuß, den 12. April 1951

Amtsgericht